Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage“, dem „Unterhaltungsblatt“, „Die Heimat“ „Saat und Ernte“, „Aus der Welt der Frau“, „Rechts- und Steuerfragen“, „Gesundheitspflege im Hause“, „Der Arbeitskamerad“, „Handwerk und Gewerbe“, „Mode, Heim und Gesellschaft“, „Funk und Film“, „Wandern und Reisen“, „Auto und Kraftrad“, „Fürs junge Volk“.

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 218 | Mittwoch, den 18. September 1935 | 62. Jahrgang

Entschlossener Widerstand Englands

Keine Hoffnungen mehr in Genf — Es wird mit dem Angriff auf Abessinien gerechnet — Vor dem Austritt Italiens aus dem Völkerbund?

London, 18. Sept. Nach den letzten Nachrichten aus Genf unterscheiden sich die am Dienstag vom Fünferausschuß fertiggestellten Vorschläge nicht wesentlich von den Pariser Vorschlägen Englands und Frankreichs. Infolgedessen wird, ganz abgesehen von den zahlreichen eindeutigen Äußerungen Mussolinis und der italienischen Presse, mit einer Verwerfung des Schiedsplanes durch Italien gerechnet, und es wird befürchtet, daß in absehbarer Zeit der Angriff auf Abessinien beginnen wird. Nach Meldungen aus Addis Abeba dürfte die Regenzeit am 27. September ihr Ende finden. Da der Boden dann noch mehrere Tage aufgeweicht und morastisch bleibt, werden keine militärischen Operationen der Italiener vor den ersten Oktobertagen erwartet.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ sagt in einem Bericht aus Genf, auf Grund von Besprechungen mit einer sehr großen Anzahl europäischer Staatsmänner könne er sagen, daß kein einziger Delegierter daran zweifelt, daß Mussolini seinen Feldzug beginnen werde und müsse. Nach sehr zuverlässigen Meldungen werde er damit dem Rat so erfahrener leitender Männer, wie Marschall Balbo und angeblich sogar des italienischen Oberkommandos in Ostafrika, zuwiderhandeln. Ferner bemerkt der Korrespondent, es müsse angenommen werden, daß Abessinien die Fünfer-Vorschläge als Verhandlungsgrundlage annehme, Italien sie aber ablehnen werde. In diesem Falle würde es der Völkerbund nicht nötig haben, mit gefalteten Händen auf den italienischen Angriff zu warten. Der Völkerbundsrat würde in der Lage sein, auf Grund der Artikel 10 und 11 der Völkerbundssatzung geeignete Abwehrmaßnahmen zu beschließen. Falls die Dinge sich in der erwarteten Richtung entwickelten, bestehe Grund zu der Annahme, daß der Völkerbund dies auch tun werde. Der Korrespondent wiederholt dann „auf Grund zuverlässiger Informationen“ die schon öfter in der Presse erörterte Vermutung, daß Mussolini seine Truppe nur so weit in Abessinien einrücken lassen wolle, daß er einen vorteilhaften Frieden abschließen könne. Der Korrespondent bemerkt aber, die italienische Öffentlichkeit habe niemals Kenntnis von den Pariser Vorschlägen erhalten, doch schien Rom die Tatsache unbeachtet zu lassen, daß der Völkerbund nicht in der Lage sein werde, eine Belohnung für einen Angriff zu gewähren.

Der Berichterstatter schließt: Zwei neue Faktoren sind in Mussolinis Berechnungen eingetreten. Der erste ist der kraftvolle und entschlossene Widerstand des Völkerbundes unter Führung Großbritanniens. Der Duce suche etwaigen aktiven Maßnahmen Großbritanniens dadurch zu begegnen, daß er Streitkräfte nach Libyen entsendet. Es verlautet, daß Italien nach Ankunft der neuen Divisionen in dieser Kolonie 70 000 Truppen haben wird. Libyen grenzt bekanntlich an Ägypten und den Sudan. Hierzu kommen noch 375 in Tripolis stationierte Flugzeuge. Der zweite Faktor ist die Änderung der Haltung Lavals. Mussolini habe fest geglaubt, daß Laval niemals zulassen werde, daß Frankreich die im Januar zustandegekommene enge Verbindung mit Italien aufgebe. Es besteht aber guter Grund zu der Annahme, daß die Zusammenarbeit Frankreichs mit Großbritannien zur Erhaltung des Friedens in Europa sich in der nahen Zukunft möglicherweise viel enger und vertrauensvoller gestalten wird. Dies würde das natürliche Ergebnis gewisser Zusicherungen sein, die Großbritannien vielleicht in der Lage sein wird, Frankreich zu machen, falls Frankreich seinerseits zeigt, daß es nach wie vor der Völkerbundssatzung volle Wirksamkeit zu geben wünscht.

Wirtschaftsblockade gegen Italien?

Streng vertrauliche Besprechungen über Sühnemaßnahmen.

London, 18. Sept. Pressemeldungen aus Genf zufolge sind dort streng vertrauliche Besprechungen über die Frage der Anwendung von etwaigen Sühnemaßnahmen gegen Italien geführt worden. Die Anregungen hätten sich aber nur auf wirtschaftliche Sühnemaßnahmen bezogen.

Dabei soll, wie Reuter berichtet, eine internationale Autorität erklärt haben, Österreich habe die Schlüsselstellung. Angenommen, es sei möglichst zu verhindern, daß Italien auf dem Seewege bestimmtes Material erhalte, dann liege die Frage der Belieferung vom Land her, über Frankreich, die Schweiz, Österreich und Jugoslawien nahe. Wenn Frankreich und Jugoslawien Sühnemaßnahmen zustimmen würden, die Haltung Österreichs aber ungewiß bleibe, dann würde die Schweiz keinen Schritt tun können. Die Stellung der Schweiz sei besonderer Art, da dieses Land in erheblichem Maße auf den Handel mit Italien angewiesen sei. Gemäß ihren Neutralitätsrechten nehme die Schweiz nicht an militärischen Maßnahmen teil und gestatte keine Truppenbewegung durch ihr Gebiet. Nach englischer Auffassung ist aber nicht recht anzunehmen, was die Schweiz gegen wirtschaftliche Sühnemaßnahmen vorzubringen habe.

Austritt aus dem Völkerbund?

Vor dem italienischen Ministerrat.

Rom, 18. Sept. Der heute erneut zusammentretende italienische Ministerrat wird sicherem Vernehmen nach bereits zu den Vorschlägen des Genfer Fünferausschusses Stellung nehmen. Auch falls diese Vorschläge noch nicht offiziell in Genf den Ratsmächten vorgelegt würden, werden sie doch, wie man annimmt, inoffiziell bereits bis zum Zusammentritt des Ministerrats hier vorliegen. Ihre Ablehnung durch Italien steht außer allem Zweifel.

Fraglich ist lediglich, ob Italien schon hierin den Anlaß erblicken wird, seine Haltung zur Genfer Institution erheblich zu revidieren. Das Gerücht, das der Austritt Italiens aus dem Völkerbund bevorstehe, ist gerade dieser Tage wieder sehr stark im Umlauf, besonders im Zusammenhang mit dem heutigen Zusammentritt des Ministerrats, wenn auch über letzte Entscheidungen Mussolinis niemals bestimmte Voraussagen gemacht werden können.

Jedenfalls wird an hiesiger unterrichteter Stelle betont, daß man im Augenblick für die in der Welt und besonders jenseits des Kanals sich zeigende neue Welle des Optimismus hier nicht die leiseste Berechtigung finden könne. Auch die aus Genf vorliegenden Nachrichten werden alles andere als hoffnungsfreudig beurteilt. Besonders der heutige Genfer Bericht des „Messaggero“ ist weit über das gewohnte Maß hinaus scharf ablehnend gegen die augenblicklichen Bemühungen des Völkerbundes eingestellt. Die Arbeiten des Fünferausschusses, der nur „bereits abgelehnte Vorschläge wieder aufwärmt“, werden von vornherein in Grund und Boden verdammt. Im gleichen Bericht wird mit großer Empörung von „neuen englischen Erpressungsversuchen“ gegenüber Frankreich gesprochen. Sie hätten in Genf beträchtliche Verwirrung und Bestürzung hervorgerufen. England verlange nunmehr sogar verpflichtende Erklärungen Frankreichs zur Sanktionsfrage, ehe es seine eigene Stellung festlege.

Ferner meldet der „Times“-Vertreter, die heutige Sitzung des faschistischen großen Rates werde mit einiger Sorge erwartet, da sie eine entscheidende Wendung im guten oder schlimmen Sinne herbeiführen könne. Niemand würde überrascht sein, wenn diese Sitzung den Bruch Italiens mit dem Völkerbund herbeiführen würde. Die „Times“ verzeichnet Gerüchte, wonach Mussolini auf der letzten Sitzung des italienischen Kabinetts erheblichen Widerstand gefunden habe. Diese Gerüchte seien mit Interesse verzeichnet worden. Man habe Mutmaßungen über die Möglichkeit geheimer nachhaltiger Meinungsverschiedenheiten in Rom angestellt. Niemand sei aber optimistisch, davon eine Änderung der Entwickelung des gegenwärtigen Streites zu erwarten. Zugleich fehle es nach Ansicht der „Times“ nicht an Anzeichen, daß die italienische Delegation in Genf äußerst beunruhigt über die energische Haltung Großbritanniens und dem beinahe allgemeinen Zusammenschluß anderer großer und kleiner Nationen unter seiner Führung sei.

Der englisch-französische Meinungsaustausch.

London, 18. Sept. Wie „Times“ meldet, wurde der französische Botschafter Dienstag vom Außenminister Sir Samuel Hoare im Außenamt empfangen. Die britische Regierung hat auf die Anfrage der französischen Regierung, ob England im Falle eines Angriffes auf Österreich die gleiche Haltung einnehmen würde, wie in der italienisch-abessinischen Frage, noch nicht geantwortet, aber der Meinungsaustausch beider Regierungen ist befriedigend verlaufen.

Kriegsvorbereitungen

Abessiniens Mobilisierungsvorbereitungen abgeschlossen. — Englische Sicherheitsmaßnahmen.

Am Montag wurden, wie aus Addis Abeba gemeldet wird, sämtliche Vorbereitungen für die allgemeine Mobilmachung beendet. Die Mobilisierung soll jedoch nur ausgesprochen werden, wenn Italien zum Angriff schreitet. Die allgemeine Stimmung ist zuversichtlich.

Von der Eritrea-Grenze werden anhaltende italienische Truppenbewegungen gemeldet.

Wichtiger indessen für die gesamtpolitische Lage sind die

Sicherheitsmaßnahmen Englands am Mittelmeer.

Aus London wird gemeldet, daß das Transportschiff „Lancashire“ am Dienstag mit englischen Truppen an Bord von Southampton abgegangen ist.

Einer Reutermeldung aus Gibraltar zufolge wird gegenwärtig am nördlichen Eingang des Admiralitätshafens eine Sperre errichtet. Am Montagabend war amtlich gemeldet worden, daß eine solche Sperre am südlichen Eingang bereits errichtet worden ist. Britische Seeflugzeuge waren am Dienstag während des ganzen Tages unterwegs.

Die ägyptischen Zeitungen beschäftigen sich jetzt eingehend mit der Frage der militärischen „Vorsichtsmaßnahmen“ ihres Landes. Danach bemühten sich die britischen Militärbehören um genaue Angaben über die Straßen nach der westlich gelegenen Wüste und um die Schaffung von telephonischen und telegraphischen Verbindungen dorthin.

Die ägyptischen Behörden sollen bereits eine Aufteilung und Verstärkung der dort vorhandenen Streitkräfte vorgenommen haben. Während die ägyptischen Grenzbehörden die Bewegungen italienischer Truppen jenseits der Grenze genau überwachen, stellten die Italiener bereits an mehreren Stellen eine Sperre aus Drahtverhauen her.

Ein Teil der vor Alexandrien liegenden britischen Flotte ist inzwischen nach Port Said und dem Roten Meer verlegt worden. Einige Schiffe bleiben vor Suez und Ismailia, andere liegen vor Fort Sudan.

Die Suez-Kanal-Zone wird stark überwacht. Der Bevölkerung ist das Betreten bestimmter Bezirke strengstens verboten worden. Die britischen Behörden sind bei Ibn Saud wegen der Überwachung der Küste des Hedschas vorstellig geworden.

Der Standpunkt der ägyptischen Nationalpartei (Wafd) soll in der Weise festgelegt worden sein, daß es Ägyptens Aufgabe sei, im Notfalle einen Verteidigungskrieg zu führen, dies jedoch nur, falls italienische Truppen Ägyptens Grenze überschreiten sollten. Andernfalls müsse Ägypten strengste Neutralität wahren.

Italiens Mißtrauen gegen Englands Vorbereitungen

Rom, 18. Sept. Weit mehr als die Verhandlungen in Genf interessiert in Rom die tatsächliche „Anpassung“ Englands an die sich zuspitzenden Ereignisse: die militärischen Vorbereitungsmaßnahmen Englands, Palästinas, Ägyptens, Maltas und Gibraltars. Sie sind Hauptgegenstand eines scharfen Leitartikels von Forges Davanzati in der „Tribuna“, der in ihnen eine offene Verletzung des Völkerbundsgeistes erblickt. Den Sanktionen gingen nunmehr brutale militärische Maßnahmen auf Gebieten voraus, die nicht zum nationalen Gebiet Englands, sondern zu seinem imperialistischen Machtbereich gehörten. Es handele sich um einen typischen Fall der Überrumpelung Ägyptens, das keinerlei Grund habe, sich wegen des abessinischen Konfliktes aufzuregen.

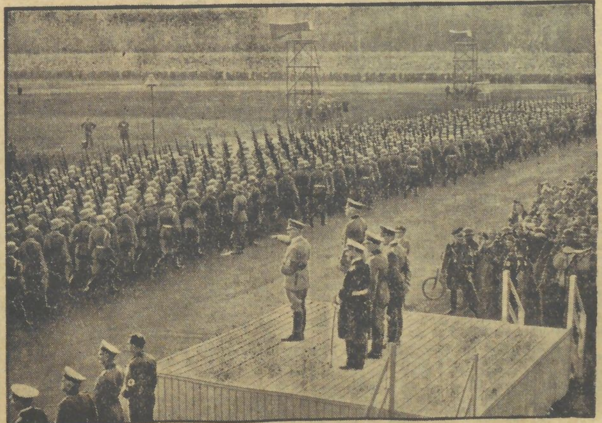
Mit diesen Maßnahmen erweise sich England nicht als Garant des Friedens des Mittelmeeres, sondern als sein Kerkermeister.

Man beharrt hier auf der Behauptung, daß englische Kreise unter den Senussen eine Verschwörung in Libyen anzetteln wollen.

London, 18. Sept. „Daily Expreß“ meldet, heute früh sei aus Rom die überraschende Nachricht eingetroffen, daß 30 000 italienische Soldaten, die am Sonntag von Neapel anscheinend nach Ostafrika abgefahren waren, nach Libyen gesandt worden seien. Aus Kairo werde berichtet, Italien habe bereits 80 000 Mann in Libyen.

Befestigung der Dardanellen?

London, 18. Sept. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Bukarest berichten Reisende, die dort von den Dardanellen eingetroffen seien, über eine beträchtliche militärische Tätigkeit der Türken auf beiden Seiten der Meerenge. Besonders solle viel Artillerie unterwegs sein.



(Scherls Bilderdienst, M.)

Der große Vorbeimarsch vor dem Führer und den Befehlshabern der Wehrmacht

Der schwere Sturm in England

7 Tote.

London, 18. Sept. Der gestrige schwere Sturm auf den Britischen Inseln hat, wie die Blätter melden, 7 Todesopfer gefordert. Außerdem sind zahlreiche Verletzte und ein ungeheurer Materialschaden zu verzeichnen. Beinahe 20 000 Fernsprechanschlüsse waren außer Betrieb gesetzt. Eine Anzahl von Städten und Hunderte von Dörfern waren stundenlang vom Verkehr abgeschnitten. Besonders schwer haben die Ortschaften an der Küste gelitten.

Der heftige Sturm hat auch den Flugverkehr zwischen Frankreich und England in Mitleidenschaft gezogen. Die fahrplanmäßigen Flugzeuge aus London kamen mit großer Verspätung auf dem Flugplatz Le Bourge an. Der englische Flugverkehr von Großbritannien nach der Schweiz fiel gestern aus. Ebenso blieben die holländischen Flugzeuge in Paris aus.

Das Sturmwetter überraschte vier beim Bau der Verlängerung der Mole in Boulogne-sur-Mer beschäftigte Arbeiter. Sie mußten daher über 20 Stunden in einem Senkkasten bleiben. Erst beim vierten Versuch konnte ein Rettungsboot sie befreien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350918-14/fragment/page=0001

Am Krankenbett der Weltwirtschaft

Ein Völkerbundsbericht über die internationale Wirtschafts- und Finanzlage.

Genf, 18. Sept. Der zweiten Kommission der Völkerbundsversammlung wurde am Dienstag ein Bericht über die internationale Wirtschafts- und Finanzlage vorgelegt. Der Bericht stellt fest, daß im letzten Jahre die Rohstofferzeugung sowie die industrielle Tätigkeit weiter zugenommen hätten, während anderseits der Welthandel fast gänzlich lahm liege.

Der Berichterstatter erklärte, an Hand seines Berichtes feststellen zu können, daß die Wirtschaftslage der Welt sich zweifellos auf dem Wege der Besserung befinde. Aber diese Besserung sei zu langsam und zu unregelmäßig; während sie in gewissen Staaten anhalte, gehe die Krise in anderen weiter.

Im Anschluß daran sprach der französische Handelsminister Bonnet. Er erklärte, daß die bisherigen Versuche, auf internationalem Wege eine Regelung der Wirtschaftsbeziehungen herbeizuführen, daran gescheitert seien, daß die Staaten die Notwendigkeit internationaler Maßnahmen nicht genügend erkannt hätten und sich in kurzsichtiger Weise vom nationalen Egoismus hätten leiten lassen. Die Besserung, die in verschiedenen Ländern zu verzeichnen sei, könne keinen allgemeinen Charakter annehmen, solange der internationale Austausch von Kapitalien und Produkten, der auch heute noch vollständig gelähmt sei, nicht wieder in Gang gesetzt werde. Er glaube darum, daß der Augenblick nahe sei, wo eine neue Initiative auf internationalem Gebiet eingreifen müsse. Es handele sich darum, den durch die letzte Besserung günstigen Augenblick zu benutzen, um die Bemühungen nationaler Art auf internationalen Boden zu tragen. Die französische Regierung sei zu dem Schluß gekommen, daß keine endgültige Lösung der Krise ohne internationale Zusammenarbeit möglich sei. Frankreich sei bereit, auf diesem Wege entschlossen voranzugehen, denn es wisse, daß es dabei nicht allein bleibe.

Frankreichs Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Paris, 17. Sept. Unter dem Vorsitz des Arbeitsministers tagte am Dienstag der Arbeitsausschuß zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Nach Entgegennahme eines Berichtes über die Abnahme der Arbeitslosigkeit von seinem Höchststand im Februar 1935 von 508 000 im Laufe der Sommermonate auf 380 000 widmete sich der Ausschuß eingehend neuen Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten, um der Arbeitslosigkeit weiter entgegenzuwirken.

Vom Ausschuß wurde eine Sofortprogramm des technischen Unterausschusses angenommen, das ausgedehnte Arbeiten am französischen Straßennetz, internationale Autostraßen zwischen Paris und den französischen Häfen, Hafenarbeiten in Le Havre und Erdarbeiten in verschiedenen französischen Departements vorsieht. Für das Arbeitsprogramm sollen 900 Millionen Frank verwandt werden. Versuchsweise ist auch u. a. die Schaffung eines ersten Arbeitslagers für die Jugend vorgesehen, das in Chambord errichtet werden soll und vom Landwirtschafts- und Arbeitsminister kontrolliert werden wird. Zunächst sind dafür 2,5 Millionen Frank bestimmt. Wenn dieser Versuch gelingen sollte, sollen in anderen Departements, und zwar besonders in denen, die die größte Arbeitslosigkeit aufweisen, weitere Lager errichtet werden.

Auch Holland hat Sorgen.

Eine Thronrede der Königin der Niederlande.

Haag, 18. September. In der traditionellen, feierlichen Weise wurde Dienstagnachmittag die neue Sitzungsperiode des Parlaments eröffnet. Königin Wilhelmina verlas die Thronrede, deren Inhalt diesmal mit besonders großer Spannung zur Kenntnis genommen wurde.

Hinsichtlich der Außenpolitik wird betont, daß sich Holland im Hinblick auf die in der internationalen Lage eingetretenen Änderungen genötigt sehe, besondere Vorkehrungen in bezug auf seine Landesverteidigung zu treffen. Entsprechende Vorlagen würden dem Parlament zugehen.

Auf innerpolitischem Gebiet werde die Änderung mehrerer Bestimmungen der Verfassung und ein Gesetzentwurf zur Verhinderung der Betätigung politischer Gruppen auf Gebieten, die dem Staat vorbehalten seien, angekündigt. Ferner wird eine Revision der Ausländer-Gesetzgebung, insbesondere im Zusammenhang mit dem Problem der politischen Flüchtlinge, in Aussicht gestellt.

Mit Bezug auf die zukünftige Finanz- und Wirtschaftspolitik wird die Erklärung abgegeben, daß eine Abwertung oder eine Preisgabe des Goldstandards nicht als Mittel betrachtet würden, die der Volksgemeinschaft in ihrer Gesamtheit Nutzen bringen könnten. Zur Behebung der Arbeitslosigkeit will die Regierung große öffentliche Arbeiten durchführen und namentlich die Trockenlegung des Yssel-Meeres fortsetzen.

Die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Kolonien wird als sorgenvoll bezeichnet.

Staatsfeindliche Organisationen unter religiösem Deckmantel.

Berlin, 18. Sept. Auf Grund der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat sind die Gemeinschaft „Die Wiedertäufer", die Vereinigung „Soziale Gemeinde Gottes" und der „Bund der Kämpfer für Glaube und Wahrheit" von der Geheimen Staatspolizei für das Gebiet des Freistaates Preußen aufgelöst und verboten worden. In den Gründen wird ausgeführt, daß die Lehre der Gemeinschaft „Die Wiedertäufer" geeignet sei, volksschädigend, verwirrend und irreführend auf die Bevölkerung zu wirken. Die Veranstaltungen der Vereinigung „Soziale Gemeinde Gottes" könnten als religiöse Betätigung nicht angesehen werden, vielmehr stehe die magische Kunst der Heilung Kranker und anderer spiritistischer Unfug im Vordergrund.

Ferner sei festgestellt worden, daß unter dem Deckmantel der religiösen und sozialen Betätigung Zusammenkünfte ehemaliger Staatsfeinde erfolgt seien. Auch im „Bund der Kämpfer für Glaube und Wahrheit" sei eine ausgesprochene antinationalsozialistische Einstellung festgestellt worden. Außerdem sei die Lehre der Vereinigung geeignet, volksschädigend auf die Bevölkerung zu wirken.

„Graf Zeppelin" an der marokkanischen Küste.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" stand nach einer Meldung der Deutschen Seewarte am Dienstag um 17 Uhr MEZ. auf der Heimreise von seiner zwölften diesjährigen Südamerikafahrt querab von Rabat an der marokkanischen Küste.

Der Führer bei den biwakierenden Truppen.

Beim Eintreffen im Biwak entbietet eine Kapelle ihren Gruß, die sich mit Hilfe von Kameraden „beritten" gemacht hat. Von links nach rechts: Der Oberbefehlshaber des Heeres, General von Fritsch, der Führer, General der Flieger Göring und Reichskriegsminister von Blomberg.

(Scherls Bilderdienst, M.)

Englisches Urteil über Deutschlands Wehrmacht.

London, 18. Sept. Der bekannte englische Journalist Ward Price berichtet seiner Zeitung „Daily Mail" aus Nürnberg über seine Eindrücke von den großen Truppenvorführungen, mit denen der Reichsparteitag abgeschlossen wurde. „Heute zeigte Hitler den Deutschen ihre neue Wehrmacht, und es war ein großartiges Schauspiel, das er seinem Land vorführte." Ward Price schildert dann ausführlich die Vorführungen der deutschen Luftstreitkräfte und beschreibt die einzelnen Flugzeugtypen, die er als die modernsten Maschinen bezeichnet. „Wenn die übrige deutsche Luftstreitkraft ebenso gut ist wie die Flugzeuge und Flieger, die wir heute nachmittag sahen, dann muß sie in der Tat gewaltig sein. Der ganze Umfang der modernen Kriegsführung wurde in den verschiedenen Übungen, die vor Hitler gezeigt wurden, vor Augen geführt. Der Haupteindruck der Übungen war die hohe Geschwindigkeit, mit der die moderne Kriegsführung stattfinden wird."

Eine Verfügung des Stabschefs Lutze.

München, 18. Sept. Die Oberste SA.-Führung teilt mit: Nachdem die Umstellung der SA. nunmehr durchgeführt ist und die SA. im alten Geist wieder einheitlich und geschlossen steht, müssen auch äußere Unterschiede fallen. Es gibt daher auch nicht mehr verschiedene, sondern nur noch grausilberne Ärmelstreifen. Ausführungsbestimmungen über die Umänderung ergehen gleichzeitig. Der Chef des Stabes, gez.: Lutze.

Überzeichnung der Reichsschatzanweisungen.

Berlin, 18. Sept. Die Zeichnung auf die 4½prozentigen Reichsschatzanweisungen hat einen erfreulichen Erfolg gebracht; sie wurden überzeichnet. Die Zuteilung wird, soweit nicht feste Zusagen gemacht worden sind, in Höhe von rd. 88 Prozent des gezeichneten Betrages erfolgen.

Die letzte KdF.-Reise des Schnelldampfers „Columbus"

Dr. Ley und ausländische Diplomaten an Bord.

Bremen, 18. Sept. Als am Dienstagmorgen die ersten KdF.-Nordlandfahrer zur letzten diesjährigen „Kraft-durch-Freude"-Fahrt des Schnelldampfers „Columbus" und der „Sierra Cordoba" des Norddeutschen Lloyd in Sonderzügen auf dem Bahnhof am Meer eintrafen, heulte ein steifer Nordwest über die Weser dahin. Während der Zeit, in der die Fahrgäste sich zur Abfahrt bereit machten, konzertierte auf der Kaje ein 36 Mann starker Bläserchor des Arbeitsdienstgaues 18 Hannover, der gleichfalls an dieser „Kraft-durch-Freude"-Fahrt teilnimmt.

Die „Sierra Cordoba" konnte bereits um 14 Uhr in See gehen, während der „Columbus" erst am Nachmittag, nachdem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und seine Ehrengäste, die spanischen und portugiesischen Diplomaten, in Bremerhaven eingetroffen waren, in See gehen sollte. Auf dem Pier und an Bord des „Columbus" hatten sich bereits kurz nach Mittag zahlreiche Zuschauer und offizielle Vertreter der Partei eingefunden, um Dr. Ley und seine Gäste bei der Ankunft in Bremerhaven zu begrüßen.

Leider verzögerte sich die auf 16 Uhr angesetzte Ankunft Dr. Leys infolge des überaus stürmischen Wetters um mehrere Stunden. Die von Nürnberg kommende „Ju 52" des Reichsorganisationsleiters, in der sich auch die ausländischen Diplomaten und weitere Ehrengäste befanden, wurde gezwungen, in Hamburg niederzugehen, und so mußten Dr. Ley und seine Begleitung die Reise von Hamburg nach Bremerhaven im Auto zurücklegen. Erst um 20.20 Uhr traf der Reichsorganisationsleiter auf dem „Columbus"-Pier ein. In der Begleitung Dr. Leys befanden sich etwa 15 spanische und portugiesische Diplomaten, darunter der Adjutant des portugiesischen Staatspräsidenten Carmona, Caravello Nunus.

Vor dem Schiff sprach Dr. Ley einige Worte in das Mikrophon des Deutschlandsenders. Er führte dabei kurz aus, daß es ihm ein besonderes Bedürfnis sei, durch diese Fahrt zu beweisen, daß der deutsche Arbeiter und der deutsche Soldat zusammenwirken. Auf der Rückreise werde der „Columbus" mit weiteren zehn deutschen Dampfern, die fast 20 000 KdF.-Urlauber an Bord hätten, bei den Übungen der deutschen Kriegsmarine in der Nordsee dabei sein. Von brausenden Heilrufen der 1750 Columbus-Passagiere und der noch immer auf der Kaje ausharrenden Menschenmenge begrüßt, betrat Dr. Ley dann den Schnelldampfer, wo ihn der Präsident des Norddeutschen Lloyd, Dr. Firle, mit seiner Begleitung herzlich willkommen ließ. Nachdem auf der Wasserseite die Schlepper mit äußerster Kraft eine geraume Zeit an der Freimachung des Riesenschiffes gearbeitet hatten, löste sich der „Columbus" kurz nach 21.15 Uhr von dem Pier. Auf der Kaje hatte sich noch einmal die Zuschauermenge eng zusammengedrängt, und brachte auf den Führer und Reichskanzler ein donnerndes „Sieg Heil" aus, das von Dr. Ley an Bord des Schiffes mit einem „Sieg Heil" auf das deutsche Vaterland beantwortet wurde. Unter den Klängen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes entfernte sich dann das Schiff mehr und mehr und fuhr in die stürmische Nacht hinaus.

Die Gattin des Staatssekretärs Grauert gestorben.

Hildesheim, 18. Sept. Die Gattin des Staatssekretärs im Innenministerium, Grauert, die am Montagabend bei einem Kraftwagenunfall in Hasede schwer verletzt und mit einem Schädelbruch in das städtische Krankenhaus Hildesheim eingeliefert wurde, ist Montag abend ihren Verletzungen erlegen. Dem ebenfalls schwer verletzten Chauffeur geht es den Umständen nach gut.

Deutscher Freiballon in Weißrußland gelandet.

Moskau, 18. Sept. Der deutsche Freiballon mit der Besatzung Bertram und Prehm landete nach einer Meldung der „Taß" am Montag um 17.30 Uhr MEZ., infolge Wasserstoffmangels beim Dorf Dulebnja im Klitschew-Bezirk (Weißrußland).

Das „Memeler Dampfboot" erneut beschlagnahmt.

Memel, 18. Sept. Das „Memeler Dampfboot" ist am Dienstag wieder nicht erschienen. Die litauischen Zeitungen dürfen nach wie vor ungehindert gegen die Memelländische Einheitsliste hetzen. Die Reichstagsrede des Führers wird in allen litauischen Zeitungen totgeschwiegen. Dagegen wird die Rede des litauischen Außenministers Lozoraitis in großer Aufmachung gebracht.

Deutscher Farmer in Palästina ermordet

Jerusalem, 18. Sept. Der deutsche Farmer Knoop, ein ehemaliger Frontkämpfer, wurde in Tabgha am See Genezareth von zwei Beduinen ermordet. Die Mörder wurden verhaftet. Über den Beweggrund der Tat ist noch nichts bekannt.

Ina Seidel, die mütterliche Frau

Zum 50. Geburtstag der Dichterin des „Wunschkindes"

Von Maria Gleit.

Am 15. September wird Ina Seidel 50 Jahre alt. Gewiß ist das kein Anlaß, das Lebenswerk der Dichterin zu überschauen, denn dieses Lebenswerk ist ja zur Hälfte erst vollendet, wohl aber soll der Tag nicht vorübergehen, ohne daß nicht dessen gedacht und jenes überschaut wird, was bis heute geschaffen worden ist. Und das sind bis jetzt nicht weniger als siebzehn Bücher, in den Jahren 1914 bis 1935 erschienen; aber nicht auf die Zahl kommt es an, sondern auf den beglückenden Inhalt. Beglückend deshalb, weil hier eine der wenigen Frauen schreibt, der das Schreiben Lebensnotwendigkeit, Ausdruck von Kraft und Fülle ist. Eine der wenigen Frauen, die wirklich schreiben kann, vergangene Welten und Zeiten sichtbar zu machen vermag, eine der wenigen Frauen, die mit heiliger Nüchternheit und bei der Summe der Gedichte mit einer außerordentlichen Genauigkeit arbeitet.

Eigentlich bekannt geworden ist Ina Seidel erst durch das „Wunschkind". Wer kannte sie vorher? Wußte von ihr? Nun ja, da waren ein paar Gedichtbände erschienen. „Neben der Trommel her" im Jahre 1915, „Weltinnigkeit" im Jahre 1918, dazwischen ein paar Romane „Das Haus zum Monde" schon 1917, „Das Labyrinth", die Lebensgeschichte Georg Forsters, 1922, die „Hochwasser"-Erzählungen noch zwei Jahre früher, dann ein Band Kindergeschichten, „Das wundersame Geisleinbuch", 1925, ein Jahr später die erregend schöne Novelle „Die Fürstin reitet", aus der Zeit der großen Katharina und ihres Machtantritts — dann kamen noch einmal Gedichte, das war 1927, 1928 erschien der „Brömseshof", 1930 „René und Rainer" und 1931 endlich das „Wunschkind". Es folgten der Geschwisterroman „Der Weg ohne Wahl" 1933, ein Band der reifsten und vollkommensten Gedichte: „Tröstliche Begegnung" im gleichen Jahr, und im nächsten das Königinnen-Buch „Luise, Königin von Preußen".

Das ist das Werk. Und sein Gipfelpunkt bleibt das „Wunschkind", der Roman zwischen zwei Kriegen, der Roman einer Mutter, tief und schwer aus einem segenträchtigen Herzen geschöpft, Roman zwischen Tod und Leben, der wie kein anderer vorher den Atem des achtzehnten Jahrhunderts trägt und den Beginn des neunzehnten, die großen Spannungen der Weltgeschichte, beleuchtet. Beleuchtet? In ihn hineinreißt, mitten hinein in neuen Tod und neues Leben, in den ewigen Kreislauf des Anfangs und Endes zurück.

(Atlantic, M.)

Wie ist es zu erklären, daß ein im inneren Werte gleich schwerwiegendes Buch wie „Das Labyrinth" nicht schon zehn Jahre vor dem „Wunschkind" die Liebe des breiten Lesepublikums zu dieser Dichterin erweckte? Warum wußten nur wenige, daß hier eine Frau am Werke war, die die Weltbedrängnis mit dem Instrument ihrer Sprache, ihres Wortes bändigte und sich immer klarer zu einer reinen, gültigen Leistung hindurchdrang? Warum? Weil alles Ringen und jedes heiße, innerliche Bemühen in der Stille geschieht, weil Wachstum und Reife Zeit brauchen, um auch nach außen hin sichtbar zu werden.

Ina Seidel kommt aus einer Dichterfamilie. Ihr Vater war „Kirchendichter und Pfarrer" in Halle an der Saale, dem Geburtsort der heute Fünfzigjährigen, sein Bruder Heinrich Seidel hat sich ebenfalls einen bekannten Schriftstellernamen gemacht — ihren Vetter, den Sohn Heinrich Seidels, Heinrich Wolfgang Seidel, heiratete Ina im Jahre 1907. Auch er war ein Dichter, und auch ihr eigener Bruder Willy wurde dieser Berufung der Seidels nicht untreu. Und doch hat Ina Seidel erst mit funfundzwanzig Jahren wirklich angefangen. Eine Krankheit, die sie dem Leben völlig zu entfremden drohte, war der Anlaß dazu. Fast aber, seit sie angefangen hat, stand der Plan des „Wunschkindes" vor ihr. Immer stärker wurde er, der sich zuerst in einer einzigen Tagebuchnotiz geäußert hatte. Das ewige, immer noch unausgeschöpfte Thema „Mutter", das eine, einzige Wort, war es, das mehr und mehr Gestalt annahm. Vieles kam dazwischen, vieles an Dichtung, vieles an Wirklichkeit. Der Plan aber reifte. In fast allen ihren erzählenden Werken tauchen schon die im „Wunschkind" so prachtvoll, so instinktsicher, so abgewogen dargestellten Personen skizzenhaft, vorüberhuschend, abgewandelt, immer und überall fast Mutter und Kind auf, die im „Wunschkind" dann die letzte, vollendetste, endgültige Prägung erfuhren.

Die Kindheit ist das Paradies, aus dessen unendlicher Tiefe und Buntheit Ina Seidel immer wieder schöpft. Unerschöpflich ist der Brunnen dieses Paradieses. Mutter heißt sein Engel und Behüter. Wie unvergleichlich ist die Kindheit von Corneliens Jungen im „Wunschkand", wie wundersam die innige Beziehung zu seiner Mutter dargestellt, doch schon im „Labyrinth" gibt es im kleinen Georg Forster und seiner stillen, vom Schatten des Mannes überdeckten Mutter dieselbe süße Schwermut und Geborgenheit. Wie rührend ist es, wenn der kleine George, von seinem abenteuernden Papa zur Zeit des Preußenkönigs Friedrich des Großen und der großen Katharina auf alle die beschwerlich drückenden Reisen nach Rußland, nach England mitgeschleppt, in einer dieser armen Nächte ohne Kindheit die Hände vor die Augen preßt, „um nicht in die fremde englische Finsternis starren zu müssen" — und sich ausdenkt, „wie gut es sein müßte, eine Mutter zu sein und niemals reisen zu müssen, eine Mutter mit guten kleinen Kindern in einer warmen duftenden Küche, in der es lauter behagliche Arbeit gab, wie Rübchenschaben, Suppenkochen, Kuchenrühren und Topfauslecken — und als er darüber endlich einschlief, war es nicht mehr die Mutter, die es so gut hatte, sondern das kleinste Kind in der hölzernen Wiege im Eckchen beim Herd, das von nichts wußte als von Schlummer, Milch und Liebe. Und dies kleinste Kind war er . . ."

Und so ist alles an dieser Frau, an ihrem Werk. Draußen drängt die Welt mit ihren Entscheidungen und ungelösten Problemen. Sie packt sie an mit sicherem Griff, am liebsten packt sie die vergessene Vergangenheit. Es gibt manches Quälende und Quälerische, manches Niederdrückende und Seufzenmachende in diesem Werk, ehe es sich zur heiteren Klarheit des „Wunschkindes" durchrang. Und doch überglänzt dieses leuchtend Mütterliche, Herzenswarme, das mit Kind und Kreatur so innig verbunden ist, wie eine Sonne, allmächtig, allgütig, allwissend auch die letzte Qual.

Wir werden noch mit Vielem beschenkt werden von dieser mütterlichen Frau. Jetzt erst hat sie ja die Höhe erreicht. Daß sie uns das „Wunschkind" gab, wird ihr niemals vergessen werden.

„Der Weg ins Reich."

Letztes Thingspiel 1935.

Die diesjährige Thingspielzeit in Halle findet am 29. und 30. September ihren Abschluß mit der Aufführung von „Der Weg ins Reich" von Kurt Heynicke. Die Vorarbeiten, die wiederum Intendant Pehlemann leitet, sind schon seit einiger Zeit in vollem Gange. Das Spiel, das in Heidelberg bei der Weihe der dortigen Thingstätte am 20. Juli seine Uraufführung erlebte, hat zum Kern seiner Spielhandlung die Heimkehr eines deutschen Ingenieurs aus dem Ausland und seinen Kampf gegen Naturgewalt und menschliche Unzulänglichkeit.

Nach „Aufbricht Deutschland" und „Saat und Ernte" wird „Der Weg ins Reich" den würdigen Abschluß der hallischen Thingspielzeit 1935 bilden.

2075 Museen in Deutschland.

Das Jahrbuch der deutschen Museen, das demnächst in siebenter Auflage erscheint, verzeichnete bei seinem ersten Erscheinen im Jahre 1928 insgesamt 1021 Museen in Deutschland. 1930 war ihre Zahl auf 1601, 1931 auf 1944, 1932 auf 1977 gestiegen, und in der neuen Ausgabe sind es nicht weniger als 2075 Sammlungen, die ihre Mitteilungen eingesandt haben.

Lehrgang für Auslandschulung.

Das Deutsche Auslandinstitut Stuttgart führt vom 30. September bis 5. Oktober einen Lehrgang für Auslandschulung durch. Die Teilnahme an dieser Veranstaltung steht allen kaufmännischen und technischen Angestellten offen, die beruflich häufig mit Auslanddeutschen und Ausländern außerhalb der Reichsgrenzen in Berührung kommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350918-14/fragment/page=0002
DFG

Aus Merseburg

Leitspruch des Tages:

Tadel mußt du lernen tragen,
Dir die Wahrheit lassen sagen,
Nicht darüber dich beklagen
Wenn es heilsam dich wird nagen.

Rückert.

Verblühen und Reifen.

Herbst wird es — die Astern blühen. Weiß und rot und violett leuchten ihre Farben aus dem heller werdenden Grün hervor. Sie sind so froh und bunt! Und doch wissen und verkünden sie, daß schon der Sommer mit müden Schritten durch das Land gegangen ist, um Abschied zu nehmen. Daß der Herbst kommt, der das Erfüllen bringt und dennoch so traurig stimmt, weil sein weißbärtiger Bruder, der Winter schon ferne steht und seiner Herrschaft wartet.

Nur an wenigen sonnenschönen Tagen dann und wann, wenn Falter taumeln und Vogelsang jauchzt, möchten wir uns selber täuschen und noch einmal an Sommerglück und -blühen glauben.

Doch immer wird baldiges Vergehen zu düsterer Gewißheit. Schwalben reihen sich auf den Drähten, die von Mast zu Mast gespannt sind, und scharen sich auf den höchsten Türmen im Probeflug um den Führer nach der Sonne, in den Süden.

Weiße, wehende, flatternde Herbstseide spinnt sich von Baum zu Busch und bindet die letzten gelben Stoppeln zusammen. Pflüger schreiten still und langsam übers Feld.

Dann wieder Tage, die regenschwer und herbe sind. Kühl weht es her von Erde und Himmel. Manchmal steigt schon der Rauch eines Kartoffelfeuers irgendwo auf den Äckern in den müder werdenden Glanz der sinkenden Sonne und trägt traurige Herbstbotschaft ins weite, träumende Land.

*

Personalien.

In den Aufsichtsrat der Landkreditbank Sachsen-Anhalt A.-G.

(Sitz Halle) wurden bei der Neuwahl u. a. gewählt: Landwirt Dr. Erich Wendenburg, Kötzschlitz (Kreis Merseburg), und Landwirt Joachim von Sperling, Balgstädt a. d. U.

*

*** **Die Erneuerung der Heizanlage im Schloß** ist nahezu beendet. Schmucke Heizkörper zieren jetzt die vielen Büros, Vorräume usw., die bald eine wohlige Wärme erhalten werden. Ein Teil der Anlage ist schon in Benutzung. Acht Kessel sind in den Kellern aufgestellt, einige davon dienen als Reservekessel bei Störungen oder notwendigen Reparaturen. Mit der Beendigung der Arbeiten, die dem Handwerk sehr willkommen waren, wird nun auch die Sperrung des Zuganges zum Schloßgarten vom Schloßhof aus hoffentlich bald aufgehoben.

*

Regierungsbezirk Merseburg bleibt Wahlkreis 11.

Das am 11. September veröffentlichte Gesetz zur Änderung der Wahlkreiseinteilung läßt den Wahlkreis 11 Merseburg unberührt, der den Regierungsbezirk Merseburg umfaßt. Dieser Wahlkreis ist einer der größten Kreise, noch größer als die beiden Berliner Wahlkreise. Der kleinste Wahlkreis ist Mecklenburg mit Lübeck, der nur 941626 Einwohner zählt.

*

Schnell gefaßt.

Die Täter, die in der Nacht zum Sonntag ein Motorrad vom Parkplatz an der Stadtkirche entwendeten, wurden ermittelt und vorläufig festgenommen. Es handelt sich um zwei junge Burschen aus Merseburg im Alter von 18—21 Jahren. Das Motorrad wurde von der hiesigen Kriminalpolizei in der Nähe von Leipzig sichergestellt und wird dem Eigentümer wieder zurückgegeben.

*

Ehemalige Grünanlage wird bebaut.

Nunmehr ist auch das Schicksal des restlichen Teiles der einstigen Grünanlage an der Ecke Clobikauer Straße/Steinstraße besiegelt. Die Anlage hat sich nie großer Pflege zu erfreuen gehabt und war zum Tummelplatz der Jugend geworden, so daß sie nicht als Schmuckstück angesehen werden konnte. Später wurde das Apothekengrundstück erbaut und im Anschluß nach der Clobicauer Straße zu ein Wohnhaus. Jetzt ist wiederum ein Bauzaun errichtet und die Erdarbeiten zur Schaffung eines weiteren Wohnhauses sind in Angriff genommen. Wie man hört, wird der Besitzer, der das Gelände von der Stadt erworben hat, den dann noch verbleibenden Teil im nächsten Jahre ebenfalls bebauen.

Eine dringende Bitte sei an die Stadtverwaltung gerichtet: Die Steinstraße ist eine der ödesten Straßen Merseburgs. Da es sich nicht um eine Durchgangsstraße für den Verkehr handelt, sollte man Bäume anpflanzen, um die Trostlosigkeit, die von den beiden Häuserzeilen ausgeht, zu mildern.

*

Umsatzsteuerheft für den Straßenhandel.

In einem Runderlaß des Reichsfinanzministers wird festgestellt, daß das Umsatzsteuerheft für den Straßenhandel als gleichwertig mit dem Wareneingangsbuch gilt. Der rechtmäßige Inhaber eines Umsatzsteuerheftes ist daher grundsätzlich von der Führung eines besonderen Wareneingangsbuches befreit. Allerdings müssen bei den Eintragungen die Vorschriften der Verordnung über das Wareneingangsbuch beachtet werden.

*

Sonntagsfahrkarten zur Eisleber Festwiese.

Zum Besuche des Wiesenmarktes in Eisleben werden von den nachstehend genannten Bahnhöfen Sonntagsrückfahrkarten nach Eisleben an jedermann ohne Ausweis ausgegeben: Am Sonnabend, 21. September, und am Sonntag, 22. September, mit tarifmäßiger Geltungsdauer; am Montag, 23. Septbr., und am Dienstag, 24. September, mit je eintägiger Geltungsdauer von 0 Uhr bis 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt. — P 598, ab Eisleben 0.21 Uhr, kann zur Rückfahrt benutzt werden). Die am Montag, dem 23. September, ausgegebenen Sonntagsrückfahrkarten haben auch noch Gültigkeit für den in der Nacht vom Montag zum Dienstag verkehrenden Verwaltungssonderzug nach Teutschenthal (ab Eisleben 1.00 Uhr). Halle, Schlettau, Zscherben, Eisdorf, Teutschenthal, Wansleben, Oberröblingen, Stedten, Schraplau, Esperstedt, Kuckenburg, Obhausen, Niederschmon, Spielberg, Ammendorf, Merseburg, Niederbeuna, Frankleben, Wernsdorf, Neumark-Bedra, Lützkendorf, Mücheln, Niedereichstädt, Nemsdorf-Göhrendorf, Knapendorf, Milzau, Bad Lauchstädt, Großgräfendorf, Schafstädt.

Straße oder Brücke?

Entscheidende Fragen beim Kanalbau — Wie schafft man der Kallenberg-Mühle eine Ausfahrt zur Hauptstraße?

Mit geradezu phantastischer Geschwindigkeit machen die Arbeiten am Kanaldurchstich Creypau—Meuschau Fortschritte. Erst vor wenigen Wochen wurde der Bagger der Firma Büscher & Co. hinter Meuschau eingesetzt zur Aushebung der Kanalrinne zwischen Teufelstümpel und Saalekrümmung bei Meuschau. Tag und Nacht ist der Greifer in Betrieb und ununterbrochen rollen die Loren über die Wiesen. In drei Schichten wird hier draußen gearbeitet. Nach Einbruch der Dunkelheit erleuchten grelle Scheinwerfer die Baustelle und weithin hörbar dringt das Klopfen und Hämmern, das Kreischen und Pfeifen in die Stille der Nacht.

Schon bis an die Straße von Merseburg nach Meuschau ist der Bagger vorgedrungen, um gleichmäßig das Kanalbett tiefer und tiefer zu graben. Die Erdmassen werden längs der Baustelle aufgeschüttet und zu einer Böschung festgewalzt.

Am anderen Ende des Teufelstümpels, südlich der Brücke, strecken sich Schienen über die Wiesen, die unter dem Joch hindurch auf einen Damm führen, der durch den gesamten Teufelstümpel hindurch bis zu den Meuschauer Wiesen aufgeschüttet worden ist. So ist eine durchgehende Verbindung zwischen den Baustellen geschaffen worden. Auf der Strecke Creypau—Werdergut werden zwei neue Bagger die gewaltigen Erdbewegungen vornehmen. Der große Bagger, der am Creypauer Durchstich tätig war und den man ursprünglich nach dem Teufelstümpel bringen wollte, wird nicht eingesetzt werden.

Fast täglich ändert sich das Gesicht der Baustellen. Man muß die Initiative bewundern, mit der das Kanalbauamt die Arbeiten vorwärts treibt. Was Jahre und Jahrzehnte ein frommer Wunsch war, das wird heute mit nationalsozialistischer Tatkraft in die Wirklichkeit umgesetzt. Hier draußen an den Baustellen fühlt man den Pulsschlag eines jugendfrischen Aufbauwerkes, das sich nicht durch abgewirtschaftete und veraltete Ansichten hemmen läßt.

Vom Teufelstümpel wird in absehbarer Zeit nicht mehr viel zu sehen sein. Blank und spiegelglatt wird sich das Bett des Kanals durch den jetzigen Tümpel hindurchziehen. In das Kanalbett wird auch noch ein schmaler Strich des angrenzenden Veneniens einbezogen werden.

Die Eichhornsche Ziegelei wird noch diesen Winter arbeiten, um dann im nächsten Jahre vollständig abgebrochen zu werden. Im nächsten Jahre wird auch mit dem Bau der neuen Straße durch die Fasanerie hinter der Ziegelei Rosch begonnen werden, die den gesamten Verkehr von Osten her unserer Stadt zuführt. Etwa 100 Meter südlich der jetzigen Tümpelbrücke wird dann die Straße durch eine neue Brücke über den Kanal geführt werden. Sie mündet, wie wir bereits berichteten, etwa an der Werderstraße auf dem Neumarkt.

Mit dem Fortschreiten der Arbeiten ist schließlich auch der Abbruch der Tümpelbrücke notwendig. Für das kommende Jahr haben wir also große Veränderungen in unserem östlichen Stadtbild zu erwarten. Die gerade Linienführung Leipziger Straße—Amtshäuser—Neumarkt kommt in Fortfall und wird durch eine leichte Umgehung ersetzt.

Eine schwierige Frage, die noch immer nicht geklärt ist, taucht mit der Unterbrechung des Wirtschaftsweges Merseburg—Meuschau, dem sog. Mühlweg, auf.

Wie schafft man der Kallenbergmühle den lebensnotwendigen Anschluß an die umliegenden Verkehrsstraßen?

Bis jetzt benutzen die schweren Lastwagen der Mühle den Weg über Meuschau, da die Meuschauer Straße zu schmal ist. Man muß der Mühle nun eine Ausfahrt schaffen, die von den großen Lastzügen bequem benutzt werden kann.

Es sind vier Projekte ins Auge gefaßt, deren Verwirklichung der Kallenbergmühle den Anschluß an die Ausfallstraßen geben würden:

1. **Verbreiterung der auf den Neumarkt mündenden Meuschauer Straße,**
2. **Bau einer befahrbaren Brücke über den Kanal,**
3. **und 4. Schaffung einer neuen Straße durch eines der Grundstücke, die auf den Neumarkt laufen würde.**

Bei diesem Problem spielen verschiedene wirtschaftliche Interessen mit. Der Kallenbergmühle ist es an sich gleich, auf welche Weise ihr eine Ausfahrt geschaffen wird, obgleich sie allerdings den Meuschauer Bauern, die in die Mühle fahren, keinen so großen Umweg zumuten möchte, wie er beispielsweise durch die Verbreiterung der Meuschauer Straße entstehen würde.

Die Stellungnahme der Gemeinde Meuschau ist eindeutig. Man will durch eine befahrbare Brücke über den Kanal die kürzeste Verbindung zur Stadt. Der Wirtschaftsweg von Merseburg nach Meuschau ist sehr stark benutzt, besonders von Pferdefuhrwerken. Durch die Einziehung des Weges wären die bisherigen Straßenbenutzer gezwungen, mit ihren Fahrzeugen die Straße an der Ziegelei Schmidt und weiter die Hauptverkehrsstraße nach Leipzig zu benutzen. Hierdurch würde zweifellos für diese als Fernverbindung sehr wichtige Straße eine starke Belastung eintreten.

Inwieweit sich die beiden anderen Projekte, der Durchbruch an zwei in Frage kommenden Stellen zum Neumarkt, durchführen lassen, ist augenblicklich schwer zu sagen, vor allem sind dafür die geforderten Entschädigungen für Grundstücksabtretungen sehr maßgebend.

Sobald die endgültigen Stellungnahmen sämtlicher interessierter Kreise beim Kanalbauamt eingegangen sein werden, wird die Angelegenheit in ein entscheidendes Stadium rücken. Man wird die Möglichkeiten, die Schwierigkeiten, die Vor- und Nachteile gegeneinander abwägen, in dem guten Willen, Härten zu vermeiden und dann einen Entschluß fassen. ko.

(„M K."-Bilderdienst.)

Am Teufelstümpel:

Vorläufig wird hier noch geangelt!

Sorgen unserer Väter

Merseburg vor 50 Jahren. — Was vergilbte Blätter erzählen.

Der September Anno 1885 — also vor nunmehr 50 Jahren — brachte heißes Wetter. Noch ausgangs des Monats wurde in der Badeanstalt gebodet, obwohl der Badepächter bereits seinen Dienst eingestellt hatte. Ihm wurde, wie der „MK." damals berichtete, übel gedankt für seine Fürsorge, denn aus der ihm gehörenden Bude wurden die Fensterscheiben gestohlen.

Unsere Väter hatten es nicht so gut wie wir, die wir jeden Sonntag für uns baden und in manchen Fällen schon von Sonnabend mittag das Wochenende feiern können. Aber die ersten Anstrengungen wurden gemacht, um dem Bibelwort Geltung zu verschaffen: Du sollst den Feiertag heiligen. So berief Landrat Weidlich die Innungsvorstände und Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einer Besprechung der Sonntagsarbeitsfrage. Ihnen wurde die Frage vorgelegt: Ist die Sonntagsarbeit hier dauernd oder zeitweilig üblich? Diese Frage wurde fast einstimmig bejaht! Nur die Seifensieder machten eine Ausnahme. Die Abstellung der Sonntagsarbeit wurde von Arbeitgebern und Arbeitnehmern für schwierig angesehen. Man fürchtete einen zu großen Verlust.

Wie heuer endlich wieder, kehrten die Soldaten — es waren die blauen Husaren — von den großen Herbstmanövern zurück, die damals zugleich den Abschluß der aktiven Dienstzeit bildeten, denn am Tage nach der Rückkehr ging es wieder heim zu Muttern. Der Andrang zum einjährig-freiwilligen Dienst war indessen in den 80er Jahren nicht so stark, wie es später der Fall wurde. Auch wurde fleißig „gesiebt" und, so meldet der „MK." jener Tage, daß von Aspiranten für den einjährig-freiwilligen Dienst bei der Herbstprüfung nur 4 bestanden.

Hatten die Väter diese Sorge um den männlichen Nachwuchs, so die Frauen nicht minder um die Töchter der letzten Schuljahrgänge. Mit dem Herbst begannen die Tanzstunden, und die flüggen Küchlein wollten gern firm sein, wenn sie bald zu den „Erwachsenen" zählen wollten. Aber das hohe Konsistorium bemerkte — und das mit Recht —, daß Tanzstunde und Konfirmandenstunde sich nicht miteinander vertragen und kündigte kurzweg an, daß Konfirmandinnen von der Konfirmation zurückzustellen seien, wenn sie während der Vorbereitungszeit sich Tanzstundenfreuden hingeben würden.

Nach der Sommerpause kam auch die Kommunalpolitik wieder zu ihrem Recht. Eine Anleihe von 40000 Mark mußte aufgenommen werden für die Beteiligung der Stadt am Bahnbau Merseburg—Mücheln. Die Abrechnung für das Kinderfest ergab einen Zuschuß von rund 1100 Mark aus städtischen Mitteln. Im übrigen stand die Einweihung des neuen Schulgebäudes am Schulplatz in Aussicht, das die damalige höhere Töchterschule und die Mädchen der Klassen der Bürgerschule aufnehmen sollte.

Ein weiterer Neubau wurde am 22. September geweiht, und zwar das an der Straße Unteraltenburg liegende Gebäude des Christianen-Waisenhauses, das damals 44 Waisen beherbergte. Die Weiherede hielt Konsistorialrat Leuschner. Waisenhausinspektor Weinreich übernahm das neue Gebäude.

Die St.-Maximi-Gemeinde verlor am 27. Sept. ihren langjährigen Seelsorger Pastor Heineken. 44 Jahre hindurch hatte er von der Kanzel der Stadtkirche gepredigt und vorbildliche Seelsorge getrieben. Nun trat er in den Ruhestand.

Allgemeine Beteiligung fanden die Sedanfeier und das 20-Jahr-Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr, die aus diesem Anlaß von einem unbekannten Spender eine Gabe von 500 Mark zu beliebiger Verwendung geschenkt erhielt. Löschdirektor war Stadtrat Kops. — Eine weitere bemerkenswerte Veranstaltung bildete eine Abendunterhaltung des Männerturnvereins zum Gedächtnis des Turnvaters Friesen, dem zu Ehren erst in unserer Zeit eine Merseburger Straße getauft wurde.

Parteibeitrag auch während des Wehrdienstes.

Nach dem Wehrgesetz ruht während der aktiven Dienstzeit, also auch während der Dauer von Übungen, die Zugehörigkeit zur NSDAP. oder einer ihrer Gliederungen oder einem der angeschlossenen Verbände. Der Reichskriegsminister hat angeordnet, daß zur Vermeidung von Härten, wie Verlust gewisser Rechtsansprüche, jedoch auch während der Zeit des Ruhens der Zugehörigkeit Angehörige der Reserve, Ersatzreserve und Landwehr bei aktivem Wehrdienst ihre Beiträge weiterzahlen dürfen.

*

Die Kunst des Schlafens.

In unserer die Nervenkräfte zermürbenden Zeit ist das Einschlafenkönnen für viele eine recht schwierige Sache; mancher wälzt sich stundenlang im Bett, ohne den ersehnten Schlaf zu finden. Bekannte Hausmittel können zwar ein schnelleres Einschlafen herbeiführen; sie sollten aber nur ausnahmsweise genommen und ein Notbehelf sein. Das ganze Geheimnis des Einschlafens beruht in der richtigen Entspannung des Körpers und Geistes. Oft genügen Tiefatmungen am offenen Fenster. Um aber eine rechte körperliche und seelische Auflockerung zu erreichen, lege man sich bequem auf den Rücken und entspanne bewußt alle Muskeln seines Körpers. Angefangen bei den Beinen, die Waden hinauf, mache man alle Körperteile sozusagen locker, nicht zu vergessen Schläfen, Augenlider, Lippen und sogar die Zunge. Ist der Körper entspannt, so daß man ihn sozusagen nicht mehr spürt, so atme man langsam und vollständig aus und dann sanft und langsam wieder ein, und zwar möglichst nur mit dem Bauch, wie dies während des Schlafens geschieht. Man versuche alles Quälende und Aufregende aus dem Bewußtsein fernzuhalten. Das einzige Mittel, das uns die Natur gegeben hat, um den Schlaf herbeizuführen, ist die Entspannung unseres Körpers und unserer Seele, wenn wir uns zur Ruhe legen.

*

Die Börse der Hausfrau.

Die ermittelten Durchschnittspreise des Wochenmarktes betrugen: Eier Stück 11—13, Käse 7—13, Matz Pfd. 25, Zwiebeln 10 Pfd von 55 an, Perlzwiebeln 60, Äpfel 15—30, Falläpfel 5—10, Birnen 15—25, Weißkraut 10—12, Rotkraut 10—15, Wirsing 10—15, Rosenkohl 35, Blumenkohl Stück von 15 an, Spinat 10—15, Mangold 10, Kohlrüben 10, Kohlrabi 3 Stück von 10 an, rote Rüben 10, Schoten 30, Möhren 8—10, Sellerie Stück 10—20, Rettiche 5—10, Pfifferlinge 60—70, Steinpilze 40—60, Champignons 40—50, Meerrettich Stange 20, Kopfsalat Stück 5—8, Tomaten 15—20, Radieschen Bund 5, Weintrauben 25—45, Preißelbeeren 35—45, Landgurken Stück 10, Pfeffergurken 25, Essiggurken 10—15, Senfgurken 10 Pfd. 80—110, grüne Bohnen 20—28, Wachsbohnen 30, Pflaumen 3 Pfd. von 50 an, Kartoffeln 10 Pfd. 40—45, Schellfisch 45, do. ger. 50, Seelachs 30—35, Schweinsfisch 60, Seeaal 40—45, Rotbarsch 35—40, Scholle 40, Kabeljau 40, Filet 40—60, Bücklinge 35, Matjesheringe Stück 8—13, grüne Heringe 25, Rebhühner Stück 100—110, Tauben Stück von 40 Pf. an.

Raubmord in Salzwedel

Ein Bauer hinterrücks erschossen. — Der Mörder entkommen.

† Salzwedel. Ein heimtückisches Verbrechen wurde am hellen Tage auf hannoverschem Gebiet der Umgegend von Salzwedel verübt. Der Bauer Karl Meier aus Satkau im Kreise Dannenberg fuhr, wie alle Tage, die Milch seines Dorfes nach der Molkerei in Schnega. Von Satkau aus führt der größte Teil des Weges durch die sogenannte Clenzer Schweiz. Meier lieferte seine Milchkannen ab und bekam auf dem Rückweg das Milchgeld für die Gemeinde Satkau mit, das etwa 1000 M. betrug. Das muß bekannt gewesen sein. Als sich Meier in der Nähe von Clenze im Walde befand, wurde er hinterrücks erschossen. Der Mörder schlich sich aus dem Walde dicht an sein Opfer heran und gab den tödlichen Schuß ab. Er hatte es auf das Geld abgesehen. Er kam aber nicht mehr dazu, Meier auszurauben, da ein Fußgänger den Schuß gehört hatte und nach der Mordstelle eilte. Der Mörder ließ darauf von seinem Opfer ab und flüchtete in den Wald. Der Fußgänger fand den Bauern, der Frau und drei Kinder hinterläßt, schon sterbend auf. Die Landjägerei durchsuchte sofort mit der SA. den ganzen Wald. Bis jetzt hat man den Mörder aber noch nicht gefunden.

Die kalte Mamsell vom Berghotel Gabelbach,

die Anneliese Reith, die hat's nicht leicht. Auch die Kaffeeküche muß sie betreuen, oben im staatlichen Kurhaus. Da sind Sommer und Winter Kurgäste, aber auch Ausflügler kommen hin. Die bestellen allerlei: Kaffee, Kakao, Tee, oft auch Kathreiner, mit Zwieback und Knäckebrot. Und wenn Kinder dabei sind, wird oft halb Kathreiner, halb Milch verlangt — oh, das ist nicht einfach!

„Macht Sie dieser Betrieb nicht manchmal ein bißchen nervös, Fräulein Reith? Was trinken Sie denn eigentlich selbst?" „Ich hab' schon immer Kathreiner getrunken, schon als Kind, und jetzt, wo ich so'n anstrengenden Beruf habe, trink' ich'n erst recht, eb'nso wie mein Chef."

So — der Chef trinkt ihn auch! So, so — das ist aber wirklich eine gute Empfehlung für den Kathreiner, nicht wahr?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350918-14/fragment/page=0003

Merkblatt

Daten für Donnerstag, den 19. September 1935.

Sonnenaufgang: 5.39 Uhr;
Sonnenuntergang: 18.08 Uhr.
Mondundergang: 14.21 Uhr;
Mondaufgang: 21.33 Uhr.
Letztes Viertel: 15.23 Uhr MEZ.
Mond in Erdnähe.

1814: Der preußische Rechtslehrer Karl Friedrich von Savigny in Berlin geboren (gestorben 1875). — 1870: Paris wird von den Deutschen eingeschlossen. — 1886: Der Maler Eduard von Steinle in Frankfurt am Main gestorben (geboren 1810). — 1914: Lüderitzbucht wird von den Engländern besetzt. — 1915: Einnahme von Nowo-Alexandrowsk. — 1918 (bis 30. Okt.): Beginn der Palästinaschlacht. Die türkische Front bei Jaffa zwischen Meer und Gebirge durchstoßen. — 1925: Der Afrikaforscher Georg Schweinfurth in Berlin gestorben (geboren 1836).

Was sich de Meerscheborchr erzehln

Schbuhg undrn Abbelboome.

Dr alde Bader Loosch, den jeheern die Abbelbeeme hindrn Aldenborcher Friedhoofe. Viel hingg je heire nich bruff un under den boarn warn ooch noch änne janze Masse moadche drunder. Awwer mer gann se doch nich hängn lassen, und wenn's ooch nich viel sin, dr Mensch freid sich doch. Daneilich machde denne mah nuff, weile jeroade de Ledder da hodde, und fliggde die boar Abbel rundr. Als obb se'n ärjern wollدn, da hingn die gleen Greebels ooch noch janz ohm in dr Grone, wo mer gaum hinlangn gann, awwer 's hulfn nischd, Vader Loosch eebsderde se alle runder und schdiggdese glei vorne in Scherznladz, weile geen Bänerd mid hodde.

Wie das nu eehmah so is, wemmer eehmah ohm in Boome sidzd, da siehd mer nachns doch mehr, als wie mer sich eerschd vrmude un Voader Loosch mußde doch weeßgnebbchn ä boarmah nuffhäggern, weil der Scherznladz bein eerschdnmah nich zureechde. So warsch denn doch ä gleener Hoofn jeworn, diede in Grase loagn, un zefriedn mid dr Ernde jingge heeme, um daße wollde ä Bänerd holn. A is weeßgnebbchn bloß ä boar Minudn wegjeblim, awwer wiehe widdr gahmb, da guggde sich doch balde de Oochn aus — de Abbel woarn weg. „Also, da soll mer nu nich an Wunder gloom", schibbelde ärjrlich middn Gobbe, „awwer daß das ooch jerade eerschd anfängeb mid Schbuhgen, wenn ich de Abbel schone rundrjehold hawwe..."

Das „Sie" für den Handwerkslehrling.

Im „Deutschen Handwerk", dem Organ des Reichsstandes des Deutschen Handwerks, wird die Anregung zur Erörterung gestellt, den Handwerkslehrling künftig mit „Sie" anzureden. Diese scheinbar unwichtige Frage sei nicht unwichtig, wenn man bedenke, daß der junge Mensch in engster Fühlung mit seinem Meister 3 bis 4 Jahre lang seine Arbeit leiste. In dieser Zeit müsse der Lehrling handwerklich und menschlich zum geschäftsfähigen Handwerker und Menschen erzogen werden. Bei dieser Erziehungsarbeit spiele aber die Ehre des jungen Menschen die Hauptrolle. Gerade das „Du" sei es, das dazu verleitet und verleitet habe, zur Erziehung und Fertigkeitssteigerung die körperliche Züchtigung einzuschalten. Das „Sie" werde dem Meister immer das Gefühl „vom Meister zu seinem Schüler" geben, denn der Lehrling solle tatsächlich Meisterschüler sein. Der Meister müsse in seinem Lehrling immer den späteren Berufskollegen sehen und nicht den Handlanger oder Handarbeiter des Handwerksproletariats vergangener Zeit. Mit dem „Du" seien auch schnell all die Ausdrücke verschwunden, die dem Lehrling bei Gelegenheit des Ärgers von Meister und Gesellen zugerufen werden.

Die Bibel das meistgekaufte Buch.

Trotz der Religionsfeindschaft des Kommunismus ist die Bibel noch immer das meistgekaufte Buch der Welt. Die britische Bibelgesellschaft und ihre ausländischen Schwestergesellschaften haben soeben festgestellt, daß in den 12 Monaten vom 1. April 1934 bis 31. März 1935 10 970 609 Bibeln, Neue Testamente oder andere biblische Bücher, verkauft wurden. Namentlich in Deutschland und in Abessinien sind mehr Bibeln abgesetzt worden als vorher. Die Liste der Sprachen, in denen die Bibel herausgebracht wurde, konnte um 14 verlängert werden. Der Absatz von Bibeln in deutscher Sprache betrug 153 000, 19 000 mehr als im vergangenen Jahre. Der Absatz in Italien sank um 2300. In ganz Westeuropa ergab sich überhaupt eine Verminderung um 12 000 Stück. Die Niederlassung der britischen Bibelgesellschaft in Addis Abeba berichtet, daß Abessinien 9291 Bibeln bezog, eine Menge, die bisher nur ein einziges Mal überschritten wurde.

Das Hexen-Einmaleins des Weinpantschers.

Aus 27 000 mach' 43 000! So hatte der 21jährige Hans Werner Schlamp in Niedersaulheim das Hexen-Einmaleins aus Goethes „Faust" abgewandelt. Im Herbst vergangenen Jahres hatte der junge Weinpantscher aus 27 000 Liter Wein 43 000 Liter gemacht. Die Überstreckung versuchte er mit Glyzerin und Milchsäure zu decken. Die vorgeschriebenen Weinkontrollbücher führte er überhaupt nicht oder nur mangelhaft. Von der Großen Strafkammer in Mainz wurde Schlamp jetzt wegen Weinpantscherei und Urkundenfälschung zu 8 Monaten Gefängnis und 14 Tagen Haft verurteilt.

Radfahrer!

Beachtet die Verkehrsvorschriften!

Reichswetterdienst

Luftamt Magdeburg, Wetterdienststelle Magdeburg

Bericht vom 17. September, abends.

Am Dienstag lag ein ungewöhnlich kräftiges Tiefdruckgebiet über der nördlichen Nordsee. An seiner Südseite verschärften sich die Luftdruckgegensätze beträchtlich, so daß, besonders über der Nordsee, aber auch im Binnenland große Windstärken auftraten. Über dem freien Meere wehte ein Südweststurm von Stärke 11, und im norddeutschen Flachlande war die Windstärke meist 8. Einzelne Böen erreichten eine Geschwindigkeit von 26 Metern in der Sekunde. In der frischen Meeresluft kam es wiederholt zu Regenschauern, die teilweise recht ergiebig waren. Die Temperaturen blieben nur wenig hinter den Vortagswerten zurück, nur in der Höhe ist es wesentlich kälter geworden. Das Wetter der nächsten beiden Tage wird noch unter dem Einfluß des weiterhin ostwärts wandernden Sturmtiefs stehen, an seiner Rückseite kommt es allmählich zum Durchstoßen kühlerer Polarluft.

Aussichten bis Donnerstag abend: **Starke westliche Winde, späterhin etwas abnehmend und nach Nordwest drehend, Temperaturen jedoch sinkend. Wechselnd bewölkt, wiederholt Regenschauer.**

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

	Temperatur					Luftdruck	Wind
	8 Uhr	12 Uhr	18 Uhr	Max.	Min.	12 Uhr	12 Uhr
Gestern . .	14°	19°	16°	20°	13°	743	SW
Heute . . .	14°	17½°				749	SW

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0 Millimeter.

Steigerung der Ernteerträge durch Bewässerung

Unzureichende Regenmengen. — Künstliche Beregnung.

Der größte Teil Mitteldeutschlands hat schon in normalen Regenjahren eine Niederschlagshöhe, die unter 550 Millimeter liegt und die für die Erzielung von Vollernten beim Futter- und Hackfruchtbau unzureichend ist. Die Sommer der letzten Jahre hatten noch weit geringere Niederschläge, so daß neben dem Hackfrucht- und Futterbau auch der Getreidebau keine vollen Ernten brachte. Soll die Erzeugungsschlacht von Erfolg sein, dann müssen Mittel und Wege geschaffen werden, die fehlenden Niederschläge durch künstliche zu ersetzen.

Aufgabe der Landeskultur ist es, diese Anlagen zu schaffen. Die einfachste Art der Bewässerung ist die Verrieselung. Sie ist jedoch mit Erfolg nur auf Grünland anwendbar und setzt das Vorhandensein einer ausreichenden Wassermenge voraus. Für Ackerland und bei knappem Wasservorrat ist die Beregnung vorzuziehen. Man unterscheidet 2 Arten der Beregnung: die Flachstrahl- und die Weitstrahlregenanlage. Mit der ersteren kann nur eine kleine Fläche erfaßt werden, die in kurzer Zeit mit einer verhältnismäßig großen Wassermenge bewässert wird. Die Beregnung mittels Weitstrahlregner kommt dem natürlichen Regen nahezu gleich, weil sie in verhältnismäßig langer Zeit nur eine geringere Wassermenge der Fläche zuführt (7—8 Millimeter innerhalb einer Stunde). Die mit der Bewässerung, insbesondere Beregnung erzielten Erfolge sind ganz erstaunlich. 40—50 Zentner Heu je Hektar aus besten Süßgräsern in 2—3 Schnitten sind keine Seltenheit. Die Feldfuttererträge sind ähnlich; bis zu 60 Zentner Luzerne wurden beispielsweise auf beregneten Flächen je Hektar geerntet. Ganz besonders günstig sind auch die Erfolge mit der Beregnung von Feldgemüse. So wurden beispielsweise im Jahre 1934 durch Beregnung mit Reinwasser in einer Wirtschaft bei Halle geerntet:

Möhren rund	.	300 Zentner je Hektar,
Tomaten rund	.	150 Zentner je Hektar,
Sellerie rund	.	100 Zentner je Hektar,
Erdbeeren rund	.	30 Zentner je Hektar,
Frühkohl rund	.	170 Zentner je Hektar.

Der Hauptvorteil der Berechnung ist aber darin zu erblicken, daß erstens keine Unterbrechung der Entwicklung, und zweitens eine frühzeitige Ernte eintritt. Letzteres wirkt sich besonders günstig in finanzieller Hinsicht aus, weil bekanntlich für Frühgemüse die höchsten Preise erzielt werden.

In diesem Zusammenhang sei auf die landwirtschaftliche Verwertung städtischer Abwässer hingewiesen. Hierbei werden nicht nur die fehlenden Niederschläge ersetzt, sondern auch der Düngerbedarf unserer Kulturpflanzen zum größten Teil gedeckt. Die Verteilung des Abwassers erfolgt in gleicher Weise wie beim Reinwasser durch Verrieselung oder Beregnung. D.e mit der Bewässerung mit Abwasser erzielten Erfolge sind — was ja selbstverständlich ist — noch bedeutend größer als bei der Bewässerung mit Reinwasser. Bis zu 250 Zentner Zuckerrüben und 600 Zentner Futterrüben, sowie Luzerne-Ernten bis zu 80 Zentner je Hektar können als normal bezeichnet werden. Mit der landwirtschaftlichen Abwasserverwertung wird aber gleichzeitig ein anderes, sehr wichtiges Ziel erreicht, das ist die Sanierung der mitteldeutschen Wasserläufe, deren Zustand gegenwärtig immer noch Anlaß zu großen Klagen seitens der Fischereiberechtigten und der Allgemeinheit gibt.

Hier ist die Möglichkeit gegeben, durch ein verständiges Zusammenarbeiten von Stadt und Land die bestehenden Verhältnisse an den mitteldeutschen Wasserläufen grundlegend zu verbessern und durch die Verwertung der Abwässer in der Landwirtschaft die Ernten zu sichern und zu steigern.

Die in der Zeit vom 20. bis 29. Scheiding (Sept.) 1935 in Magdeburg stattfindende Ausstellung „Stadt und Land" zeigt in anschaulicher Weise, wie die Zusammenarbeit erfolgen kann und welche Vorteile für Stadt und Land dadurch erzielt werden.

Gemeinde Leuna.

Hühnerei von 200 Gramm.

× **Leuna.** Dem Einwohner Halliger, Leuna, Leibnizstraße 12, legte eins seiner Hühner ein 200 Gramm schweres Ei, was als große Seltenheit vermerkt werden muß.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Einführung des neuen Pfarrers.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Im Hauptgottesdienst fand am Sonntag die feierliche Einführung des neuen Seelsorgers Pfarrer Ernst Platz in sein Amt statt. Zahlreich war die Kirchengemeinde vertreten. Superintendent Dr. Hagemeyer, Lützen, hielt die Einführungsrede über ein Wort aus 1. Petri Kap. 2. Durch den Generalsuperintendent D. Eger gelangte die Bestätigungsurkunde des evangelischen Kosistoriums zur Verlesung. Der neue Pfarrer sprach in seiner ersten Predigt über das Matthäusevangelium 16. Kap., Vers 15—18. Der Kirchenchor verschönte die Einführungsfeier.

Zeitgemäß.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Ein in Holz geschnitzter Wegweiser nach dem Bade zeigt einen in einer Wanne sitzenden nackten Mann. Nach einer der letzten kühlen Nächte hatte er plötzlich ein wollenes Jäckchen an, das sogar nach Maß gearbeitet war. Die Spaziergänger hatten an dem harmlosen Scherz einen Heidenspaß.

Landkreis Merseburg

Der neue Gemeinderat.

§ **Knapendorf.** Die neue Hauptsatzung, nach der der Gemeinderat außer dem Bürgermeister aus zwei Gemeinderäten und fünf Beigeorgrneten besteht, hat die Genehmigung des Landrats gefunden.

Immer noch guter Rebhühnerbestand.

§ **Knapendorf.** Wohl selten dürfte das Ergebnis der Rebhühnerjagd so günstig gewesen sein wie in diesem Jahre. Trotz des reichen Abschusses ist noch ein guter Bestand vorhanden.

Noch glimpflich abgelaufen.

§ **Bündorf.** Am Dienstagvormittag verlor ein von Merseburg kommender jugendlicher Motorradfahrer auf der Straße Bündorf—Milzau, und zwar an der scharfen Kurve, die Herrschaft über sein Fahrzeug und stieß gegen einen Baum, wobei er zu Fall kam. Nur dem Umstand, daß er ein mäßiges Tempo fuhr, hatte er es zu verdanken, daß er ohne nennenswerten Verletzungen davonkam.

Beginn der Kartoffelernte.

§ **Milzau.** In unserer Flur und den angrenzenden Gemarkungen wurde bereits mit der Kartoffelernte begonnen. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, ist nur mit einem mittleren Ertrag zu rechnen, da die Knollen an Größe viel zu wünschen übrig lassen.

Na nu, wer kommt denn da!

§ **Milzau.** Als der Bahnagent Schröder gerade einen Zug abfahren ließ, erlebte er eine sonderbare Überraschung. Eine Henne, die schon seit Wochen verschwunden war, und wo er vermutete, daß sie gestohlen oder Raubzeug z"m Opfer gefallen war, kam mit 13 eben ausgeschlüpften Küken an. Die Henne hatte ihr Nest in den Büschen neben dem Bahndamme aufgeschlagen und wurde in den Brutwochen auch nicht ein einzigesmal bemerkt. Hoffentlich kommen die kleinen Tierchen auch noch gut durch den Winter.

Ausländerbesuch.

§ **Lauchstädt.** Im Anschluß an die Herbsttagung des Goethe-Vereins in Weimar besuchten ausländische Mitglieder dieses Vereins (Engländer und Österreicher) das Goethe-Theater, das Gartenhaus der Frau Christiane v. Goethe sowie andere klassische Stätten der alten Dichterstadt.

Neuer Meister.

§ **Schkeuditz.** Vor der Handelskammer in Halle bestand Artur Messerschmidt, Schkeuditz-Ost, die Meisterprüfung im Kraftfahrzeugmechanikerhandwerk. Herzlichen Glückwunsch!

Aus dem Geiseltal.

Vor der Gründung einer Fliegerschar.

= **Roßbach.** Am Donnerstag weilte der Sturmführer der Segelfliegerortsgruppe Mücheln des Deutschen Luftsportverbandes in Roßbach, um in kleinem Kreis die Gründung einer Fliegerschar in Roßbach zu besprechen. Von der Fliegerortsgruppe Mücheln ist in Aussicht genommen, auf dem Gelände des Kuhberges bei dem Orte Gröst, die fliegerische Schulung durchzuführen.

Die Stadtverwaltung verhandelt.

= **Mücheln.** Mit verschiedenen Reisebüros in Halle und Leipzig verhandelt die Stadtverwaltung über die Durchführung von Besichtigungsfahrten in das Geiseltal. Auch in diesem Herbst sollen wieder Reisegesellschaften nach Mücheln und in die angrenzenden Industriebezirke geführt werden, damit sie erkennen, daß das Geiseltal nicht ein reizloses Land der schwarzen Erde, sondern ein Industriegebiet, eingebettet in landschaftliche Schönheiten, ist. Es liegen bereits verschiedene Zusagen vor, so daß zu hoffen ist, daß noch in diesem Herbst eine größere Anzahl Fremder Mücheln und das Geiseltal besucht.

Sitzung der Ratsherren.

= **Mücheln.** Die Ratsherren hielten dieser Tage eine Sitzung ab, in der einleitend eine Änderung der Hauptsatzungen behandelt wurde. Sehr erfreulich war zu hören, daß der Bürgermeister Mittel zur Legung der Wasserleitung der neuen Kleinsiedlung bereitstellt. Nach einigen Kenntnisnahmen erstattete der Bürgermeister Bericht über eine Prüfung der Stadtsparkasse. Zum Schluß wurde eine Verfügung bekanntgegeben, wonach für die Vergebung städtischer Aufträge künftig nur Volksgenossen in Frage kommen, die der Deutschen Arbeitsfront und der NS.-Volkswohlfahrt angehören. Die Mitgliedschaft zu diesen Organisationen sei heute eine Selbstverständlichkeit.

40 Jahre Freiwillige Feuerwehr.

= **St. Michel-St. Ulrich.** Die Freiwillige Feuerwehr der Gemeinde St. Michel-St. Ulrich kann auf ein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Seit 4 Jahrzehnten steht die Wehr damit im Dienst der Allgemeinheit, ständig bereit, Mensch und Gut im Orte zu schützen. Als eine der ersten Feuerwehren im Geiseltal erhielt sie vor mehreren Jahren eine Motorspritze, wodurch sie den Vorzug hatte, schnell und schlagkräftig zu arbeiten. Mit einem Kameradschaftsabend wird Rückschau auf vergangene Zeit gehalten werden.

Filiale Ammendorf

Zeitungsausgabe / Einzelverkauf
Anzeigen-Annahme / Bestellungen

J. Kopp, Buchhandlung Buchbinderei

Hallische Straße.

Rund um Querfurt.

Von der Straße.

⊙ **Querfurt.** Am unteren Eingang der Tränkstraße stieß ein Lastwagen der Wehrmacht mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Kraftfahrer wurde verletzt und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Schüsse auf den Flurhüter

⊙ **Nemsdorf.** Als der Flurhüter in der Nacht zum Sonntag seinen Rundgang durch die Flur machte, bemerkte er zwei verdächtige Personen. Als er sie anrief, **eröffnete einer der Männer sofort das Feuer auf den Flurhüter.** Glücklicherweise verfehlten die Kugeln ihr Ziel. Die Polizei hat die Ermittlungen nach den gefährlichen Burschen aufgenommen.

Aus dem Unstruttal

Kreistreffen der NS.-Frauenschaft in Freyburg.

⌽ **Freyburg.** Die NS.-Frauenschaft des Kreises Querfurt veranstaltet am Donnerstag in Freyburg ein großes Treffen. Man rechnet mit etwa 1000 Teilnehmerinnen.

Silberne Hochzeit.

⌽ **Freyburg.** Der Einwohner Emil Otto beging am Dienstag mit seiner Frau das Fest der silbernen Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch!

Einen Dachs erlegt.

⌽ **Freyburg.** In den Herrenbergen wurde vom Flurhüter ein etwa 40 Pfund schwerer Dachs erlegt. Seit Jahren richtete er erheblichen Schaden an Früchten und Weintrauben in den Bergen an.

Familienabend des Kindergottesdienstes.

⌽ **Freyburg.** Der Kindergottesdienst der Kirchengemeinde Freyburg a. d. U. veranstaltete am Sonnabendabend im „Schützenhaus" einen Familienabend. Viele Eltern und Kinder waren der Einladung gefolgt und zur angesetzten Zeit war der Saal gefüllt. Mit dem Gemeindegesang: „Lobe den Herren" wurde der Abend eröffnet. Dann wurden die Gäste mit einem Gedicht herzlich begrüßt. Die Ansprache des Superintendenten Koch wurde mit dem Gedicht: „Der Choral von Leuthen" eingeleitet. In seiner Ansprache zeigte nun der Redner an Hand von Zitaten und Aussprüchen größter deutscher Männer, vor allem Soldaten, daß gerade ihr Christsein die Kraft ihres echten deutschen Wesens gewesen ist. Das Gedicht: „Am dritten September im Jahre 1870" bildete den Abschluß der Ausführungen. Anschließend wurden einige Lieder gesungen. Nun zeigten die Kinder des Kindergottesdienstes, was sie konnten. Zum Schluß wurden dem scheidenden Kreisjugendpfleger Fr. Scheffler herzliche Worte des Dankes zuteil. Wie alle Jahre wurden on die Kinder kleine Geschenke verteilt.

Fortgesetzte Diebereien.

⌽ **Kleinjena.** In unserer Flur wurden in letzter Zeit zahlreiche Obst- und Weindiebstähle ausgeführt. Es wäre angebracht, endlich Flurschutz gegen das lichtscheue Gesindel einzusetzen.

Naumburg und Umgebung

Landeskirchenmusiktag in Naumburg.

☐ **Naumburg.** Zum Landeskirchenmusiktag in Naumburg vom 10. bis 12. Oktober werden Oberlandeskirchenrat Dr. Mahrenholz und Regierungsrat Mund sprechen; Hauptgegenstand wird die Orgeldenkmalspflege sein. Eine öffentliche Kundgebung auf dem Domhof ist vorgesehen. Studienrat Richterlein, Organist von St. Wenzel in Naumburg, spricht über Stil und Aufführung der Chorwerke von Heinrich Schütz und Erster Domprediger Sup. Moering, Naumburg, über das Thema „Vom Bausinn des Naumburger Domes". Für den 11. Oktober wird ein Festkonzert in der Stadtkirche vorbereitet. Der letzte Tag, der Aussprachen der Verbandsleitungen und Kreisobmänner bringt, wird mit Turmblasen eingeleitet. Die Tagung ist mit einer Ausstellung geschichtlicher und neuer Kirchenmusikwerke verbunden. Pfarrer und Kirchenmusiker unserer Provinz werden zur Teilnahme an der Tagung in Naumburg zahlreich erwartet.

Es gingen drei Jäger . . .

☐ **Roßbach.** Ein hiesiger Nimrod hatte schon seit längerer Zeit einen feisten Abschußbock auf dem Rohre, doch dieser hatte es immer verstanden, sich der Kugel zu entziehen. Kürzlich hatte nun der Jäger einige Freunde eingeladen. Einer davon setzte sich in einem benachbarten kleinen Gehölz mit der Schrotflinte auf Kaninchen an, während der zweite Jäger mit beim Wechsel des Rehbocks auf der Lauer lag. Der Bock war aber so schlau, nicht bei den beiden mit Büchsen bewaffneten Jägern vorbeizukommen, sondern er zog ruhig äsend auf den Kaninchenjäger zu, so daß ihn dieser bald mit der Flinte anstoßen konnte. Endlich bemerkte er den Mann mit der Schrotflinte und zog erschreckend davon. Als die beiden anderen Nimrode diese Kunde vernahmen, waren sie natürlich sehr ungehalten, hatte ihnen der Bock, der mit Schrot nicht geschossen werden darf, doch wieder einmal ein Schnippchen geschlagen.

Diamantene Hochzeit.

☐ **Schkölen.** Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierte der Einwohner Wilhelm Mickley und seine Frau Auguste geb. Wahnrich. Herzlichen Glückwunsch!

Aus dem Mansfeldischen.

Kriegsopferfahrt nach Ballenstedt.

:: **Oberröblingen.** Dank des Entgegenkommens einiger Autobesitzer aus Schraplau, Oberröblingen am See, Unterröblingen und Aseleben konnte sich am Sonntag auch die NSKOV.-Ortsgruppe Oberröblingen am See mit 29 Kameraden in 10 Autos beteiligen an der Schwerkriegsbeschädigtenfahrt, die die DDAC.-Ortsgruppe Eisleben veranstaltete nach dem reizvollen Harzstädtchen Ballenstedt.

Gegen 10 Uhr morgens versammelten sich über 140 Kriegsopfer auf dem Marktplatz in Eisleben, außerdem insgesamt 37 Personenautos und ein großer Postautobus. Über Klostermansfeld, Leimbach ging die Fahrt, vorbei an Schloß Rammelburg, durch Harzgerode, das schöne Alexisbad, Mägdesprung. Einige Kilometer vor Ballenstedt wurde im Walde bei herrlichstem Herbstwetter gerastet. Mittags ging es dann hinein ins Harzstädtchen Ballenstedt. Im Hotel „Großer Gasthof" nahmen alle Platz an langen gedeckten Tafeln, um das vom DDAC. gespendete Mittagessen einzunehmen. Nachmittags besichtigten dann die Fahrtteilnehmer die Sehenswürdigkeiten Ballenstedts. Besonders das Schloß Hubertushöhe, die Kaskaden und der hohe Springbrunnen fanden Bewunderung. Um 4 Uhr traf man sich im Café Brachvogel, um im Garten bei flottem Konzert den Kaffee einzunehmen. Gegen 6 Uhr wurde die Heimfahrt angetreten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350918-14/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Die Hand verloren.

† Doberstaz (Kr. Delitzsch). Beim Schmieren des Dampfpfluges geriet der Maschinist Voigt aus Leipzig in das Getriebe, so daß ihm die linke Hand aus dem Gelenk gerissen wurde. Der Schwerverletzte wurde in das Knappschaftskrankenhaus Carlsfeld gebracht.

Wenn die Soldaten . . .

† Dessau. Nach harten, anstrengenden Manövertagen ist das Infanterie-Regiment Dessau wieder in seine Garnison zurückgekehrt. Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht von ihrer bevorstehenden Ankunft in der Stadt verbreitet, und so hatten sich mehrere tausend Personen am Güterbahnhof eingefunden, um die heimkehrenden Soldaten zu begrüßen. Die Ausladung aus dem Sonderzug war bald vollzogen, dann ging es unter schneidiger Marschmusik in die Stadt. Der Kommandeur, Oberstleutnant Besch, bereitete den Dessauern die Freude, auf einem kleinen Umweg, also nicht direkt zur Friedrichskaserne, zu marschieren. Die 12er wurden von den Menschen, die die Straßen dicht besetzten, freudig begrüßt.

Landemeldungen

vom Ballonwettbewerb des DLV.

† Bitterfeld. Die in Bitterfeld am Sonntag aufgestiegenen 10 Ballone, die sich um den nationalen DLV.-Wanderpreis für Wasserstoffballone bewarben, sind alle ungefähr in der gleichen Gegend gelandet, so daß noch nicht feststeht, wer der Sieger in dem Wettbewerb geworden ist. Die Ballone sind in folgenden Orten gelandet: „Dr. Pistor" (Führer: Schütze, Bitterfeld) bei Schwerin, „Leipziger Messe" (Seybold, Leipzig) bei Lötzen in der Nähe von Landsberg a. d. Warthe, „Augusta V" (Frank, Augsburg) — der Ballon machte in diesem Jahre seine 25. Fahrt — bei Landsberg a. d. Warthe, „Höchst" (Melber, Frankfurt a. M.) in der Nähe von Schwerin, „Sachsen" (Trenner, Berlin) ebenfalls bei Tempel in der Nähe von Schwerin, „Tschammer und Osten" (Dr. Zinner, Hamburg) bei Bromst, „Union" (Dr. Perlewitz, Hamburg) bei Berkenwerder, „Bruno Loerzer" (Petschow, Berlin) bei Berlinchen, „Hermann Göring" (Scheffer, Berlin) bei Schwerin und „Bitterfeld IX" (Lohfeld, Erfurt) ebenfalls bei Berlinchen. Die Landung mußte auf Grund der festgelegten Bestimmungen 10 Stunden nach dem Start erfolgen und dazu auf deutschem Boden stattfinden.

18jähriger wirft sich vor den Zug.

† Eisleben. In der Nähe der „Hüneburg" ließ sich am Montag morgen ein 18jähriger junger Mann aus Wolferode von einem Güterzug überfahren. Er wurde auf der Stelle getötet.

Frau schwer verletzt.

† Crossen. Auf der Geraer Straße, zwischen Crossen und Bad Köstritz, fuhr ein aus Zeitz stammender Lieferkraftwagen nach Verlassen der rechten Fahrbahn auf ein Pferdegeschirr auf. Dabei wurde eine etwa 30jährige Frau so schwer verletzt, daß sie kurz nach der Einlieferung in das Geraer Krankenhaus starb. Der Kraftfahrer wurde in Haft genommen.

Das alte Lied.

† Wittenberg. Mit schweren Verbrühungen am Unterleib wurde das 1jährige Kind der Familie Leupold in das Paul-Gerhardt-Stift eingeliefert. Es war im Waschhaus in die mit heißem Wasser gefüllte Wanne gefallen, als die Mutter einen Augenblick den Rücken gewandt hatte.

Von der Wagenstange durchbohrt

† Kelbra (Kyffhäuser). Am Sonntagabend fuhr der Einwohner Schmidt aus Roßla nach dem Besuch seines Schwiegervaters in Kelbra auf der Straße Kelbra—Badra mit seinem Motorrad gegen die Stange eines auf der Straße stehenden Wasserwagens. Die Stange durchbohrte ihm die Brust, so daß er auf der Stelle tot war. Auf der Straße werden zur Zeit Bauarbeiten ausgeführt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Gemeindezusammenlegungen.

† Bernburg. Reichsstatthalter Loeper verfügt, daß im Landkreise Bernburg die Gemeinde Bründel in Plötzkau, Grimschleben in Latdorf und Wedegast in Poley eingemeindet werden sollen. Die Amtszeit der Bürgermeister und Beigeordneten der eingemeindeten Dörfer endete bereits mit dem 15. September. Die Einwohnerzahl erhöht sich in Plötzkau um 299 auf 1706, in Latdorf um 179 auf 1434, in Poley um 115 auf 819. Grimschleben würde in zwei Jahren die tausendjährige Feier seiner erstmaligen urkundlichen Erwähnung als Schenkung Otto des Großen an das Magdeburger Moritzkloster feiern können. Alle drei eingemeindeten Dörfer sind slawische Siedlungen aus der Zeit, da die Slawen in das von den Germanen in der Völkerwanderung verlassene ostfalische Gebiet eindringen konnten.

Zwei Todesopfer

eines Kraftwagenunfalls.

† Lauchhammer (Kr. Liebenwerda). Im Nachbarort Zschornegosda ereignete sich ein schweres Unglück, dem zwei blühende Menschen zum Opfer fielen. Am Ausgang von Zschornegosda ist seit einer Reihe von Jahren zum Zwecke der Erweiterung einer Kohlengrube die Straße nach Lauchhammer etwas verlegt worden. Der Führer eines Motorrades hat nun am Abend die Abbiegung der neuen Straße übersehen und ist geradeaus in voller Fahrt gegen die zur Absperrung der früheren Straße aufgestellte eiserne Schranke gerannt. Der Lenker des Motorrades und der Mitfahrer waren auf der Stelle tot. Der eine hatte einen schweren Schädelbruch erlitten, bei dem anderen ist innere Verblutung die Todesursache. Es handelt sich um zwei junge Männer aus Bad Lausick.

Schwere Verkehrsunfälle

† Aschersleben. Auf der Quenstedter Landstraße, hinter dem sog. Dreihügelsberg, wurde ein achtjähriger Junge, der mit seinem Fahrrad auf der belebten Straße hin und herfuhr, von einem Personenkraftwagen erfaßt, zur Seite geschleudert und schwer verletzt. Das Fahrrad hatte sich zwischen den Vorderrädern des Kraftwagens vollständig festgeklemmt. Anscheinend ist der Junge selbst schuld an dem Unfall, da er vor dem hinter ihm nahenden Auto plötzlich nach links hinüberbog.

† Droßdorf. Ein Leipziger Personenkraftwagen fuhr kurz hinter dem Droßdorfer Gasthof gegen einen Baum und überschlug sich dabei. Die vier Insassen wurden bis auf einen zum Teil schwer verletzt. Ein Offizier des Reichsheeres, der gerade mit dem Auto an der Unfallstelle vorbeikam, stellte seinen Wagen zur Verfügung, so daß die Verunglückten auf schnellstem Wege ins Krankenhaus gebracht werden konnten.

† Wolfen. Auf der Straße nach Greppin fuhr ein Motorrad einen Bäckerlehrling aus Wolfen, der sein Rad führte, an. Beide mußten nach Bitterfeld ins Krankenhaus gebracht werden, wo der Motorradfahrer gestorben ist. Der Zustand des Lehrlings ist sehr ernst. Der Motorradfahrer soll am Tage des Unglücks erst seine Führerprüfung abgelegt haben.

Der Tod an der Straßenkreuzung

† Torgau. Auf der Straßenkreuzung Döbrichau—Züllsdorf und Torgau—Herzberg ereignete sich am Sonntag ein schweres Verkehrsunglück, das ein Todesopfer und einen Schwerverletzten forderte.

An dieser in unmittelbarer Nähe des Dorfes Döbrichau gelegenen gefährlichen Kreuzung stieß ein Motorradfahrer mit Sozius gegen den Anhänger eines Lastkraftwagens. Der Motorradfahrer, Landwirt Otto Sebastian aus Werchluga (Kreis Schweinitz), ist bald darauf an den Folgen des schweren Zusammenstoßes gestorben. Der Beifahrer, Otto Stöber aus Werchluga, wurde schwer verletzt und fand im Herzberger Krankenhaus Aufnahme. Von der Staatsanwaltschaft in Torgau ist sofort eine Untersuchung zwecks Klärung der Schuldfrage eingeleitet worden.

Schweres Unglück in einer Sandgrube.

† Strehla (Elbe). Im Nachbarort Zaußwitz wird zur Zeit die Dorfstraße ausgebessert und die Bauern und Landwirte sind damit beschäftigt, aus der Sandgrube der Gemeinde die erforderlichen Fuhren zu leisten. Beim Aufladen von Kies löste sich plötzlich eine Sandwand und brachte die dort Arbeitenden in Bedrängnis. Sie waren eben im Begriff, sich aus den Sandmassen herauszuarbeiten, als eine zweite Wand nachfolgte und drei Personen unter sich begrub. Den vereinten Bemühungen aller vorhandenen und noch hinzugezogenen Arbeitskräfte gelang es, zwei der Verschütteten unversehrt zu bergen. Als der Landhelfer Barthel aus den Sandmassen befreit werden konnte, war der Tod schon eingetreten. Brustquetschungen und Rippenbrüche hatten seinen Tod herbeigeführt.

Kind erstickt im Bett.

† Sangerhausen. In Beyernaumburg erstickte das einjährige Söhnchen des Einwohners Alfred Jentsch in seinem Bettchen, als die Eltern ausgegangen waren.

Wertvolle Photoapparate gestohlen.

† Bernburg. Am Karlsplatz wurde letztens in der Nacht die Schaufensterscheibe eines Photogeschäfts angeschnitten und mit einem später am Tatort gefundenen Mauerstein ein Loch in die Scheibe geschlagen, durch das die Täter Photoapparate im Werte von 1000 RM. aus der Auslage entwendeten. Die Polizei fahndet nach den Insassen einer dunklen Limousine, die in verdächtiger Weise vor dem betreffenden Geschäft vorgefahren ist.

Hochzeit des Kreisleiters.

† Bernburg. In Bernburg fand in der Schloßkirche die Trauung des Pg. Wienecke, Kreisleiters von Bernburg-Land, bis vor zwei Jahren auch langjähriger Kreisleiter von Bernburg-Stadt, statt. Seine junge Frau ist die Tochter des Bernburger Werkmeisters Matlitzki.

Ein Nichtsnutz gefaßt.

† Bernburg. An einem über Nacht stehengebliebenen Lastkraftwagen war vor kurzem ein wertvoller Reifen zerschnitten worden. Der Täter wurde in der Person eines gewissen N., in der Siedlung am Friedhof wohnhaft, festgestellt. N. hat noch andere Sachen auf dem Kerbholz. So hat er vor einiger Zeit eine ganze Anzahl Hühner in roher Weise abgeschlachtet.

Tot unter dem Motorrad.

† Altenhain (Kr. Torgau). In der Nähe von Altenhain wurde von Pilzsuchern ein Mann tot unter seinem Motorrade aufgefunden. Die Leiche wurde in die Friedhofshalle von Schildau gebracht. Es handelt sich um den 40jährigen Gärtner Loos aus Wurzen.

Urnenfund aus der Eisenzeit.

† Herzberg (Elster). Der Siedler Fiedeler stieß beim Bau in einer schwarzen Brandstelle auf Gefäßscherben, die zu dem Verschlußdeckel einer großen Urne gehörten. In korrekter Weise stellte er die weiteren Grabungen ein und benachrichtigte den Schulleiter, der das in 60 Zentimeter Tiefe liegende Gefäß freilegte. Der Fund ist wichtig, weil er der Eisenzeit (ca. 600 v. Chr.) angehört.

Alte Schachtanlage entdeckt.

† Burgörner. Bei den Ausschachtungsarbeiten zum Kirchenneubau stieß man auf eine alte Schachtanlage. Etwa zwei Meter unter der Erdoberfläche geht der Schacht noch drei Meter tief in die Erde hinein; hier verbreitert er sich stollenartig nach den Seiten. Die Ausschachtungsarbeiten mußten einstweilen eingestellt werden, doch wird der Schacht bald vermauert, damit die Bauarbeiten keine lange Unterbrechung erleiden.

Angewandte Botanik.

† Leopoldshall. Gärtner Saupe von der Gärtnerei Petereit zog aus der Verwandtschaft der Tomate mit der Kartoffel den Schluß, daß man auf eine Kartoffelpflanze Tomatentriebe pfropfen kann. Der Versuch ist auch geglückt. In der Luft wachsen nun an der gleichen Pflanze die Tomaten und in der Erde gedeihen die Kartoffelknollen.

Eigenartiger Unglücksfall.

† Ballenstedt. Der 26jährige Geschäftsführer einer Magdeburger Gaststätte ist auf einer Autofahrt auf eigenartige Weise tödlich verunglückt. Als der Kraftwagen gegen einen Baum fuhr, fiel dem jungen Mann ein Koffer ins Genick und führte infolge Wirbelbruchs den sofortigen Tod herbei. Das Auto wurde nur leicht beschädigt.

Die Feierschichtenaktion für den Bergbau

† Bad Liebenwerda. Von der Kreisamtsleitung der NSV. wird in diesen Tagen bekanntlich die Feierschichtenaktion für den deutschen Bergbau vorbereitet, durch die in Form von Gutscheinen rund 50 000 Mark in den Kreis Liebenwerda fließen. Diese Gutscheine werden bei der Lohnauszahlung dieser Woche ausgegeben und müssen bis zum 30. September bei den Geschäftsleuten eingelöst werden. Die Maßnahme, die für den Bergarbeiter von großer Bedeutung ist, kommt für die Belegschaften in Frage, die in der Zeit vom 1. Juli 1933 bis 30 Juni 1935 Feierschichten verfahren haben. Alle Arbeiter werden im Verhältnis ihres verdienten Lohnes und im Verhältnis zu ihrer Kinderzahl von der Feierschichtenaktion berücksichtigt.

Keine Erwerbslosen mehr.

† Förderstedt. Dank der rastlosen Bemühungen der Gemeinde Förderstedt um Arbeitsbeschaffung ist der Ort frei von erwerbsfähigen Arbeitslosen.

Auto vom Zuge erfaßt.

† Sorge (Südharz). Das Auto des Straßenmeisters D., der sich nach der Besichtigung von Straßen- und Brückenbauten auf der Rückfahrt nach Niedersachswerfen befand, wurde vom Nachmittagszug der Harzquerbahn erfaßt. Die Lokomotive schleifte den Wagen eine Strecke weit mit und warf ihn dann um. Der Straßenmeister erlitt neben Schnittwunden eine Gehirnerschütterung. Eine Ärztin aus Benneckenstein leistete die erste Hilfe.

Erneuerung der Güntersberger Kirche.

† Güntersberge (Ostharz). Am Sonntag fand die Weihe der völlig erneuerten kleinen Kirche von Güntersberge statt. Die Mittel dazu sind ausschließlich von der Gemeinde aufgebracht worden. Der Vorraum des Kirchleins ist als Heldengedenkhalle gestaltet.

Verwerflicher Unfug.

† Aschersleben. Am Sonnabendabend wurde der Feuermelder am Seegraben ohne Grund in Tätigkeit gesetzt. Die Polizei nahm drei Personen fest, die als Urheber des Unfugs dringend verdächtig sind.

Alpine Situation im Bodetal.

† Quedlinburg. Beim Herumklettern im Bodetal in der Nähe der Roßtrappe geriet ein Berliner Kurgast in eine Lage, in der er weder vor- noch rückwärts konnte. Man rief die Polizei an, die einen geübten Kletterer entsandte. Nach großen Schwierigkeiten gelang es diesem, den Mann aus seiner bedrängten Lage zu befreien.

Betrunken am Steuer.

† Nordhausen. In später Abendstunde unternahm ein 20jähriger junger Mann eine Schwarzfahrt mit einem Lastkraftwagen, der vor einem Café stand. In stark betrunkenem Zustand fuhr er die Hauptverkehrsstraßen entlang, bis ein Laternenmast am Bahnhofsvorplatz der Fahrt ein Ziel setzte. Der Wagen wurde schwer beschädigt. Der Schwarzfahrer erlitt eine Gehirnerschütterung. Wie festgestellt wurde, hatte der Wagenhalter vergessen, den Schlüssel abzuziehen.

50 Jahre Militärkameradschaft „Fransecky".

† Magdeburg. Die Militärkameradschaft „Fransecky" konnte ihr 50jähriges Bestehen feiern. Die Kameradschaft wurde im Jahre 1885 von Oberleutnant a. D. von Malimowski gegründet zur steten Erinnerung an General Fransecky, der im Kriege 1866 in der ruhmreichen Schlacht von Königgrätz die 7. Division mit den Magdeburgischen Regimentern anführte. Von den 51 Mitgliedern, die der Militärkameradschaft „Fransecky" im Gründungsjahre angehörten, sind jetzt noch zwei am Leben, die das Jubiläum ihrer Kameradschaft miterleben konnten. An dem im Jahre 1912 errichteten Fransecky-Denkmal vor der Hindenburgbrücke fand eine feierliche Kranzniederlegung statt.

Magdeburger Segelflieger in Laucha.

Noch ein Leistungsabzeichen.

† Magdeburg. Als dritter der in Laucha weilenden Magdeburger Segelflieger ist es nunmehr auch dem jungen Heini Mundlos gelungen, das Leistungsabzeichen zu erringen, in dem er einen Dauerflug von 5 Stunden auf der Rhön-Adler vollführte. Am Tage vorher war ihm auch ein Überlandflug über Leuna, Leipzig, Torgau bis in die Gegend von Falkenberg geglückt. — Am Montag nahm im Fliegerlager ein neuer Kursus seinen Anfang.

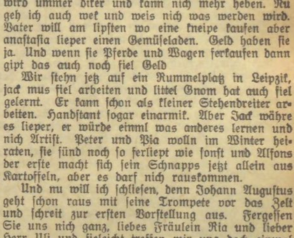
Billige Fahrt zum Leipziger Zoo.

† Leipzig. Soeben hat der Leipziger Zoologische Garten mit der Reichsbahn eine Vereinbarung dahingehend getroffen, daß alle Fahrgäste der Reichsbahn mit Sonntagsrückfahrkarten eine um 20 Prozent ermäßigte Zoo-Eintrittskarte erhalten. Das gilt allerdings nicht für billige Tage. Wer also künftig auf Sonntagsrückfahrkarte nach Leipzig kommt, braucht an der Kasse des Zoologischen Gartens nur jene Karte vorzuzeigen, um beispielsweise statt 1 RM. bloß 0,80 RM. zu bezahlen. Wie niedrig das ist, wird jedem klar, der in der jüngeren Zeit die neuen Anlagen des Leipziger Zoologischen Gartens besucht hat, beispielsweise die Affeninsel, das Antilopenhaus mit Seehundbecken, den großen Schmuckplatz, die soeben erst eröffnete Pinguinbucht und vor allen Dingen den Märchentierkindergarten.

Aus Halle und Umgebung

Paddler vom Fährschiff gerammt.

† Halle. Am Sonntagabend wurde auf der Saale zwischen Rabeninsel und „Fischhaus" ein mit einem jungen Mann und einem jungen Mädchen besetztes Paddelboot von dem Fährschiff „Erni" unsanft angerempelt, so daß es kenterte. Die Insassen fielen natürlich ins Wasser, konnten aber so lange schwimmen, bis von einem Boote Rettung gebracht wurde.



Im grünen Wagen durch die Welt

Roman von Paul Hain.

Urheberrechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresd.)

19] (Nachdruck verboten.)

„Sie sind ein Lümmel, Herr, Sie werden . . ."

Er fuchtelt ein bißchen mit dem Arm herum. Uli greift blitzschnell zu und umspannt diesen Arm mit einer Heftigkeit, daß dem Herrn Grafen das Monokel mit einem wehmütigen „Knack" auf die Erde fällt. Just in etwas hinein, was auch gerade Felix in diesem Augenblick fallen läßt. Das Monokel ist also unrettbar verloren!

„Ja, lieber Graf Bachwitz", sagt Uli, und läßt die heruntergedrückte Hand von Bachwitz nicht los, so sehr der auch zappelt, „ich werde immer demjenigen gehörig auf die Finger klopfen, der sich untersteht, meine Braut für ein x-beliebiges Girl zu halten. Sie haben verstanden?"

„Sie werden mir Genugtuung geben", gurgelt Bachwitz.

„Gern. Womit? Kanonen oder Leberwürste?" lächelt Uli bestrickend.

Isa ist sehr blaß geworden. Schon sammeln sich andere Leute um sie und wollen wissen, was los ist. Hastig sagt sie:

„Aber Rudi, mit einem Clown?"

Hochmütig mustert sie Ria und läßt den Blick über Ulis Anzug gleiten.

„Tja, natürlich, gar nicht daran gedacht", lispelt Bachwitz, „ein Clown, richtig, haha. Tja, kann man natürlich nicht machen, ausgeschlossen."

Uli läßt die Hand fahren, erleichtert weicht Bachwitz zurück. Isa zieht ihn schnell mit sich. Nur kein Aufsehen. Aber doch nicht schnell genug, daß nicht noch ein kleines Malheur passieren könnte.

Da ruft nämlich eben der Stalljunge aus der Nebenbox, der interessiert seinen Strubbelkopf über die Zwischenwand gesteckt hat, Felix zu:

„Oha, Achtung, oha!"

Das ist nun durchaus kein Warnungsruf, sondern eine Ermunterung für die Pferde, ein kleines, harmloses Kunststückchen vorzuführen. Uli hat keine Zeit mehr, einzugreifen. Alle Zirkuspferde kennen dieses Kunststück, mit dem sie zumeist allzu Neugierige aus den Ställen vertreiben müssen.

Und also pfeffert auch Felix mit den Hinterhufen aus, wie gewünscht, und ein kleines Trommelfeuer von wenig angenehmen Bestandteilen fliegt in den Gang, daß die Neugierigen lachend auseinanderstieben und Graf Bachwitz eine hübsche Ladung noch gegen die weiße Hemdbrust bekommt.

Sogar das Monokel ist wieder dabei. Aber leider unverwendbar.

Mit einem Fluch rast er davon.

Uli lacht herzlich mit dem Stalljungen mit.

„Pferde haben eben kolossal viel Verstand", meint er trocken.

Auch Ria lacht hell heraus. Dann aber sagt sie hastig:

„Du, die Dame war doch . . ."

„Richtig. Sie war die Frau, deren Millionen ich einmal hätte teilen können. Gönnen wir sie ruhig dem Fatzken. „Deine Mitgift", er klopft Felix anerkennend das Hinterteil und blickt dann strahlend in Rias Gesicht, „ist mir lieber."

Ein Klingelzeichen schrillt durch den Stall.

Pause vorbei.

„Nu wird's aber höchste Zeit, Ria, daß wir aus den Kostümen herauskommen. Dalli, dalli, zur Garderobe! Ich will heut' mit meinem Mädel noch einen Reeperbahn-Bummel machen. Man muß beizeiten Abschied von Europa nehmen."

Hand in Hand flitzen sie aus dem langen Stallgang.

Im Schapiteau schmettert die Musik. Degenschlucker, Negerfakire, indische Derwische zeigen ihre Künste. Aber die zweite Loge an der Seite ist leer.

Isa Wieland hat genug vom Zirkus. Und Graf Bachwitz hat genug geschluckt, was nicht nach Trüffelpastete schmeckte.

Zehntes Kapitel.

Ein Brieflein kommt geflogen. Es landete im Alster-Hotel, gerade in dem Zimmer, das Ria dort bewohnt, eine Woche vor der Abreise des Zirkus Krohme nach Übersee.

Es ist eine ungemein kraklige Handschrift, die der Umschlag aufweist, und Ria zögert eine Weile, ihn zu öffnen. Als sie dann aber doch die mehr beschmierten als beschriebenen Seiten des Briefes in der Hand hält, lacht sie fröhlich auf.

Von Charles! Charles Fierenzo, alias Karl Ringelnatz!

Und das ist nun wirklich eine kleine Freude. Jack Bill hat ja des öfteren mal etwas von sich hören lassen, das ist aber auch schon Monate her. Ein Brief von Charles, das muß was Besonderes sein. Und nett ist es, daß er sie nicht vergessen hat.

Ordentlich neugierig stürzt sich Ria in das wilde Durcheinander der Zeilen, die alle das Bestreben haben, von links nach rechts in den Himmel zu steigen.

O, Charles ist fein geworden. Schon in der Anrede. Ria stellt das gleich lächelnd fest und sieht das wilde, nette Jungengesicht ganz deutlich im Geiste vor sich.

„Sehr geehrtes Fräulein Ria", fängt er an. Dann kommt ein saftiger Klecks, und dann geht's weiter:

„Ich mus ihnen noch ein Gruß schreiben, befor Sie mit Pahrtner, Herr von Rödern, nach Amerika fahrn. Und daß Sie eine so große nummer geworden sünd, hatten wir ja alle gewust. (Klecks.) Wir freuen uns alle lange über ihr Arfollge und wünschen Ihnen beiden fiel Glück. Auch an Feliks! Ich bün stolz, mit die fliegenden Reiter einmal zusam gearbeitet zu haben. Und das Sie dahmalz so gutt zu mir gewesen sind, hab ich nicht fergessen können und fiel draus gelernt, das man sich zusammen nehmen mus.

Nu hab' ich's auch geschafft. Ich bin bei Rosenberk gewesen und ha' probe gearbeitet mit Kasimir und leo und Loni und hat alles gut gefalen. Habe vom ersten ab Engaschement in der Scala in Berlin, das is ein großes Varieté. Ich freu' mich seer. Kasimir is der keleerikste Schimpanse, den es zur Zeit gibbt, sagt Rosenberk. (Klecks.)

Mit Zirkuß Ringelnatz steht es nich gutt, es is nich mehr das, was war, als Sie und Herr Uli hier warn, und wird auch nich mehr was werden. Sagt jack Bill. Johann Augustus trinkt fül und Anastasia wird ümmer diker und kann nich mehr heben. Nu geh ich auch wek und weis nich was werden wird. Vater will am lipsten wo eine kneipe kaufen aber anastasia lieper einen Gemüseladen. Geld haben sie ja. Und wenn sie Pferde und Wagen ferkaufen dann gipt das auch noch fiel Geld

Wir stehn jetz auf ein Rummelplatz in Leipzik, jack mus fiel arbeiten und littel Gnom hat auch fiel gelernt. Er kann schon als kleiner Stehendreiter arbeiten. Handstant sogar einarmik. Aber Jack währe es lieper, er würde einml was anderes lernen und nich Artist. Peter und Pia wolln im Winter heiraten, sie sünd noch so ferliept wie sonst und Alfons der erste macht sich sein Schnapps jetzt allein aus Kartoffeln, aber es darf nich rauskommen.

Und nu will ich schliesen, denn Johann Augustus geht schon raus mit seine Trompete vor das Zelt und schreit zur ersten Vorstellung aus. Fergessen Sie uns nich ganz, liebes Fräulein Ria und lieber Herr Uli und fieleicht treffen wir uns doch einmal wider wenn Sie wider in Deutschland sünd, was ich gerne wünsche fon ganzem Herzen, indem ich fer-bleibe für immer

Ihr Charles nepst Kasimir und Loni und leo."

Feiner Schnörkel zum Schluß mit letztem Klecks!

Ria sind die Augen ein wenig feucht geworden beim Lesen, obwohl ein Lächeln um ihren Mund steht. Braver, tapferer Charles! Da hat er also doch das Klügste getan, was er tun konnte, um von seiner Wildheit und Leidenschaft geheilt zu werden: An sich und seinen Tieren gearbeitet!

Sie läßt den Brief sinken. Durch ihre Seele irrt ein Traum: Die grünen Wagen der Landstraße — Frühling und Sommer — und sie und Uli jeden Morgen an der Longe in der kleinen Manege, immer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350918-14/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Die Kleine-Belt-Brücke nicht hoch genug!

Der Glaube, daß die neue Brücke über den Kleinen Belt in ihren Ausmaßen auch den größten Schiffen die Durchfahrt gestatten würde, hat sich jetzt als irrig erwiesen. Als ein 8000 Tonnen großer nordischer Dampfer die Brücke passieren wollte, war dieses nicht möglich. Der Kapitän ließ ein Stück der Masten kappen und konnte erst dann passieren. Vor einigen Tagen erging es einem russischen Schiff nicht besser. In diesem Falle hatte der Kapitän allerdings kehrt gemacht und zog den Umweg um Fühnen herum durch den Großen Belt einem Kappen der Masten vor. Wie von sachverständiger Seite erklärt wird, hätte die Brücke mindestens drei Meter höher, also 36 Meter hoch sein müssen.

Die Gattin des Staatssekretärs Grauert tödlich verunglückt

Bei einem Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen am Montagabend in der Ortschaft Hasede ist die Gattin des Staatssekretärs Grauert aus dem Innenministerium schwer verletzt worden. Frau Grauert befand sich mit ihrem Bruder, der den Wagen steuerte, auf der Heimfahrt von Köln nach Berlin. Der Chauffeur saß hinten im Wagen. Bei dem schweren Zusammenstoß hat die Gattin des Staatssekretärs Grauert einen schweren Schädelbruch erlitten. Der Chauffeur wurde durch die Windschutzscheibe geschleudert und ihm wurde hierbei die Kopfhaut bis zur Kopfmitte aufgeschnitten. Der Bruder der Frau Grauert wurde nur leicht verletzt, ebenso der Wagenführer des anderen Kraftwagens. Die beiden Schwerverletzten wurden dem Städtischen Krankenhaus zu Hildesheim zugeführt.

Die Gattin des Staatssekretärs Grauert ist am Montagabend ihren Verletzungen erlegen. Dem ebenfalls schwerverletzten Chauffeur geht es den Umständen nach gut.

Eine Windhose rast über Bielefeld

400 Zentner Dach weggefegt.

In der 10. Abendstunde des Sonntags wurde Bielefeld von einem gewaltigen Sturm überrascht, der auf seinem Wege über das Stadtgebiet an den Häusern und in den Baumbeständen beträchtlichen Schaden anrichtete. Besonders umfangreich waren die Verheerungen durch die Windhose auf dem Grundstück einer Wäschefirma in der Herforder Straße. Hier wurde ein Satteldach aus Pappelin im Ausmaß von etwa 200 Quadratmeter Fläche aufgerollt und ein beträchtliches Stück weit getragen. Von der Gewalt des Sturmes kann man sich etwa eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß das Gewicht dieser Dachfläche auf ungefähr 400 Zentner geschätzt wird. Die das Dach stützenden Balken wurden zum Teil bis 40 Meter weiter geschleudert. Die schweren Balken der Dachkonstruktion zerbrachen wie Streichhölzer. Auch Reserve-Nähmaschinen, die in dem Raum unterhalb des bloßgelegten Daches aufbewahrt wurden, trug der Sturmwind davon. Sie gruben sich beim Aufprall förmlich in die Erde ein. 200 000 Meter Stoff in dem Vorratslager des Gebäudes, der durch den starken Regen etwas gelitten hatte, konnten von der Feuerlöschpolizei in Sicherheit gebracht werden.

Fünf Todesopfer einer Vergiftung

Am Sonnabend wurde in Oberhausen nach der Familie des Steinsetzers Eichas ärztliche Hilfe gerufen, weil sich bei den Familienmitgliedern Vergiftungserscheinungen zeigten. Ein 13jähriges Mädchen, ein 15jähriger Junge und ein 5jähriges Mädchen starben schon nach wenigen Stunden. Die Mutter erlag in der Nacht zum Montag der Vergiftung, während ein 8jähriges Mädchen am Montagvormittag starb. Auch bei dem letzten Kind, einem 3jährigen Mädchen, besteht keine Hoffnung, es dem Leben zu erhalten. Die Art der Vergiftung steht noch nicht genau fest.

Der Kirchturm als Wasserturm.

Das Niederelbe-Städtchen Otterndorf erhält jetzt eine Wasserleitung. Das Interessante an dem Bau dieser Leitung ist, daß der Wasserbehälter im Kirchturm untergebracht wird.

Der „fröhliche Hecht" unter dem Hammer.

Wie der Konkursverwalter des August Richterschen Nachlasses in Kottbus bekanntgibt, wird die zu diesem Nachlaß gehörende Gastwirtschaft „Zum fröhlichen Hecht" in Lehde im Spreewald, eine der bekanntesten und beliebtesten Ausflugsstätte im Spreewald, jetzt freihändig verkauft.

Das Vogelnest im Kürbis.

Der Arbeiter Karl Krüger in Malchin in Mecklenburg war nicht wenig erstaunt, als er einen 35 Pfund schweren Kürbis zerteilte und mitten darin ein zierliches Vogelnest fand, das aus Pferdehaaren und Daunen gebaut war. Das Vogelpärchen hat das Einschlupfloch wahrscheinlich in geschickter Weise immer wieder vergrößert, um seine Jungen nicht durch Zumachen des Loches lebendig einmauern zu lassen.

70 Angeklagte in einem Rekordprozeß

Ein Prozeß, der hinsichtlich der Zahl der Angeklagten bisher einzig in der deutschen Kriminalgeschichte dasteht, begann vor der 10. Strafkammer des Berliner Landgerichts. Das Verfahren richtet sich gegen eine 70köpfige Einbrecher- und Hehlerbande, deren Mitglieder in den Jahren von 1932 bis 1934 nicht weniger als 316 Laden- und Wohnungseinbrüche innerhalb Großberlins ausgeführt haben.

Der unermüdlichen Arbeit einer Sonderkommission des Einbruchsdezernates beim Berliner Polizeipräsidium gelang es nach sechsmonatiger Vorarbeit, die Bande festzunehmen, die unter Führung des erst 22jährigen, aber bereits 8mal vorbestraften Ermin Kreusfeld stand. Ebenso wie ihr Anführer sind auch die übrigen Angeklagten meist jüngere Leute, die jedoch zum größten Teil wegen schwerer Eigentumsdelikte und von allem wegen Zuhälterei erheblich vorbestraft sind. Im Jahre 1932 verübte die Bande unter Führung des Erwin Kreusfeld vorwiegend Geschäftseinbrüche, wobei Zigarrengeschäfte bevorzugt wurden, weil sich die dort erbeutete Ware am leichtesten durch die Hehler wieder absetzen ließ.

Zu den Einbrüchen schlossen sich meist aus den Reihen der Bandenmitglieder Kolonnen von 2 bis 6 Mann zusammen.

Durch die zahllosen gemeinsam begangenen Straftaten waren die einzelnen Bandenmitglieder derart miteinander verbunden, daß sie Gemeinschaften auf Gedeih und Verderb bildeten, deren wichtigstes Gebot lautete, daß im Falle der Ergreifung eines der Mitglieder die Mitäter nicht verraten werden dürften. Als Ende 1932 der Angeklagte Kreusfeld festgenommen wurde, übernahmen der 22jährige Paul Waberski und der gleichaltrige Heinz Kitzerau, beide aus Berlin, die Führung der Bande. Von diesem Zeitpunkt an stellten sich die Verbrecher auf Wohnungsdiebstähle um. Rund 200 Wohnungseinbrüche der Bande sind durch die Polizei aufgeklärt worden.

In der Zeit von 1932 bis 1934 haben die Angeklagten eine Beute im Werte von mindestens 200000 M. erlangt. Für den Absatz des Diebesgutes sorgten 13 gewerbsmäßige Hehler.

Der Verhandlung wird im großen Schwurgerichtssaal des Alten Kriminalgerichts durchgeführt. Die einzelnen Angeklagten sind zur Erleichterung ihrer Gegenwehrung mit Nummerschildern gekennzeichnet. 40 Polizeibeamte sind zur Sicherung der geordneten Durchführung der Verhandlung im Gerichtssaal anwesend. Der erste Verhandlungstag wurde mit der Feststellung der Personalien der 70 Angeklagten ausgefüllt. Die Verhandlung dürfte mehrere Monate in Anspruch nehmen.

Zur Ehe mit zwei Frauen verurteilt

Daß ein Mann von Gesetzes wegen bestraft wird, wenn er zwei Frauen auf einmal hat, ist nichts besonderes, zumal die Bigamie in allen zivilisierten Ländern unter Strafe gestellt ist. Aber daß ein Mann von Rechts wegen zur Ehe mit zwei Frauen verurteilt wird, dürfte wohl beispiellos sein.

Und doch hat das Oberlandesgericht in Wien einen Ehetrennungsprozeß dahin entschieden, daß tatsächlich jetzt ein völlig legales Ehedreieck bestehen darf. Anton T. schloß im Jahre 1922 nach protestantischem Ritus eine Ehe, die aber nicht glücklich verlief. T., der selbst Protestant war, hatte schon damals zu einer Frau Beziehungen, die der römisch-katholischen Kirche angehörte. Kurz nach seiner Scheidung trat T. zum katholischen Glauben über und suchte bei den kirchlichen Behörden um die Bewilligung zur Eheschließung nach. Tatsächlich wurde in einer katholischen Kirche die Trauung, allerdings nur für den kirchlichen Bereich, vorgenommen.

Kurze Zeit danach erhob er Klage gegen seine erste Frau auf Trennung der Ehe, weil ihn die Frau gefährlich bedrohe. Das Zivillandesgericht wies die Klage ab und ebenso auch jetzt das Oberlandesgericht als Berufungsinstanz.

In der Begründung erklärt das Oberlandesgericht, daß T. schon deshalb, weil er Katholik geworden sei, eine Klage auf Trennung seiner Borehe überhaupt nicht einbringen dürfte, denn nach den Grundsätzen des österreichischen Ehegesetzes besteht für einen Katholiken nicht die Möglichkeit, seine Borehe lösen zu lassen, ganz gleich, nach welchem Ritus sie abgeschlossen worden sei.

Das Oberlandesgericht erklärt weiter, daß auch kein Grund vorhanden sei, ein Verfahren über die Gültigkeit der zweiten katholischen Ehe einzuleiten, da diese nur für den kirchlichen Bereich geschlossen sei. Da für den Mann kein Anlaß bestehe, ein Ehegültigkeitsverfahren anzustrengen, erscheinen beide Ehen als gültig und unanfechtbar.

Das bedeutet Urteil ist nun der Mann tatsächlich mit zwei Frauen verheiratet, einmal nach staatlichem und einmal nach kirchlichem Recht. Daß überhaupt eine solche juristische Konstruktion möglich ist, die naturgemäß an die Grundfesten jeglicher Ehegesetzgebung rüttelt, ist nur aus den unmöglichen Zuständen der österreichischen Gesetzgebung erklärlich.

Schüsse auf den Vorgesetzten

Der Racheakt eines Entlassenen.

Fast ein Menschenalter, seit 1911 schon, stand der jetzt 49jährige Friedrich Trick, der sich wegen versuchten Mordes vor dem Berliner Schwurgericht zu verantworten hat, im Dienste einer bekannten, im Jahre 1919 nach Berlin übergesiedelten Lebkuchenfabrik. Im gleichen Jahre heiratete er zum zweiten Male; die Ehe gestaltete sich aber nicht glücklich, und so kam es, daß der ehemals so arbeitsame und tüchtige Mensch sich dem Trunke ergab und seit 1930 fühlbar in seiner Arbeitsleistung nachließ. Im Winter 1933 zu 1934 betrank er sich eines Tages zusammen mit dem Nachtwächter der Fabrik derart, daß beinahe der unbeaufsichtigte Heizkessel geplatzt wäre. Trotzdem verzieh man ihm noch einmal. Die Geschäftsleitung sah sich aber gezwungen, die Kündigung zum 30. Juni 1935 auszusprechen, als Trick sich im Dezember 1934 noch einmal so stark unter Alkohol gesetzt hatte, daß er zur Arbeit völlig unfähig war. — Der Gemaßregelte führte seine Entlassung vor allem auf das Betreiben des Geschäftsführers F. zurück. Seine Wut gegen diesen Vorgesetzten steigerte sich noch weiter, als ihm eines Tages vier Mark wegen einer Unachtsamkeit vom Lohn abgezogen wurden. Trick beschloß nun, mit dem ihm verhaßten Vorgesetzten abzurechnen. Am 27. Juni d. J. steckte er einen Revolver mit fünf Patronen zu sich, verbrachte eine Nachte und einen Tag mit Zechen und Kartenspielen und kehrte am übernächsten Tage in seine Wohnung in der Fabrik zurück. Nachdem er erfahren hatte, daß der Geschäftsführer noch im Hause sei, lauerte er ihm auf und feuerte mit den Worten: „Sie haben mein Leben vernichtet!" drei Schüsse auf ihn ab. Dann floh er, trank noch am Alexanderplatz einen Sprudel, versteckte den Revolver in der Toilette und stellte sich selbst der Polizei. — Zum Glück hatten die drei Patronen nur eine ganz geringe Durchschlagskraft, so daß der Geschäftsführer F. keine erheblichen Verletzungen davontrug.

4000 mal Sicherungsverwahrung

Im künftigen Strafvollzug spielen die Maßnahmen zur Sicherung und Besserung eine erhebliche Rolle. In einer Bilanz der bisherigen Auswirkungen des Gewohnheitsverbrechergesetzes, das für die kommende Entmündigung Gewohnheitsverbrechend sein wird, stellt Senatspräsident Professor Dr. Klee fest, daß die deutschen Gerichte das Kampfmittel, das ihnen das Gesetz in die Hand gegeben hat, im großen und ganzen dem Sinn und Zweck des Gesetzes entsprechend angewandt haben.

Im Jahre 1934 wurden insgesamt 3935 Sicherungsverwahrungen angeordnet, von denen 1630 auf das ordentliche Verfahren und 2305 auf das nachträgliche Sicherungsverfahren entfallen.

Von den 632 Entmannungen fielen 307 auf das ordentliche Verfahren, 375 auf das nachträgliche. In 506 Fällen wurde die Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt, in 106 Fällen in einer Trinkerheilanstalt und in 1938 Fällen in einem Arbeitshaus ausgesprochen. Auf Unterlassung der Berufsausübung wurde in 124 Fällen erkannt. Der Referent weist darauf hin, daß die Vierteljahreszahlen der Sicherungsverwahrung eine absteigende Bewegung zeigen, was ein Beweis dafür sei, daß unter den gefährlichen Gewohnheitsverbrechern Übergangsfällen der nachträglichen Sicherungsverwahrung.

Der Bestand an Sicherungsverwahrten betrug Anfang 1935 insgesamt 1440, woraus sich ergibt, daß rund 2000 zur Sicherungsverwahrung Verurteilte zurzeit noch in der Strafverbüßung begriffen sind.

Die Zahl der verwahrten Gewohnheitsverbrecher kann nach Auffassung des Referenten keinesweg als besonders hoch angesehen werden. Für die Zukunft sei mit einem Anwachsen der Zahlen zu rechnen, da der Nutzen und die Wohltat der Unschädlichmachung Unverbesserlicher das Bewußtsein der Bevölkerung und damit auch volksnaher Gerichte immer mehr erfüllen werde. Zu wünschen sei, daß auch von der Berufsunterstützung und der Einweisung in Trinkerheilanstalten häufiger Gebrauch gemacht werde.

Betteleiablösung durch eine Wohltätigkeitssteuer.

Die Bettelei hat sich auch in Budapest zu einer Plage ausgewachsen, die eine grundsätzliche Umstellung der Behörden zur Frage der Bettelei veranlaßt hat. Das Betteln soll künftig polizeilich verboten werden, und gleichzeitig gelangen die 1400 Bettlerlizenzen, die in Budapest offiziell erteilt sind, zur Einziehung. Als Ausgleich der Lasten, die die Stadt für die bisherigen Berufsbettler, größtenteils Arbeitsunfähige und Kranke, übernehmen muß, soll eine Wohltätigkeitssteuer eingeführt werden, die von der überwiegenden Zahl der Budapester Haushaltungen für den Fortfall der Bettelei erhoben werden soll. Die neue Steuer soll im Durchschnitt monatlich einen Pengö betragen. Aus dem so geschaffenen Fonds sollen einmal Siechenhäuser errichtet und erhalten werden, zum anderen sollen diejenigen Arbeitsunfähigen, die im Kreise ihrer Familien verbleiben können, Renten daraus erhalten.

Polizeilicher Heiratsbefehl.

Eine recht seltsame Urkundenfälschungs-Affäre beschäftigt gegenwärtig die Kopenhagener Polizei. Ein hübsches, junges Mädchen überreichte der Polizeikommission ein „amtliches" Schreiben, in dem der Kleinen rund und nett befohlen wurde, sofort Herrn Niels Madsen zu heiraten, falls sie nicht wegen leichtsinnigen Lebenswandels verhaftet werden wolle. Der merkwürdige „Heiratsbefehl" erwies sich natürlich als eine Fälschung. Der arme Niels hatte zu diesem letzten Mittel gegriffen, um sich das geliebte Mädchen zu sichern, das von ihm nichts mehr wissen wollte. Nun zerbrechen sich die dänischen Juristen den Kopf darüber, ob man diese Urkundenfälschung — Niels hatte dem Schreiben auch mit seinem Manschettenknopf ein „Dienstsiegel" beigedrückt — verfolgen soll, zumal eine gemeinnützige Absicht bei dem verliebten Fälscher kaum nachzuweisen sein dürfte.

Ein Impfstoff gegen Erkältung.

Über die Ergebnisse von Versuchen mit einem neuen Impfstoff zur Bekämpfung von Erkältungskrankheiten berichtet das offizielle Organ der amerikanischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft. Das Serum wurde zunächst bei 46 Personen angewandt, die fast dauernd an Erkältung litten. Nur bei dreien von diesen Versuchspersonen konnte ein Erfolg nicht festgestellt werden. Die übrigen erkälteten sich während des vergangenen Winters überhaupt nicht mehr oder nur noch ein einziges Mal. Daraufhin wurden weitere 400 Personen geimpft, und auch in diesen Fällen waren die Erfolge durchaus ermutigend; die Häufigkeit der Erkältungen konnte um 76 v. H. vermindert werden. Das Serum wird gewonnen aus Bakterien, die im Hause von Kranken mit Lungenentzündung, Grippe oder Katarrh gefunden werden.

Eine Schule für Witzeerzähler.

In Japan ließ man sich früher am liebsten durch Erzähler unterhalten, die tragische Geschichten zum besten gaben. Heute hört man auch im Lande der aufgehenden Sonne lieber Vergnügliches. Darum sind Erzähler von Witzen oder ergötzlichen Geschichten etwa nach Art der europäischen „Conferenciers" sehr gesucht. Ein geschäftstüchtiger Mann eröffnete nun in diesen Tagen in Tokio eine Schule für Erzähler heiterer Geschichten; als Schulleiter hat er einen erfolgreichen Sprecher dieser Art namens Kan Kikutschi gewonnen. Sechzig junge Leute, die sich auf diesem Gebiete für begabt halten, haben sich zur Aufnahmeprüfung gemeldet.

Jede zehnte Ehe geht in die Brüche!

In der japanischen Hauptstadt enden nach der soeben veröffentlichten städtischen Statistik 10 v. H. aller Ehen mit einer Trennung. In dem letzten Jahre, das mit dem 30. Juni 1935 schloß, heirateten in Tokio 53 960 Personen oder 148 täglich. Andererseits betrug die Zahl derjenigen Personen, deren Ehe geschieden wurde, im gleichen Zeitraum 4980 oder 14 am Tage. Die Stadtverwaltung ist der Auffassung, daß wirtschaftliche Gründe die wichtigsten Ursachen für die vielen Ehescheidungen sind. Die Ehetrennungen sind am häufigsten bei Geschäftsleuten, selten jedoch bei Lohn- und Gehaltsempfängern.

---

wieder probend und probend. Quakende Orchestrionmusik des Abends. Die stillen Nächte im engen Wagen auf dem Dorfplatz. Aufbauen. Abreisen. Anastasia kocht die tollsten Gerichte zusammen, viel Fett ist nie dabei. Das Fett ist immer für sie und Johann Augustus. Und immer die Landstraßen entlang, zwischen Wiesen und Feldern. Uli singt. Wie war das doch? Ja so:

„Es blühen die Rosen, die Nachtigall singt,
Mein Herz ist voll Freude, voll Freude es springt,
Ein Reiter zu Pferde, so reit' ich durchs Land,
Und halte die Liebste dabei an der Hand."

Erschrocken legt Rio die Hand an den Mund. Hat sie da nicht richtig laut gesungen? Und da klopft es an der Tür, und Uli steht auf der Schwelle.

„Mädel, ich sitz' schon lange unten im Speisesaal und warte, daß du endlich runterkommst, und du liegst du hier auf der Couch und singst dir was?"

Sie springt hastig auf, schwenkt den Brief hoch im Arm.

„Rat' mal, von wem?"

„Nanu? Etwa von unserm Regimentshäuptling? Korrespondenz hinter meinem Rücken?"

„Falsch geraten! Von Charles, nebst Kasimir und Loni und Leo!"

„Alle Wetter!"

„Da hab' ich richtig vergessen, daß es Mittag ist, Uli. Da — lies mal."

Erst lacht er, als er das Geschmiere überfliegt, dann aber wird auch er ernster, und das Lachen wird zu einem feinen, gütigen Lächeln.

„Der gute Charles. Hat doch ein tüchtiger Kern in ihm gesteckt. Fein, daß er noch an uns denkt. Mit der Rechtschreibung steht er zwar auf keinem guten Fuß, aber seinen Weg wird er trotzdem machen."

Und während sie dann nach unten gehen, schwingt auch durch seine Seele die Erinnerung an jene arbeitsreiche, entbehrungsvolle und dennoch farbige und selige Zeit, da er mit Rio von Dorfplatz zu Dorfplatz fuhr.

Ja, und nun steht der Zirkus Ringelnatz auf einem Rummelplatz in Leipzig, und Johann Augustus trinkt viel und Anastasia wird immer dicker.

Leb wohl, Johann Augustus, du lustiger Taschenspieler. Der Winter wird vergehen, ein neuer Frühling wird kommen, und du wirst wieder mit deinem Wagen über die Landstraßen schaukeln und Anastasia wird neben dir sitzen und ihre schwarze Gittnubel qualmen, und die „unübertroffenen Attraktionen" deiner „weltberühmten, internationalen Zirkusschau" werden weiterhin die Dörfer entzücken und begeistern.

Wird es so sein?

*

Über die Dächer von Hamburg rieselt der Schnee. Und in sechs Tagen wird die Riesenzeltstadt abgebrochen sein und die ganze bunte, abenteuerliche und märchenhafte Zirkuswelt wird auf der „Königsberg" aus dem Hafen hinaus über den Atlantik schwimmen. —

Tag für Tag, Nacht für Nacht stampft der deutsche Dampfer mit seiner bunggemischten Fracht von Menschen und Tieren durch den See. Die ersten Tage sind kühl und grau, es macht nicht viel Spaß auf Deck. Die meisten der Artisten kloppen Skat in ihren Kabinen. Nachts brüllen die Tiere in das Stampfen der Maschinen hinein, daß es manchmal wie ein vielstimmiges, unheimliches Sirenengeheul klingt.

Eine seltsame Fahrt auf diesem Zirkusdampfer.

Dann beginnen sich die südlichen Winde bemerkbar zu machen. Der Himmel wird blauer, die See funkelnder. Man kann es sich schon draußen auf Deck im Liegestuhl bequem machen, und Rio ist die erste, die es tut.

Noch vier, fünf Tage, dann wird man in Rio de Janeiro sein. Brasilien. Dort werden die ersten Vorstellungen stattfinden, dann weiter nach Buenos Aires, Valparaiso und so die Westküste entlang, bis man einmal in USA. die Tournee abschließen wird.

Und dann?

Rio lächelt vor sich hin. Ja, dann wird man soviel nach Berlin auf die Bank geschickt haben, daß, wenn es einem nicht auch wie Tilly und Billy ergeht, Schluß machen kann.

Immer wärmer wird die Luft. Die Herren Offiziere haben sich schon seit einiger Zeit ganz in weißes Leinen geworfen und ihre weißen Mützen hervorgeholt. Pickfauber sehen sie aus, und vergnügt sind sie den ganzen Tag, denn so eine unterhaltsame Fahrt, wie mit dieser berühmten Zirkuschau, macht man nicht jedes Jahr. Und höflich sind sie zur Rio, daß Uli manchmal schon ein bischen vor purer Eifersucht aus der Haut fahren möchte.

Aber dann ist wieder alles gut, wenn er des Abends mit ihr auf Deck liegt, die Hitze des Tages vorüber ist und sich die südlichen Sternbilder magisch im Meer spiegeln, das wie dunkler, leise rauschender Samt ist. Ganz nahe hängt hier der Mond, daß man ihn beinahe greifen könnte. Und sie spüren schon den Atem der fremden, heißen Länder, und wenn der stampfende Stahlkoloß sich in der Dünung der See leise wiegt, dann träumen sie von den Gummibäumen und den Palmen und den verschlungenen Lianen, von märchenhaften Orchideen, bunten, unbekannten Blumen, Schmetterlingen in flammenden Farben, von durcheinanderschreienden Affen in den Wäldern Brasiliens, glitzernden Papageien, die sich in den Ästen schaukeln, seltsamen Vögeln mit rotem Gefieder, gelben Kehlen und langgebogenen Schnäbeln, wie sie sie manchmal auf Bildern oder im Vogelhaus im Berliner Zoo gesehen haben.

Südliche Träume brechen auf an solchen Abenden.

Und nur vor etwas hat Rio eine stille, aber heillose Angst: daß noch ein Sturm kommen könnte.

Aber man hat sich gut vorgesehen. Es kommt keiner. Und eines Tages läuft die „Königsberg" in den Hafen von Rio ein und tausend und mehr Menschen stehen an der Reede und begrüßen ihn mit wahnsinnigem Geschrei. Auch die Vertreter der Behörden sind da, und es gibt einen glorioses Empfang.

Ein deutscher Zirkus, und was für einer, Caramba! Überall an der Küste hat man seit Wochen schon von den deutschen Zirkusleuten gesprochen, die kommen werden, um wieder mal zu zeigen, was deutsche Artisten können.

Zollbeamte klettern an Bord, Formalitäten werden erledigt. Direktor Krohme wird begrüßt, ein brauner feueräugiger Cabarello drückt ihm immer wieder die Hand. Er trägt einen kleinen schwarzen Schnurrbart auf der Oberlippe, ein goldenes Kettenarmband am Handgelenk, elegant bis in die Fingerspitzen. Der deutsche Konsul steht lächelnd neben ihm und stellt ihn als irgendeinen Minister vor. Vielleicht ist er in einem halben Jahre bei einer neuen Revolution, die hier im Süden sprießen wie die deutschen Veilchen im Frühling, schon wieder ein armer Teufel und verzehrt in Paris oder sonstwo die mitgenommenen Gelder. Heute jedenfalls steht er im Glanz seiner Würde da und freut sich, Senor Krohme und seine weltberühmte Schau als erster begrüßen zu können.

„O, was haben wir schon auf Sie gewartet", sprudelt er hervor, „Rio wird begeistert sein. Rio ist schon voll Ungeduld, Sie feiern zu können. Un momentito, Senor Krohme, die Beamten werden gleich fertig sein. Ich habe befohlen, sich zu beeilen. Ein deutscher Zirkus — das ist uns eine Ehre, hahaha. Ich bin sicher, daß Sie das beste Publikum der Welt bei uns finden werden, Senor. Was glauben Sie, wieviel Reporter schon am Pier stehen, haha!"

Seine schneeweißen Zähne leuchten, während er in einem drolligen Gemisch von englisch, französisch und deutsch seine Tiraden wie Wasserfälle plätschern läßt. Ein reizender Kerl. Mochte er noch recht lange Minister sein.

„Da drüben steht mein Auto, Senor." Eben wird der Landungssteg festgemacht, die ersten Beamten verlassen mit strammen Ehrenbezeugungen das Deck. „Sie sind mein Gast mit den Herren, die Sie wünschen. O, Sennorita, ich werde entzückt sein, Ihnen Rio einmal zeigen zu dürfen."

Das gilt Ria, die mit Uli dicht hinter Krohme steht und mit diebischer Freude den Redeftrom des Brasilianers mit angehört hat. Seine Augen schleudern ordentlich Funken. Krohme stellt hastig auch Ria und Uli vor, „die fliegenden Reiter, wie Rio sie noch nicht gesehen hat".

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350918-14/fragment/page=0006

NSV-Hilfsaktion

„Feierschichten-Ausgleich für Bergarbeiter"

Stammkarte

VI/2

Gutschein im Werte von 1 RM.

VI/5

Gutschein im Werte von 10 RM.

VI/3

Rückseite der Gutscheine

Die von der zuständigen Behörde für die Einlösung der Bedarfsdeckungsscheine (Ehestandsdarlehn) zugelassenen Geschäfte (siehe Verordnung zur Durchführung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit — RGBl. I — vom 28. Juni 1933, Abschn. IV, § 25, Abs. 1), haben die in Zahlung genommenen NSV-Gutscheine hierunter mit ihrem Firmenstempel oder mit handschriftlicher Firmeneintragung zu versehen.

Stempel oder handschriftliche Firmenangabe.

Die Erstattung des Gegenwertes an die oben näher bezeichneten Geschäfte erfolgt nach Abzug von 5 % für die NSV bis spätestens zum 31. Oktober 1935 bei allen Zahlstellen der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe und Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiers-Gewerbes, der deutschen öffentlichen Sparkassen- und Giro-Zentralen und sämtlichen Genossenschaftsbanken gegen Abgabe der NSV-Gutscheine. Soweit mehr als 100 Gutscheine eingeliefert werden, sind diese zu je 100 Stück einer Wertsorte zu bündeln. Die Zahlstellen führen die eingelösten Gutscheine an ihre Zentralstellen ab, welche die endgültige Abrechnung mit der Reichsleitung der NSDAP, Hauptamt für Volkswohlfahrt, vornehmen.

Hilgenfeldt
Hauptamtsleiter

VI/4

Kohle, Kumpel und Volksgemeinschaft

Große Hilfsaktion der NSV. für Bergarbeiter.

Die NS.-Volkswohlfahrt hilft den Bergbauarbeitern mit einer umfassenden Aktion im Sinne eines Feierschichten-Ausgleiches! Wie ein Fanfarenstoß schmetterte das in das Bunterbunt der kleinen und großen Tagesereignisse hinein.

Wieder die NSV.! Erstaunlich ist es, mit welcher Vielseitigkeit diese gewaltige Hilfsorganisation, die noch so jung ist und bereits so riesige Erfolge hinter sich hat, unablässig arbeitet. Hitler-Freiplatz-Spende, Kinderland-Verschickung, Müttererholungsheime, Gesundheitsberatung, Schadenverhütung, Winterhilfe, Volksküchen, Nähstuben ..., ein ganzes Heer solcher Worte muß man aufmarschieren lassen, um das Riesengebiet der NSV. zu umfassen. Und nun auch noch eine Hilfsaktion zugunsten der Arbeiter im deutschen Kohlenbergbau?

Um was handelt es sich denn eigentlich bei dieser abermaligen Leistung und neuartigen Aktion? Das ist mit wenigen Worten erklärt: Im Kohlenbergbau müssen die Arbeiter seit vielen Jahren widriger Umstände wegen an einigen Tagen im Monat oder vor in der Woche feiern. Das bedeutet Lohnausfall, und dadurch sind die Familien in Schulden geraten. Auf Befehl des Führers, der sich persönlich sehr um diese Notlage bemüht hat, wird nun die NS.-Volkswohlfahrt für alle deutschen Kohlenbergbaugebiete eine große Entschuldungsaktion durchführen und einen Ausgleich für die erlittenen Feierschichten schaffen.

Aus den Mitteln der NSV. — also ausschließlich aus den Opferbeiträgen und Sammelaroschen des Volkes — werden an die verschuldeten Familien Gutscheine, in einer Anzahl je nach der Notlage, gegeben, die nur in Verbindung mit einer Stammkarte gelten, und in Zahlung gegeben werden können für Kleidung, Wäsche und Hausgeräte. Die Scheine müssen bis zum 30. September eingelöst sein. Übertragbar sind die Gutscheine selbstredend nicht.

Die Hilfe wird den verschiedensten Gauen unseres Vaterlandes und so auch unserer engeren Heimat zugute kommen, und es sind sehr beachtliche Summen, die ausgeschüttet werden. Für ein Gebiet wurden beispielsweise allein fünf Millionen ausgeworfen. Das sind also Beträge, bei denen man sagen muß: Hier wird nicht nur der Mund gespitzt, hier wird gepfiffen!

Von Scharnhorst bis Blomberg

Vom Werden der Wehrpflicht zur neuen deutschen Wehrmacht. — Lebensbilder deutscher Soldaten.

10] (Nachdruck verboten.)

Die Sache fing an, peinlich zu werden. Die Kameraden, die von Fritsch schon kannten, sandten eiligst eine Ordonnanz nach seiner Wohnung, um festzustellen, ob ein Unglück geschehen sei, oder warum sich das Ausbleiben des Leutnants solange verzögere. Die Ordonnanz fand den Burschen in heller Verzweiflung, aber nicht, weil dem Leutnant etwas zugestoßen war, sondern weil dieser von seinem Herrn den strikktesten Befehl hatte, zu warten, und weil er nun mit der schon bereitliegenden Paradeuniform schon über eine Stunde dastand, um seinem Herrn beim Umkleiden behilflich zu sein. Durch die zurückkehrende Ordonnanz wurde das Rätsel denn auch sehr schnell gelöst: der Leutnant von Fritsch hatte sich in eine größere taktische Aufgabe derart vertieft, daß Raum und Zeit und alle gesellschaftlichen Verpflichtungen für ihn versunken waren. Als er dann — mehr als reichlich verspätet — endlich in der Gesellschaft erschien und sich tausendmal ob seiner Vergeßlichkeit entschuldigte, lächelte man ihm verstehend Verzeihung zu, denn man kannte ihn.

Die kleine Legende, die sich in Darmstadt aus seiner Leutnantszeit erhalten hat, ist — wenn nicht wahr, so doch bezeichnend für diesen Offizier, der heute als Vierundfünfzigjähriger Oberbefehlshaber des Heeres ist. Auch er ist der Sohn einer alten Offiziersfamilie. Schon sein Vater war Generalleutnant, und seine Mutter stammt aus der alten protestantischen Familie der Bodelschwinghs. Benrath am Rhein ist die Heimat des Generals von Fritsch, und der Geist, der in seinem Elternhause wehte, vereinte die besten Traditionen altpreußischen Geistes. Auch er hat die Fähigkeiten des Vaters geerbt, und als er 1898 als Fahnenjunker in das Feldartillerieregiment Nr. 25 eintrat, gehörte er zu dem aussichtsreichsten Nachwuchs dieses Regiments.

Auch seine weitere Entwicklung gestaltete sich dementsprechend und wich in keiner Weise von dem Schema ab, das die Laufbahn des energischen befähigten Offiziers in Friedenszeiten bildete. Dem Besuch der Kriegsakademie folgte ein Kommando in den Großen Generalstab, wo er auch während des Krieges tätig war. Auch Major von Fritsch gehörte zu der kleinen Gruppe von Offizieren, die man beim Aufbau der neuen Wehrmacht nicht missen wollte. So war denn 1922 Fritsch Abteilungskommandeur im 5. Artillerieregiment in Ulm. Als Oberst übernahm er später das 2. Artillerieregiment in Schwerin und war dann Artillerieführer II in Stettin. Schließlich hatte er als Generalleutnant im Oktober 1932 das Kommando der III. Division und war dann Befehlshaber im Wehrkreis III.

Seine Berufung zum Oberbefehlshaber des Heeres stellte einen unserer befähigtsten Offiziere an die Spitze des neuen Reiches, der nicht nur alle militärischen Faktoren aus eigener Erfahrung kennt, sondern auch seinem innersten Wesen nach sich harmonisch in die neuen Gedankengänge des Führers eingliederte. General von Fritsch ist unverheiratet geblieben, und was die Persönlichkeit dieses Offiziers so sympathisch macht, ist, daß sich bei ihm die rheinische Aufgeschlossenheit mit der altpreußischen Härte zu einer untrennbaren Einheit verbunden hat. Wie schon der junge Offizier mit Leib und Seele Soldat gewesen ist, so gehört auch das ganze Sein, die ganze Kraft das ganze Leben des Generals der Zukunftsaufgabe, dem deutschen Volk ein stolzes, schlagkräftiges neues Heer zu schaffen.

Dr. h. c. Erich Raeder.

„Ein Reaktionär schlimmster Sorte!"

„Ein Monarchist, für den die Republik keinen Platz haben sollte!"

„Ein Mann, dessen Gesinnung uns höchst zweifelhaft erscheint!"

So schrien die Schlagzeilen der roten Presse, als Erich Raeder am 1. Oktober 1928 zum Chef der Marineleitung ernannt wurde. Stürme der Empörung brachen um ihn los, aber es gibt vielleicht kein besseres Argument dafür, daß er der rechte Mann am rechten Platz war, als diese Anfeindungen von seiten seiner Gegner. Denn in Erich Raeder war einer jener Marineoffiziere von echtem Schrot und Korn an die Spitze der Marine gestellt worden, die sich nicht um Parteipolitik und, Phrasengedresch kümmerten, die sich nicht von politischer Gefühlsduselei den klaren Verstand vernebeln ließen, sondern genau wußten, was sie wollten, und was für unsere Marine zweckmäßig war.

Erich Raeder hat sein ganzes Leben der deutschen Kriegsmarine gewidmet. Schon als Neunzehnjähriger stand er auf den Schiffsplanken und lernte von der Pike auf die Grundelemente seines Berufes. 1897 wird der junge Leutnant nach Ostasien kommandiert, 1900 ist er Divisionsadjutant und von 1901 bis 1903 Wachoffizier auf dem Linienschiff „Kaiser Friedrich". Als Kapitänleutnant wurde er später ins Reichsmarineamt berufen und leistete von 1906 an wieder mehrere Jahre Frontdienst, darunter zwei Jahre an Bord der Kaiserjacht „Hohenzollern". Als der Krieg ausbrach, gehörte der damalige Korvettenkapitän Erich Raeder zum Stabe des Konteradmirals von Hipper und bekleidete die Stellung eines Stabschefs. Die Lage für den schweren Aufklärungsverband der Flotte war bei Kriegsausbruch nicht einfach, denn durch die Entsendung des Schlachtkreuzers „Goeben" ins Mittelmeer war er um ein Viertel geschwächt worden. Daß die „Goeben" dann in türkische Dienste überging und vor den Dardanellen Hervorragendes leistete, war für den Chef der Aufklärungsstreitkräfte nur ein schwacher Trost, denn er mußte sehen, wie er ohne „Goeben" mit seiner schweren Aufgabe fertig wurde. Es ist zu einem guten Teil Raeders Verdienst gewesen, daß die Engländer die Furcht vor den deutschen Angriffen nie los wurden, und die Küstenbeschießungen vom November und Dezember 1914 und vom April 1916, die im Vergleich zu dem Flottenverhältnis unerhört kühn waren, trugen das ihre dazu bei, daß die Engländer ihre Furcht vor der deutschen Flotte nie verloren.

Auch das überraschende Zusammentreffen der deutschen Aufklärungsstreitkräfte mit der Grand Fleet vor der Doggerbank am 24. Januar 1915 überraschend war es nur für den deutschen Admiral, nicht aber für die Engländer, die auf bis jetzt noch nicht ganz aufgeklärte Weise über diese Bewegung der deutschen Kräfte sehr genau im Bilde waren) hat Raeder eine hervorragende Gelegenheit, um seine Unerschrockenheit und sein Können unter Beweis zu stellen. Dies um so mehr, als die Lage für die deutschen Aufklärungsstreitkräfte denkbar ungünstig war und man sich darüber klar war, daß unseren drei modernen Schlachtkreuzern „Derfflinger", „Moltke" und „Seydlitz" die fünf stärksten englischen Schlachtschiffe gegenüberstanden. Daß die deutschen Schiffe die Schlacht annahmen, war zweifellos gewagt; aber dieses Treffen bot den ersten Beweis, daß nicht allein die Zahl den Ausschlag gibt, sondern daß überlegene, umsichtige Führung, hervorragendes Material und Personal auch einem ungleich überlegenen Gegner gefährlich werden können. Als die „Seydlitz" während der Schlacht einen Volltreffer bekam, der unter Deck einen großen Brand hervorrief, und eine riesige Feuersäule gen Himmel loderte, sagte Admiral von Levetzow, der damals den Schlachtkreuzer „Moltke" führte, zu den ihm umgebenden Herren: „Seht euch noch einmal die gute „Seydlitz" an. Gleich ist sie weg!" Erst als die an sich schon überlegenen Engländer noch Verstärkung bekamen, wurde das Gefecht abgebrochen. Hipper und sein Stabschef Raeder hatten damit den Beweis geführt, daß die deutsche Marine der englischen nicht nur ebenbürtig, sondern sogar überlegen war, denn die deutschen Schiffe hatten sich ja gegen eine bedeutende Übermacht behauptet.

Auch an der Skagerrak-Schlacht nahm der heutige Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Dr. h. c. Raeder im Stabe Hippers teil. Seinen wohldurchdachten Vorschlägen ist es zu einem guten Teile zu verdanken, wenn diese Seeschlacht zu einem der stolzesten Ruhmesblätter der deutschen Marine wurde. Er befand sich damals mit Admiral Hipper an Bord des Flaggschiffes „Lützow", das im stärksten Schlachtensturm plötzlich kampfunfähig wurde. Was es heißt, mitten in einer Seeschlacht ein Flaggschiff aufgeben zu müssen und sich durch ein Torpedoboot auf ein anderes Schlachtschiff übersetzen zu lassen, das kann nur der ermessen, der so etwas miterlebt hat.

Diese Kriegserfahrungen, verbunden mit seinem eminenten Wissen und seiner glänzenden maritimen Begabung sicherten ihm auch in der Nachkriegsmarine einen führenden Platz. 1920 ist er Chef der Zentralabteilung der Admiralität; aber bald tritt er einen längeren Urlaub an, um in der Stille im Marinearchiv die beiden Bände des Seekriegswerkes über den Kreuzerkrieg in den ausländischen Gewässern auszuarbeiten. Die Lösung dieser Aufgabe konnte nicht stärker dokumentiert werden, als durch die Tatsache, daß ihn die Universität Kiel auf Grund dieses Werkes zu ihrem Ehrendoktor ernannte.

Als er nach verschiedenen anderen militärischen Positionen am 1. Oktober 1928 als Admiral zum Chef der Marineleitung ernannt wurde, harrten seiner unendlich große und schwierige Aufgaben, denn es handelte sich ja darum, unsere Flotte zwar im Sinne des Versailler Vertrages zu halten, aber alle Einzelheiten mußten so neugeformt und durchgebildet werden, daß diese zahlenmäßig kleine Flotte trotzdem ein schlagkräftiges Instrument der deutschen Verteidigung blieb. So ist es auch sein Verdienst, daß durch ihn und seine Mitarbeiter der völlig neue Typ des Panzerschiffes der „Deutschland"-Klasse erstand, die bei allen Marinefachleuten der ganzen Welt maßloses Erstaunen hervorrief. Zwar überschritten diese neuen Panzerschiffe den Gehalt von 10 000 Tonnen keineswegs, aber sie waren derart konstruiert, daß sie an Geschwindigkeit, ausreichender Armierung und genügender Panzerung den ihnen gestellten Aufgaben gewachsen sind. So wurde der heutige Oberbefehlshaber der Kriegsmarine auch im Grunde der Schöpfer des „Westentaschenpanzerschiffes", das von unseren Gegnern ebenso bewundert wie gefürchtet ist.

Pflichterfüllung bis zum äußersten, Hingabe und Willen zur höchsten Leistung, das sind die Grundpfeiler von Raeders Soldatentum, das sich bisher in mehr als vierzigjähriger Praxis bewährt hat. Er ist der rechte Mann, auch in der Zukunft seine hohen Fähigkeiten für unsere Marine einzusetzen, denn in seiner Hand wissen wir sie in guter Hut.

Hermann Göring.

Die Reihe der führenden Köpfe unserer neuen Wehrmacht würde nicht vollständig sein, wenn man den vergessen würde, dem unsere neue militärische Luftmacht in der Hauptsache ihr Entstehen und ihr Werden verdankt. Hermann Göring, der Luftfahrtminister des Deutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, hat sich selbst einst als junger Offizier die Sporen bei den Fliegern verdient, und von dieser Zeit an gab es wohl selten einen Offizier, der begeisterter und intensiver sich für alles einsetzte, was mit der Fliegerei und der sportlichen wie militärischen Ausbildung der Luftwaffe zusammenhängt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Gerichtssaal

Ein Schwätzer vor dem Sondergericht.

Wegen Vergehens gegen den § 1 des Gesetzes vom 20. 12. 1934 in 3 Fällen verurteilte das Sondergericht in Halle den 39jährigen Hermann D. aus Merseburg zu 10 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. D. hat zu dreien seiner Arbeitskollegen in gelegentlichen Gesprächen unwahre Behauptungen über hochgestellte Persönlichkeiten der Regierung aufgestellt. Das Sondergericht hielt ihn zugute, daß nach seinem ganzen bisherigen Leben nicht anzunehmen sei, daß er ein Staatsfeind sei, daß vielmehr ein Herzfehler und neurotische Anlage ihn mißgestimmt habe und seine Redekunst ihn zum Quatschen verleitet habe. Sonst wäre die Strafe höher ausgefallen.

Schwurgericht Halle.

Eine Abtreibung mit Todesopfer.

Wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in zwei Fällen, davon einer in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung, verurteilte das Schwurgericht Halle den 38jährigen Franz Z. aus Halle zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenverlust. Außerdem erkannte das Schwurgericht gegen ihn auf ein dauerndes Verbot der Ausübung des Berufes als Heilpraktiker. Z. ist im Oktober 1932 schon einmal vom Schwurgericht Halle wegen mehrerer Fälle gewerbsmäßiger Abtreibung zu der gelinden Strafe von 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden. Er erhielt damals außerdem noch für einen Rest der Strafe Bewährungsfrist. In dieser hat er trotzdem diese neuen Verbrechen gegen das keimende Leben begangen, und zwar in so leichtfertig unsachlicher Weise, daß das eine seiner Opfer qualvoll gestorben ist.

Lokaltermin in Schkopau.

Auch die Verhandlung des zweiten Tages vor dem Schwurgericht fand teilweise unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Angeklagt war der Meineidbe mit der 31jährige Franz T. aus Schkopau. Er wurde zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Der Tatbestand ist etwas verworren. Im Laufe der Verhandlung machte sich aber ein Lokaltermin notwendig, und Richter, Geschworene und die übrigen Beteiligten des Prozesses mit den Zeugen fuhren in einem von der Polizei gestellten großen Auto nach Schkopau. Eine Ehe- und Alimenten-Geschichte lag der Anklage zugrunde. In letzter Zeit traten zwei neue Zeugen gegen den Angeklagten T., der seinerzeit im Prozeß vereidigt worden war, auf. Ist gegen solche spät auftretenden Zeugen immerhin ein gewisses Mißtrauen am Platze, so wurde dieses hier vollends durch den Lokaltermin behoben.

Kleine Strafkammer Weißenfels.

Herabgesetzte Strafe.

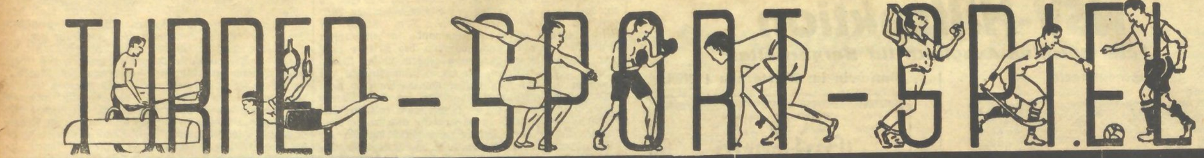
Frau F. F. aus Langendorf war vom Amtsgericht wegen schweren Diebstahls zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden, und da ihr die Strafe zu hoch erschien, wurde gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die bisher noch unbescholtene Angeklagte wohnte in einem Hause, in dem eine Frau L. D. ein kleines Kolonialwarengeschäft betreibt. Als der Geschäftsinhaberin Anfang 1935 der Ladenschlüssel verloren ging, wurde dieser von Frau F. gefunden und behalten. In der Folge drang die Angeklagte dann mehrfach in den Laden ein und entwendete Waren im Werte von etwa 150 RM. Da der angerichtete Schaden bereits zur Hälfte ersetzt wurde und die Angeklagte bittere Reue zeigte, wurde die Strafe auf 6 Monate Gefängnis ermäßigt.

Verworfene Berufung.

Frau E. R. aus Weißenfels war vom Amtsgericht wegen einfacher Körperverletzung zu 30 RM. Geldstrafe verurteilt worden und hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die Angeklagte hatte eines Tages die ledige Schuhfabrikarbeiterin J. E. auf der Straße zur Rede gestellt und geschlagen. Sie will zwar vorher gestoßen und beleidigt worden sein, doch auf Grund der Beweisaufnahme nahm das Gericht einen beabsichtigten Überfall an und verwarf deshalb die Berufung kostenpflichtig.

Tue mehr für Deine Zähne: pflege sie mit Chlorodont!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350918-14/fragment/page=0007



Handball im Saale-Elster-Kreis

TV. 1861 Weißenfels in Meisterform. — Neptun verliert. 1889 Weißenfels gewinnt. — Kreisklasse gestartet.

In der Bezirksklasse gab es einen haushohen Sieg des **TV. 1861 Weißenfels** über den **TV. Friesen Frankleben,** der von den Weißenfelsern in Grund und Boden gespielt wurde. Nur eine Viertelstunde lang konnte Frankleben Widerstand leisten und stand das Spiel bis zu dieser Zeit noch 0:0. Als aber die Weißenfelser die schwache Seite des Franklebener Torhüters erkannt hatten, fiel Tor um Tor und schon zur Pause heißt es 9:0. In der 2. Spielhälfte hielt die Überlegenheit an. Ergebnis 21:2. — **SC. Neptun Weißenfels** spielte mit reichlich Ersatz gegen den **SC. Grana.** Da gerade drei der besten Spieler bei Neptun ersetzt werden mußten, gab es auch für Neptun keine Punkte. Nachdem Grana zur Pause mit 3:2 führte, blieb Grana zum Schluß mit 7:6 Sieger. — **TVg. 1889 Weißenfels** hatte gegen den **VfL. Kayna** sehr schwer zu kämpfen, um noch zu einem Siege von 13:10 (8:3) zu kommen. — **MTV. Vater Jahn Zeitz** kam kampflos zu zwei Punkten, da **1885 Merseburg** Verzicht geleistet hat.

In der 1. Kreisklasse wurden noch drei Spiele abgesetzt. — **TV. Balgstädt—Städt. MTV. Weißenfels** und **Mittelschüler Naumburg—Reichsbahn Weißenfels** wurden in der A-Staffel, **TV. Teuchern—Turn- und Sportfreunde Droyßig** in der B-Staffel abgesetzt. — **TV. Tagewerben** verlor gegen den **ATV. Granschütz** hoch mit 3:9 (0:7), nachdem Tagewerben 55 Minuten mit nur 10 Spielern durchhalten mußte. — **TV. Raba** schlug den **TV. Gut Heil Deuben** mit 8:4 (4:2). **KTV. Zeitz—TV. Spora** brachte gute Leistungen. Der Neuling der 1. Klasse, TV. Spora, konnte gut gefallen. Ergebnis 7:15 für TV. Spora. — **TV. Vater Jahn Rasberg—TV. Trebnitz** 8:10 (4:4).

Zwei der stärksten Gegner standen sich in Korbetha gegenüber. **TV. Frisch auf Korbetha und Jahnbund Freyburg lieferten** sich einen ganz großen Kampf, und es ging beiderseits hart auf hart. Als die bessere Mannschaft erwies sich der Jahnbund Freyburg, der den TV Korbetha mit 10:7 schlagen konnte.

In der 2 Kreisklasse gab es folgende Ergebnisse: **TV. Lützen—ATV. Nellschütz 5:7. — TV. Langendorf—TV. Gröben 12:8. — TV. Jahn Goddula-Vesta—ATV. Kötzschau 7:7. — TV. Roßbach gegen TV. Markwerben 11:9. — TV. Gröbitz gegen TV. Reichardtswerben 11:11. — TV. Laucha—Post Naumburg 8:4. — ATV. Draschwitz—TV. Theißen 11:21. SuSV. Schkölen—TV. Göbitz-Maßnitz 16:3.**

Die Winterkämpfe beginnen.

Nachdem die Sommermonate vorüber sind, beginnen die offiziellen Winterkämpfe im Schachlokal Merseburg, Hotel „Alter Dessauer". Schachspieler sind zu den Spielabenden, Dienstags und Sonnabends willkommene Gäste.

Die Leipziger Schachgesellschaft hat die Merseburger zum 22. September zu sich geladen. Gefahren wird 8.30 früh ab Merseburg mit Familie. Vom 10. bis 13. Oktober werden Turniere in Schönebeck a. d. Elbe ausgetragen. Jeder Spieler kann sich daran beteiligen. (Näheres im Schachklub.)

Am 26. Oktober wird eine Generalversammlung des Schachklub Merseburg einberufen. Daselbst werden die Winterkämpfe ausgelost und Fragen über das 15jährige Bestehen erörtert.

Schachfreunde Beuna-Kötzschen.

E. Nowak Sommerturniermeister.

Bis auf 2 Gefechte ist das Sommerturnier der Schachfreunde beendet. Nowak eroberte sich den Titel eines Sommerturniermeisters. Hart bedrängt von Pramme hat „Munde" das Ziel erreicht. Schäfer kam auf seinen gewohnten 3. Platz, gefolgt von Heisterberg, und Winzer an 5. Stelle. Es folgen Kalze, Wittstock, Maaß, Donner, Heynold und Wacker.

Zum 45. Kongreß des Saale-Schachbundes, der zu Beginn des Monats Oktober in Schönebeck-Bad Salzelmen stattfindet, entsenden die Geiseltaler eine stärkere Vertretung. Unter Leitung ihres Mannschaftsführers Pramme werden die Schachfreunde mit folgender Mannschaft in Schönebeck weilen: Pramme, Schäfer, Andrae, Kalze, Wittstock, Donner, Heynold und Nagel.

Wegen Einziehung mehrerer Spieler zum Arbeits- und Militärdienst nimmt der Schachklub Braunsdorf an den kommenden Bezirkskämpfen nicht teil. Geiseltalmeister Spengler hat deshalb seine Meldung bei den Schachfreunden abgegeben und wird deren Farben vertreten. Zwecks Feststellung der Spielstärke wird der Braunsdorfer einige Entscheidungskämpfe austragen. Die erste Runde steigt am 28. September gegen Nowak.

Radsport

Chemnitzer Sieg im „Straßenpreis von Halle"

Zum 6. Male wurde durch den Bezirk Halle im Deutschen Radfahrer-Verband auf der 150,6 Kilometer langen Strecke Halle—Magdeburg—Halle der „Große Straßenpreis von Halle" zum Austrag gebracht. Bei den in einer Klasse gewerteten A- und B-Fahrern siegte der Chemnitzer Gerber (Presto) in 4:12:31 Std. vor Sieber (Dresden) [erster B-Fahrer], Stöwer (Berlin), Hupfeld (Wanderer Chemnitz) und Körner (Berlin). Der Leipziger Schiffner (LRVg. 1898) kam in der 10 Fahrer starken Spitzengruppe als Achter ein. Der Chemnitz-Leipziger Reichel, der kürzlich in Halle das Rennen „Rund um den Petersberg" gewonnen hatte, stürzte mit drei anderen A-Fahrern bald nach Beginn des Rennens; Reichel zerbrach dabei das Vorderrad und mußte aufgeben. Vorzeitig schieden auch die Leipziger Slowinski (Diamant) und Kühn (LRVg. 1898) aus. In der C-Klasse, in der die Altersfahrer mit beträchtlichen Vorgaben starteten, kamen die Junioren nicht auf.

Ergebnisse: 1. Schritt, 135 Kilometer (Junioren): 1. H. Bayer (Landstuhl) 4:32:50; 2. Packroff (Königsberg) [dichtauf]; 3. Schröder (Kiel) 4:36:21; 4. Degenhardt (Olvenstedt); 5. Sczalkowski (Breslau); 6. Mrgenevie (Schönau); 7. Hafner (Richtheim); 8. Litjen (Bremen) [alle dichtauf]; 9. Romann (Lindau) 4:40:23; 10. G. Lang (Forst); 11. B. Kijewski (Dortmund); 12. Kowalski (Oppeln); 13. Renntor (Werder) [alle dichtauf]. — **Jungmannen (bis 18 Jahre), 56 Kilometer:** 1. W. Fuchs (Frankfurt a. M.) 1:41:42; 2. Richter (Sanda i. Sachsen); 3. Herbst (Berlin); 4. Jaschik (Cosel); 5. Lederer (Feuerbach); 6. Schiefelbein (Stettin) [alle dichtauf].

Leipziger Radrennen am Freitag.

Der nächste Leipziger Radrenntag bringt die acht besten deutschen Dauerfahrer im „Großen Herbstpreis" an den Start. Aber auch die beiden Leipziger Nachwuchsfahrer Walter und Quietzsch, die bei ihrem letzten Start sich besonders auszeichneten, werden am Freitagabend eine neue Probe ihres Könnens ablegen. Hinter ihren Schrittmachern Schubert und Eilenberger werden sie ein 10-Kilometer-Verfolgungsrennen bestreiten.

Leichtathletik

Naumburg gewinnt

zum ersten Male den Dreistädtekampf.

Zum 5. Male fand in Zeitz der leichtathletische Dreistädte-Kampf um die wertvolle Hindenburgplakette statt und ganz überraschend gab es einen Sieg von Naumburg, was wir bereits kurz mitteilten.

Das gute Abschneiden Naumburgs kam aber nur durch einen Wettkämpfer, und zwar durch Gustav Wegner, der für Naumburg so viele Punkte erkämpfen konnte, daß die beiden anderen Städtemannschaften nicht mitkamen.

Weißenfels hatte eine nur schwache Vertretung zur Stelle, denn nicht nur alle Leichtathleten des Städt. MTV. der Polizei fehlten, sondern auch von TuR. waren Leistico und Schunke nicht am Start. Dies machte sich deutlich bemerkbar, denn Weißenfels in stärkster Besetzung hätte wohl ernstlich mit in den Endkampf eingegriffen. Wegner schaffte 1,76 Meter im Hochsprung und erreichte damit einen neuen Kreisrekord des Saale-Elster-Kreises Kliesch (Naumburg) ließ sich in den kurzen Strecken ebenfalls nicht schlagen und so stand das Ergebnis schon lange vor Schluß fest, da Wegner im Speerwerfen und Kugelstoßen ebenfalls überlegener Sieger wurde.

Den Kampf gewann Naumburg mit 19396,80 Punkten vor Zeitz mit 18981,50 Punkten und Weißenfels mit 18340,95 Punkten.

In den einzelnen Wettkämpfen gab es folgende Sieger:

Herren: **100 Meter:** Kliesch (Naumburg) 11,3 Sek. — **200 Meter:** Kliesch (Naumburg) 23,6 Sek. — **800 Meter:** Döge (Zeitz) 2:05,1 Min. — **3000 Meter:** Rothe (Zeitz) 9:41,3 Min. — **4 × 100 Meter:** Naumburg 45,6 Sek. — **10 × 200 Meter:** Naumburg 4:09,— Min. — **Hochsprung:** Wegner (Naumburg) 1,76 Meter. — **Weitsprung:** Schmidt (Weißenfels) 6,77 Meter. — **Kugelstoßen:** Wegner (Naumburg) 12,40 Meter. — **Speerwerfen:** Wegner (Naumburg) 50,30 Meter.

Jugend: **100 Meter:** von Lehmann (Naumburg) 12,1 Sek. — **800 Meter:** Dostlebe (Zeitz) 2:08,8 Min. — **4 × 100 Meter:** Staffel Naumburg 47,8 Sek. — **Kugelstoßen:** Vogler (Naumburg) 13,27 Meter. — **Weitsprung:** Geißler (Weißenfels) 5,65 Meter.

Zum Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Frankreich.

Der Leichtathletik-Länderkampf in Paris gestaltete sich zu einem überwältigenden Erfolge der deutschen Mannschaft, die 102 Punkte gegen 48 des Gegners erringen konnte. Auf unserem Bilde tauschen die beiden Mannschaftsführer vor Beginn des Kampfes die Wimpel aus. Rechts der deutsche Mannschaftsführer Sievert. (Weltbild, M.)

ASV. Köln mit Rekordpunktzahl.

Im Wettbewerb um die Deutsche Leichtathletikvereinsmeisterschaft unternahm der ASV. Köln am Wochenende den Versuch, den von den Stuttgarter Kickers aufgestellten Rekord von 1055,60 Punkten zu verbessern. Trotz ungünstiger Witterung an beiden Tagen schafften es die Rheinländer. Sie erreichten die neue Rekordpunktzahl von 10221,95 Punkten und haben die Stuttgarter Kickers damit erheblich überflügelt.

Doch auch die Württemberger werden noch einen weiteren Versuch unternehmen. Die Kickers haben bereits für den 29. September nach München mit München 1860 einen Klubkampf vereinbart, um sich wieder an die Spitze im Kampfe um die Vereinsmeisterschaft zu setzen.

Deutscher Meister im Pistolen-Schießen wurde in Zella-Mehlis der Einheimische Lothar Walter mit 441 Ringen von 480 Möglichen. Vor dem Titelverteidiger Hartwig Walter, Berlin, mit 436 Ringen, Georg Walter, Zella-Mehlis, mit 433, R. Steinber, Dresden, mit 432 Ringen und H. Losch, Berlin, mit 419 Ringen.

Münchener Frauen-Leichtathletikfest.

Mit einer großartigen Besetzung führte der TuSpV. Jahn München ein Frauensportfest durch. Mit den besten Leistungen des Tages warteten wieder Käthe Krauß (Dresden) und Gisela Mauermeyer (Nymphenburg) auf.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. K. Krauß (Dresden) 12 Sek.; 2. Dollinger (Nürnberg) [Handbreite zurück]; 3. Weber (Dresden) 12,4 Sek. — **Hochsprung:** 1. Bergmann (Stuttgart) 1,53 Meter; 2. Mauermeyer 1,51 Meter; 3. Immhoff (München) 1,48 Meter. — **Speerwerfen:** 1. Gelius (München) 42,92 Meter; 2. Krüger (Dresden) 42,47 Meter. — **Diskuswerfen:** 1. Mauermeyer 44,11 Meter; 2. Krauß (Dresden) 39,18 Meter; 3. Schröder (Mundenheim) 36,25 Meter.

41 Jahre alter Weltrekord verbessert.

In Buenos Aires stellte der Argentinier José Rivas zwei neue Weltrekorde im Langstreckenlaufen auf. Einer davon, über 20 englische Meilen mit 1:51:11,6, verbesserte eine Höchstleistung, die schon seit dem 22. September 1894 besteht und damals von dem Engländer G. Großland mit 1:51:54 aufgestellt wurde. Rivas setzte den Lauf fort und konnte auch über zwei Stunden mit 34,455 Kilometer eine neue Bestleistung schaffen. Bisher war der Engländer E. Harter mit 33,653 Rekordhalter über 2 Stunden.

Insterburger Reitertage.

Deutschland gewinnt den Preis des Führers.

Das internationale Reitturnier in Insterburg wurde am Dienstag zum Abschluß gebracht. Im Mittelpunkt stand der Mannschaftswettbewerb nach dem Muster des Preises der Nationen, für den der Führer und Reichskanzler einen wertvollen Ehrenpreis gestiftet hat, der nach zwei aufeinanderfolgenden oder drei Siegen in einem Zeitraum von fünf Jahren Eigentum der erfolgreichen Mannschaft wird. Zum ersten Male konnten sich Deutschlands Reiter in die Siegerliste eintragen. Mit 23 Fehlern belegten sie überlegen vor Ungarn (47½) und Lettland (100) den ersten Platz.

In Kürze

Metze kaltgestellt. Die Verbandsführung des Deutschen Radfahrer-Verbandes hat sich auf Grund von Vorfällen, die sich anläßlich der Weltmeisterschaft in Brüssel ereigneten, veranlaßt gesehen, den früheren Steherweltmeister Erich Metze nur einige Monate vom Sportbetrieb zu suspendieren. In der amtlichen Bekanntmachung heißt es, daß Metze mit Lizenzentziehung vom 27. September bis 31. Dezember und mit einer Geldbuße von 500 Mark belegt wurde, und zwar wegen Nichtbefolgung der Anordnungen der Verbandsführung im wiederholten Falle und trotz bereits erfolgter Verwarnung.

Hockeyspieler aus Afghanistan kommen. Es steht jetzt mit ziemlicher Gewißheit fest, daß Afghanistan eine Mannschaft zum Olympischen Hockeyturnier nach Berlin schicken wird. Die Afghanen haben in Kämpfen mit Indien achtbare Ergebnisse erzielt. Die Teilnahme einer afghanischen Mannschaft, die vor und nach dem Olympia-Turnier noch weitere Wettspiele in Europa austragen wird, stellt jedenfalls eine interessante Bereicherung des Hockeyturniers dar

28 Nationen bei den Winterspielen. Nach den nunmehr vorliegenden Meldungen steht fest, daß sich an den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen vom 6. bis 16. Februar 1936 insgesamt 28 Nationen beteiligen werden, und zwar: Argentinien, Australien, Bulgarien, Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Holland, Italien, Japan, Kanada, Lettland, Luxemburg, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, Südslawien, Spanien, Schweden, die Schweiz, Südafrika, Tschechoslowakei, Türkei, Ungarn und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Damit ist eine Beteiligung gesichert, wie sie Olympische Winterspiele bisher noch nicht aufzuweisen hatten.

Neuer Geher-Weltrekord. Der Englische Meister Cooper stellte in London einen neuen Weltrekord im Gehen über 5000 Meter mit der hervorragenden Zeit von 21:52 auf. Den bisherigen Rekord hielt Schwab (Sportklub Charlottenburg) mit 21:59 Minuten.

(Schluß des sportlichen Teils.)

Bekanntmachungen

der Turn- und Sportvereine

Kreis Saale im Gau VI (Mitte) vom DFB.

Spielansetzungen für 22. September.

A I: Spiel Nr. 70, 11.30 Uhr: 98—Borussia (Weise); Nr. 71, 11 Uhr: Sportfr.—Wacker (98); Nr. 72, 11 Uhr: Schkeuditz gegen Landsberg (Wehlitz); Nr. 73, 11 Uhr: 96—Post (Giebichenst.). — A II: Spiel Nr. 74, 10 Uhr: Döllnitz—Ammendorf (Canena); Nr. 75, 9.30 Uhr: Favorit—Canena (Borussia); Nr. 76, 10 Uhr: Giebichenstein—Gerbstedt (Post). — A III: Spiel Nr. 77, 11 Uhr: Weise I—Wacker II (Eintracht); Nr. 78, 10 Uhr: 98 II—96 II (Weise); Nr. 79, 10 Uhr: Sportfr. II—Lettin I (Ammendorf). — A IV: Spiel Nr. 80, 10 Uhr: Bennstedt—Amsdorf (Wansleben); Nr. 81, 9 Uhr: Eisdorf—Wansleben (Sportkl. Deutschenthal); Nr. 82, 11 Uhr: Schotterey—Querfurt (Eisdorf). — A V: Spiel Nr. 83, 11 Uhr: Braunsdorf—Kayna (Beuna); Nr. 84, 11 Uhr: Neumark—VfL. I (Braunsdorf). — A VI: Spiel Nr. 86, 11 Uhr: Dürrenberg—Teuditz (Turnv. Dürrenberg); Nr. 87, 11 Uhr: 99—Leuna (Preußen).

B I: Spiel Nr. 88, 9 Uhr: 98—Borussia (Wacker); Nr. 89, 10 Uhr: Sportfr.—Wacker (98); Nr. 90, 10 Uhr: Schkeuditz gegen Landsberg (Wehlitz); Nr. 91, 10 Uhr: 96—Post (Sportfr.). — B II: Spiel Nr. 92, 10 Uhr: Dölau—Cröllwitz (Nietleben); Nr. 93, 11 Uhr: Reideburg—Wacker II (Canena); Nr. 94, 10 Uhr: Nietleben—Wansleben (Dölau); Nr. 95, 11 Uhr: Passendorf—Osmünde (1910 Halle). — B III: Spiel Nr. 96, 11 Uhr: Landsberg—Morl (Quetz); Nr. 97, 11 Uhr: Brachstedt gegen Nehlitz (Zörbig). — B IV: Spiel Nr. 98, 10 Uhr: Neumark—99 (Braunsdorf); Nr. 99, 11.30 Uhr: Günthersdorf gegen Schladebach (Wegwitz); Nr. 100, 10 Uhr: VfL.—Wegwitz (Pr.).

C I: Spiel Nr. 101, 10 Uhr: Zörbig—96 (Quetz); Nr. 102, 11 Uhr: Canena—98 (Reideburg); Nr. 103, 10 Uhr: Sportfr. gegen Wacker (96). — C II: Spiel Nr. 104, 11 Uhr: Nietleben gegen Cröllwitz (Passendorf); Nr. 105, 10 Uhr: Holleben gegen Passendorf (Nietleben). — C III: Spiel Nr. 106, 9 Uhr: Sportfreunde II—Wacker II (96); Nr. 107, 10 Uhr: Canena II gegen Ammendorf (Reideburg). — C IV: Spiel Nr 109, 10 Uhr: Preußen—VfL. (99); Nr. 110, 10 Uhr: 99—Turnv. Dürrenberg (Preußen). — C V: Spiel Nr 111, 10 Uhr: Braunsdorf gegen Kayna (Beuna); Nr. 112, 10 Uhr: Beuna—Neumark (Kayna). — **Sonnabend, d. 21. September:** C III: Spiel Nr. 108, 17.30 Uhr: 96 II—Reideburg (Wacker). P. Boesack, Kreisjugendwart.

Deutscher Fußball-Bund, E. V., Gau VI (Mitte).

Neuansetzung zum 22. September: Spiel Nr. 169 a, 15.30 Uhr: Bennstedt I—Oberfarnstedt I (Teutschenthal); Nr. 212 a, 13.45 Uhr: Preußen Merseburg IV—Schkeuditz III (Freienfelde).

Änderungen zum 22. September. Spiel Nr. 180 leitet Gerbstedt; Nr. 207 beginnt 11 Uhr; Nr. 210 leitet Rothenburg; Nr. 171 leitet VfL. Merseburg; Nr. 148 beginnt 16 Uhr; Nr. 158 leitet Ammendorf 1910; Nr. 157 leitet Eintracht; Nr. 182 beginnt 14 Uhr; Nr. 185 beginnt 14.30 Uhr; Nr. 196 leitet Döllnitz; Nr. 213 leitet Canena; Nr. 163 heißt Reinsdorf I—Passendorf I (Landsberg); Nr. 174 SpV. Dürrenberg I gegen Wegwitz (Svergau) beginnt 10.30 Uhr; Nr. 205 SpV. Dürrenberg II—Wegwitz II (DT. Dürrenberg) beginnt 9 Uhr; Nr. 147 leitet Vösak (98).

Neuansetzung zum 27. 10. 1935: Spiel Nr. 94, 15.00 Uhr: Döllnitz I—Osmünde I (Ammendorf 1910).

gez.: Großmann.

Fachamt Fußball i. D. R. f. L. (Deutscher Fußball-Bund, E. V.) Gau VI (Mitte) Kreis 8 Saale.

Bekanntmachung.

1. **Adressentafel.** Verein für Bewegungsspiele Oberfarnstedt. Anschrift: Lehrer Walter Erfurth, Oberfarnstedt, Kreis Querfurt; Spielausschuß-Sitzung: Mittwoch im Gemeindegasthof, Fernruf: Rothenschirmbach 55; Spielkleidung: Hose blau, Oberkleidung blau-weiß gestreift, ist auf Anordnung des Gauführers dem Kreis zugeteilt. Der Verein hat zwei Mannschaften, die in Abteilung 5 und 15 spielen.

2. **Terminlisten.** Nachfolgende Vereine haben die Terminlisten bis jetzt nicht bezahlt: FC. Dornstedt 0,60; SV. Dürrenberg 2,50; Olympia Halle 1,00; VfL. 96 Halle 2,00; SC. Könnern 0,60; VfL. Löbejün 1,25; SV. Morl 1,50; SV. Rothenburg 1,15; VfB. Schkeuditz 2,00; VfL. Wehlitz 1,15; SV. Wettin 1,00 Mark. Den Vereinen gehen im Laufe der Woche Nachnahmesendungen zu. Ich bitte für Einlösung Sorge zu tragen. Bei Verweigerung tritt Spielsperre ein.

3. **Ausfallende Spiele.** Nr. 165, 233, 263, 300, 332, 369, 394, 427, 453, 472, 503, 514.

Kleine Tageschronik

Drei Meisterschwimmerinnen ertrunken.

In Buzeu in Ungarn hat sich ein Unfall ereignet, der drei jungen Mädchen das Leben gekostet hat. Maria Breda, die zu den besten Schwimmerinnen des Landes zählte und auch schon wiederholt Kreismeisterschaften gewonnen hatte, trainierte mit zwei Freundinnen für ein bevorstehendes Meeting im Buzeufluß. Bei ihren Schwimmversuchen gerieten die drei in den Bereich eines gefährlichen Wirbels. Obwohl auch Maria Bredas Freundinnen glänzende Schwimmerinnen waren, wurden die drei Mädchen vom Strudel in die Tiefe gezogen und ertranken. Die Leichen der verunglückten Sportlerinnen wurden dann wieder von den Wellen an die Oberfläche getragen. Sie hatten sich in ihrer Todesangst ineinander verschlungen, so daß ihre Körper nur mit Mühe voneinander gelöst werden konnten.

Im Rollstuhl durch Europa.

Ein dänischer Invalide, der sich nur im Rollstuhl fortbewegen kann, aber vom Wandertrieb besessen ist, entschloß sich, wenigstens Europa kennenzulernen, und machte sich mit seinem Rollstuhl auf den Weg. In einem Jahre und acht Monaten hat er alle europäischen Staaten besucht, worüber er sich ausweisen kann, und ist tief befriedigt und in bester Gesundheit wieder in Kopenhagen eingetroffen. Nicht so einfach, gestand er, wäre es gewesen, die Alpen zu überqueren, doch nicht die Berg-, sondern die Talfahrt häte ihm zu schaffen gemacht Seine Wanderlust hat jedoch keineswegs nachgelassen, er will, sobald er sich von seiner Europafahrt völlig erholt hat, eine Rollstuhlreise durch die ganze Welt antreten.

Der gesündeste Beruf.

Eine englische Versicherungsgesellschaft veröffentlicht eine Statistik über den Zusammenhang von Lebensdauer und Beruf. Dabei stellt sich heraus, daß Herrscher und Prinzen das aufreibendste Leben führen. Ihr durchschnittliches Lebensalter beträgt nur 58,8 Jahre. Auch Kaufleute, Reisende und Landarbeiter bringen es nur auf 62,4 Jahre. Besser geht es den freien Berufen: Künstler und Schriftsteller erreichen im Durchschnitt 66,9 Jahre. Für Militär liegt der Durchschnitt bei 67,7. Am längsten scheinen Staatsmänner und Geistliche zu leben. Sie erreichen 69,1 Jahre.

Eine Wunderwiese.

Das polnische Dörfchen Suchozebry, 12 Kilometer von Siedlce entfernt, ist das Wallfahrtsziel Tausender von Bauern geworden, die selbst aus entfernten Gegenden eintreffen. Es hat sich nämlich das Gerücht verbreitet, daß auf einer Wiese des Dörfchens zwei Mädchen die Gottesmutter erschienen sei und daß dieser Vorgang sich an jedem Abend wiederhole, besonders an Sonnabenden. Die geistlichen Behörden verhalten sich, wie aus Warschau gemeldet wird, diesem Gerücht gegenüber mit großer Reserve, während unter der bäuerlichen Bevölkerung der Ruhm von Suchozebry immer weiter dringt und stets neue Pilgerscharen in dem Dorfe erscheinen.

Scheidungsgründe dutzendweise.

Eine recht vergnügliche Ehe muß die Amerikanerin Miß Elisabeth Roß geführt haben, denn bei ihrem Scheidungsprozeß, der übrigens mit einer Versöhnung endete, gab sie nicht weniger als 75 Scheidungsgründe an. Die „wichtigsten" darunter waren folgende: Der Mann käme sehr oft nicht zum Mittagessen nach Hause. Er gehe mit ihr Sonntags nicht spazieren. Er mache Tagebucheintragungen in Geheimschrift. Er rufe sie nie aus seinem Büro telephonisch an. Er bade oft zwei Stunden im Badezimmer. Er schneide ihr den Draht an der Nachttischlampe durch, damit sie nicht lese und er ungestört schlafen könne. Auch das Wirtschaftsgeld werde von ihm viel zu niedrig bemessen. Der beklagte Ehegatte erwiderte mit folgenden Vorwürfen: Seine Frau pflege ihn mit besonderer Vorliebe ein schwachsinniges Rhinozeros und eine wahnsinnige Nuß zu nennen Die Verhandlung endete mit einem schallenden Gelächter sämtlicher Beteiligten und mit dem Versprechen besserer Verträglichkeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350918-14/fragment/page=0008
DFG

Weiße Wand

„Ehestreik!"

Lichtspielhaus „Sonne".

„Ujegerl! Is dös a Gaudi!" Irgendwo im bayerischen Bergland ist ein Ehekrieg ausgebrochen — wegen der Hanni, der feschen neuen Kellnerin! Den Mannsleuten wird es gehörig gegeben, dafür sorgt schon die Kramerin des Dorfes mit Namen Apollonia; brav und gescheit ist sie, und „ohne Sünd' und Fehler", eine ehrsame Wittib mit ganz gehörigem Mundwerk, das ein ganzes Dorf in Aufregung und Verwirrung bringt. Wie in einem buntfarbigen Kaleidoskop werden Menschen und Dinge durcheinander geschüttelt. Szenen und Situationen (eine immer lustiger als die andere) durcheinander gewirbelt; aus Weiberschläue und Männertrutz, aus Liebe und Eifersucht, aus bayerischer Gemütlichkeit, aus Dorfmusik und Kammerfensterle, aus saftigem Witz und handfestem Humor ersteht ein heiteres und fröhliches Bild gesunder Lebensfreude, bei dem am Ende der kleine Schelm Amor auf der ganzen Linie Sieger ist. — Das blitzsaubere Dirndl, die kecke und fesche, aber treuherzige und tapfere Kellnerin verkörpert Trude Marlen; ihr Partner, der frische, lebendige und eifersüchtige Wirt, ist Paul Richter. Erika v. Thellmann ist die Wittib mit dem zügellosen und klatschsüchtigen Mundwerk; den Wurzelhans, einen ausgekochten Burschen, mimt Oskar Sima. Die Besetzung der übrigen Rollen mit einer Reihe beliebter Münchener Künstler verbürgen einen vollen Erfolg der äußerst humorvollen und volkstümlichen Handlung. — Ein gutes und reiches Beiprogramm sorgt des weiteren für einige unterhaltende Stunden der Besucher.

„Der weiße Dämon."

Centrum-Lichtspiele.

Dieser von Kurt Gerron geleitete Film ist nicht nur überaus reich an Spannungsmomenten, sondern zeigt hauptsächlich die schädigenden Wirkungen des Rauschgiftes. Auch wird die Schwierigkeit vor Augen geführt, die weitverzweigte internationale Rauschgiftbande und ihre Helfershelfer zu überführen und dingfest zu machen. Diese Aufgabe erfüllt in diesem Film Hans Albers, der in hervorragender Weise den Heini Gildenmeister verkörpert. In halsbrecherischer Weise setzt er sein Leben aufs Spiel, um seine Schwester, die sich in den Händen einer internationalen Bande befindet, zu befreien. Gerda Maurus, seine Schwester, ist in ihrer Darstellungskunst als Morphinistin überzeugend echt. Auch Trude v. Molo als Freundin und Theaterkollegin wird allen Anforderungen gerecht. Eine vorzügliche Charakterisierung finden auch die Verbrechertypen. — Zwei lehrreiche Kulturfilme und „Fox tönende Wochenschau vervollständigen das gute Programm.

„Frechheit siegt!"

Tonbild-Bühne Leuna.

Ein amüsanter Film, ein ganz natürlich auf Pointen aufgebauter Schwank, in dem das Selbstvertrauen durch dick und dünn geht und zu einem glücklichen happy end führt. Es wird sozusagen ein Weltrekord an Frechheit aufgestellt. Wer das Lachen verlernt hat, kann es hier wiedergewinnen. Eine Sensation jagt die andere, wobei man insbesondere Motorbootrennen zu sehen bekommt. Die Darsteller sind großartig. Da ist zunächst William Haines, typischer Amerikaner mit einem gesunden Humor. Nicht weniger erfolgreich Cliff Edward und Madge Evans. Im Beiprogramm die Ufa-Tonwoche, ein sehenswerter Kulturfilm mit Bildern von Madeira und ein Kurzfilm (der Sparkommissar).

Weißenfels und Umgebung

Die 84. Standarte der SS. erhielt in Nürnberg ein Feldzeichen.

△ **Weißenfels.** Die 84. SS.-Standarte, die in unserer Stadt ihren Sitz hat, erhielt in Nürnberg ein Feldzeichen verliehen, das den Namen „Saale" trägt. Das Feldzeichen wird am Sonnabend an der Stadtgrenze aus Richtung Naumburg feierlichst eingeholt.

Der „Franzosen-Teufel" von Reichardtswerben.

Die Heldentat des Tobias Deubel.

Es war vor der Schlacht bei Roßbach. Die Franzosen hausten in ihrem Übermut wie die Wilden in den Städten und Dörfern, durch die sie zogen. Alles, was nicht niet- und nagelfest war, requirierten sie; so Getreide und Vieh, Heu und Stroh, Hausgerät und Kleidungsstücke usw. Aber nicht genug damit, verbrannten sie auch das Holzwerk an Häusern und Wirtschaftsgebäuden, entheiligten sie die Kirchen, mißhandelten sie die Pfarrer und viele andere Einwohner. Am tollsten trieben sie es aber in den Dörfern auf dem platten Lande. Dort prügelten sie die Bauern schier zu Tode und vernichteten deren Eigentum oft bis auf das letzte Stück. Vorsätzlich in Brand gesteckte Bauerngehöfte, bei lebendigem Leibe in Stücke gehacktes Vieh, aufgeschlitzte Federbetten und ähnliche Greuel- und Schandtaten kennzeichneten den Weg der französischen Soldateska durch die deutschen Lande ...

Eines Tages hält eine solche Horde ihren Einzug auch in Reichardtswerben, überschwemmt das Dorf und brandschatzt es nach allen Regeln der Kunst. Auch in das Gehöft des Bauern Georg Deubel fallen die Marodeure ein und fordern lärmend Mögliches und Unmögliches. Plötzlich aber wird es dem Bauernsohne Tobias Deubel zu bunt. In seiner mächtigen Gestalt pflanzt er sich drohend vor dem größten Schreier auf und donnert ihn an, nun endlich Ruhe zu geben und sich anständig wie Menschen und nicht wie Räuber zu betragen. Die Kühnheit des jungen Bauern und seine unzweideutige Entschiedenheit wirken Wunder. Die französischen Maulhelden werden klein und häßlich, bescheiden sich mit dem ihnen Gereichten, und legen sich dann wie artige Kinder aufs Ohr. Vor ihrem Abmarsch am nächsten Morgen aber wollen sie an Tobias noch Rache nehmen. Mit Hilfe von herbeigerufenen Kameraden wollen insgesamt 14 Franzosen dem jungen Deubel zu Leibe rücken, um ihn für sein mannhaftes Auftreten zu züchtigen. Aber Tobias forcht sich nitt. Flink wie ein Wiesel gewinnt er den Hof, langt sich dort eine handliche Mistgabel und schlägt damit alle 14 Korsenknechte in die Flucht ...

Ob dieses glänzenden Sieges war Tobias Deubel Zeit seines Lebens — er starb am 23. Februar 1791 im Alter von 55 Jahren — der erklärte Held seines Heimatdorfes.

80 Jahre alt.

△ **Prittitz.** In bester Rüstigkeit feierte die Witwe Emilie Wagemann den 80. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Filmabend der NSDAP.

△ **Aupitz.** Die Gaufilmstelle Halle-Merseburg veranstaltet in unserem Orte einen Tonfilmabend. Ortsgruppenpropagandaleiter Bliesener sprach einleitend über den Zweck der NS.-Filmabende. Im Beiprogramm wurde ein SA.-Film gezeigt. Der Hauptfilm brachte „Heideschulmeister Uwe Karsten". Der Besuch des Abends war sehr gut.

Neue Meister.

△ **Hohenmölsen.** Die Schneider Ernst Bölker (Wählitz) und Alfred Bauer (Hohenmölsen) legten vor der Handwerkskammer in Halle die Meisterprüfung mit Erfolg ab. Wir gratulieren.

Von der Berufsschule.

△ **Hohenmölsen.** Der Unterricht für die ungelernten Arbeiter an der gewerblichen Berufsschule findet nicht Mittwochs, sondern Freitags statt. Die Berufsschüler und Lehrherren werden gebeten, die neuen Termine zu beachten.

Bestrafter Leichtsinn.

△ **Hohenmölsen.** Um nicht erst die Bahnhofsstraße um das Knappschaftshaus herumzufahren, benutzte ein junger Bursche mit seinem Fahrrad den ziemlich steil abfallenden Blumenweg in den Anlagen. Hierbei verlor er die Gewalt über das Rad und raste in das Strauchwerk, wo er einen Baum streifte und stürzte. Durch den Sturz zog er sich außer Hautabschürfungen einen Armbruch zu. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Filmveranstaltung der Schulgemeinde.

△ **Wildschütz.** Um der Elternschaft Gelegenheit zu geben, den für die Schulen bestimmten Schmalfilmapparat kennenzulernen, war am Montagabend die Schulgemeinde im Gasthof Becke zusammengekommen. Vor Eintritt in das Programm richtete Hauptlehrer Kuneke Begrüßungsworte an die Versammelten. Besonders erfreulich war der überaus starke und vor allem pünktliche Besuch der Veranstaltung. Der Schulleiter versäumte auch nicht, in kurzen Worten auf die am Sonntag in Nürnberg verkündeten Reichsgesetze einzugehen. Besonders wies er auf die tiefe Symbolik der Hakenkreuzflagge, die nun Reichsflagge geworden ist, hin. Vier recht anschauliche Schulfilme wurden gezeigt. Ganz sicher werden nun alle Eltern einsehen, daß der Filmbeitrag, den die Kinder vierteljährlich in der Schule abführen müssen, einem guten Zwecke dient. Ziel ist, daß möglichst jede Schule einen Filmapparat besitzt, und voraussichtlich wird dieses Ziel auch in etwa zwei bis drei Jahren erreicht sein. Während der Pausen zwischen den einzelnen Filmen zeigten die Kinder gute musikalische Leistungen. Vor allem hatten die Eltern hier die Möglichkeit, einige Proben des Blockflötenspielens, das erst nach den Sommerferien eingeführt worden ist, zu hören. Die Kinder haben in der verhältnismäßig kurzen Zeit im Abspielen von Liedern gute Fortschritte gemacht. Hoffentlich lassen sich dadurch noch viele Eltern anregen, ihren Kindern Blockflöten zu kaufen; denn leider besitzen noch nicht alle Kinder eine Flöte. Verbunden mit den Darbietungen des Abends wurde der Gemeinschaftsempfang des Großen Zapfenstreiches vor dem Führer zum feierlichen Ausklang des Reichsparteitages der Freiheit. Sicherlich hat der Abend hinsichtlich des Einvernehmens zwischen Schule und Elternhaus seine Wirkung nicht verfehlt und hat zugleich auch dem Ziele der Volksgemeinschaft gedient. Mit einem durch die erste Klasse vorgetragenen Sprechchor und einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Führer wurde die wohlgelungene Veranstaltung geschlossen.

Der Dieb im Fleischerladen.

△ **Osterfeld.** In der Fleischerei Reinhardt verübte der Pitzschendorfer Einwohner F. einen Diebstahl. Während die Inhaberin ein Telephongespräch führte, entwendete er 1½ Pfund Schinkenspeck. Durch die sofort aufgenommenen Ermittlungen konnte der Täter ermittelt werden.

Zeitz und Umgebung

Personalveränderungen bei der Reichsbahn.

z **Zeitz.** Zum Weichenwärter wurden die Hilfsweichenwärter Wolf und Lippert, zum Rangierer die Hilfsrangierer Pohland und Köberling, sämtlich in Zeitz, ernannt.

Hauptsatzung der Stadtgemeinde genehmigt.

z **Zeitz.** Der Regierungspräsident in Merseburg hat durch Verfügung vom 12. September 1935 nunmehr auch die Hauptsatzung der Stadt insoweit genehmigt, als darin die Zahl der Beigeordneten bestimmt ist. Damit ist die Zahl der besoldeten Beigeordneten auf 2, der ehrenamtlichen mit 5 festgesetzt. Die Zahl der Ratsherren beträgt in Zukunft 15.

Straßensperrung.

z **Zeitz.** Zur Ausführung von Pflasterarbeiten ist die Fernverkehrsstraße Nr. 92 für den Abschnitt der Naumburger Straße zwischen Schäde- und Donaliesstraße in Zeitz vom 16. September bis 5. Oktober 1935 ganzseitig gesperrt.

Die Zurückgabe der Antragsformulare für die Winterhilfe.

z **Zeitz.** Die Zurückgabe der ausgefüllten Antragsformulare erfolgt im Heim der Deutschen Arbeitsfront, Freiligrathstraße, und zwar am heutigen Mittwoch: Namensbuchstabe A bis G von 7—15 Uhr, am Donnerstag, dem 19. September, H bis K von 7—15 Uhr, am Freitag, dem 20. September, M bis R von 7—15 Uhr, am Sonnabend, dem 21. September, S bis Z von 7 bis 15 Uhr.

Verkehrsfreier Sonntag verlegt.

z **Zeitz.** Der für das Handelsgewerbe zugelassene geschäftsfreie erste Sonntag im Oktober wird wegen des Erntedankfestes in diesem Jahre auf den 13. Oktober verlegt.

Junges Mädchen totgefahren

Autofahrer fährt weiter!

z **Bornitz.** Gestern vormittag in der 5. Stunde wurde am oberen Dorfausgang ein in den 20er Jahren stehendes Mädchen von hier auf dem Fahrrade von einem aus Zeitz kommenden Lieferwagen überfahren und tödlich verletzt. Der Lieferwagen fuhr weiter, ohne sich um die Verletzte zu kümmern. Die Ermittlungen sind im Gange.

Erwischte Felddiebe.

z **Pauscha.** Am Donnerstag waren hier verschiedene Felddiebe am Werk, die es besonders auf Kartoffeln abgesehen hatten. Sie wurden von weitem beobachtet. Das Diebesgut konnte ihnen wieder abgenommen werden. Außer der umsonst geleisteten Arbeit haben die Diebe nun auch noch den Strafzettel zu erwarten. Ein reeller Kartoffelkauf ist doch ratsamer.

Industrie - Handel - Börse

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	17. 9.	16. 9.		17. 9.	16. 9.
Deutsche Anl.			**Industrieaktien**		
Dt. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/8 Abl.-Anl. Nr. 1—90 000	110.63	110.87	Ammend. Papier	89.—	90.—
			Anh. Kohlen	91.50	92.—
			I. P. Bemberg	112 —	112.25
			Buderus Eisenw.	1 1.25	100.75
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	93.—	93.25	Chem. Buckau	—.—	—.—
			Chem. Gelsenk.	98.50	—.—
8% Berl. Hyp.-Bank Gpfdbr. Em. 17	95.75	95.75	Cröllw. Papier	—.—	—.—
			Daimler Motor	97.25	97.62
			Engelhardt-Br.	95.—	96.50
4½% do. Liqu. Gpfdbr. Ser. 8	101.75	102.—	Hall. Maschinen	99.—	99.75
			Hildebr. Mühlen	—.—	89.25
8% Mein. Hyp.-Bk. Gpf. Em. 3	98.50	98.50	Hoesch-Stahlw.	93.50	93.50
			Ilse Bergbau	157.—	—.—
8% Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	98.—	98.—	Ilse Genuß	128.—	128.—
			Mansf. Bergb.	117.75	118.—
4.5% Pr. Centr.-Bod.-Kr. Liqu. Goldpfdbr.	1 0.40	100.50	Masch. Buckau	114.—	114.25
			Phönix Braunk.	97 50	97.—
8% Ndd. Gr. 24	95.50	95.50	Riebeck Montan	103.—	103.50
4½% do. Liqu. Goldpfdbr.	101.20	101.20	Rositzer Zucker	95 5.	95.75
			Sangerh. Masch.	106.—	—.—
8% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM Pfd. R 19	97.—	97.—	Wandererwerke	137.25	138.25
			Wegel. & Hübn.	—.—	—.—
			Wersch.-Weiß	96.50	96.50
7% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM Pfd. R 21	97.—	97.—	**Steuergutsch. II**		
			fällig 1. 4. 1934	103.75	103.75
Bankaktien			" 1. 4. 1935	107.75	107.75
Adca	77.—	77.25	" 1. 4. 1936	108.90	108.90
Commerz-Bank	90.25	90.—	" 1. 4. 1937	108.50	108.40
Dedi Bank	90.—	90.25	" 1. 4. 1938	108.10	108.—
Hall. Bankv.	75.50	76.-	**Steuergutsch. I**		
			1934—1938	107.40	107.30
			1935—1938	108.30	108.25
			1936—1938	108.50	108.40

Leipziger Börse vom 17. September.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	17. 9.	16. 9.		17. 9.	16. 9.
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leipz. Landkr.	105.—	1 5.—
Chromo Najork	72.—	73.—	Polyphon	—.—	—.—
Falkenst. Gard.	94.—	94.—	Riquet & Co.	91.25	92.—
Kirchner & Co.	62.50	63.25	Rudelsb. Zement	101.—	101.—
Kraftw. Sa.-Th.	102.50	102.50	Thür. Gas	130.—	131.—
Leipz. B.-Rieb.	86.50	86.75	Zuckerraff. Halle	—.—	—.—

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark.) Ohne Gewähr

	17. 9.	16. 9.		17. 9.	16. 9.
Lond. 1 Pfd. St.	12.275	12.30	Kopenh. 100 K	54.82	54.93
Neuyork 1 Doll.	2.486	2.485	Oslo 100 K	61.64	61.76
Amsterd. 100 G	167.68	167.33	Paris 100 Frk.	16.375	16.375
Brüss. 100 Belg.	41.96	41.96	Prag	10.27	10.27
Danz. 100 Guld.	46.81	46.79	Schweiz 100 Frk.	80.72	80.76
Hels. 100 f. M	5.41	5.42	Stockh. 100 Kr.	63.30	63.42
Italien 100 Lire	20.30	20.3	Budapest 100 P	—.—	—.—
Jugosl. 100 D	5.684	5.684	Wien 100 Schill.	48.9	48.95

Berliner Getreidegroßmarkt vom 17. September.

Die Zufuhren in Brotgetreide waren wieder verhältnismäßig klein. Die Landwirtschaft stellte wenig Ware zur Verfügung, da sie mit den Feldarbeiten beschäftigt ist. Die zweite Hand war verschiedentlich als Abgeber am Markt, doch hielt es schwer, das vorhandene Material unterzubringen. In Weizen wurden nur schwere Qualitäten nach Mustern gekauft. Kleberreicher Weizen stand so gut wie gar nicht zur Verfügung. Roggen wurde größtenteils in der Provinz gehandelt, während am Berliner Platz von Umsätzen nur seltener etwas zu hören war. Kontingentsfreier Weizen fand in Berlin hin und wieder Käufer. Kontingentsfreier Roggen wurde größtenteils in der Provinz umgesetzt. Der Mehlmarkt lag ruhiger. Die Bäcker deckten durchweg ihren Bedarf am Lokomarkt; allerdings haben sie in Weizenmehl noch einige Vorräte, so daß die Umsätze etwas geringer sind als in der Vorwoche. Hafer stand nur wenig zur Verfügung und wurde nach wie vor zu kaufen gesucht. Industriehafer war dagegen vorhanden, fand aber schwer Käufer. In Futtergerste konnte die Nachfrage nicht befriedigt werden; die wenigen zur Verfügung stehenden Waggons reichten nicht zur Deckung des Bedarfs aus. Industriegerste war kaum beachtet; selbst für schwere Qualitäten hatte das Interesse nachgelassen. Von Braugerste wurden eiweißarme Sorten nach wie vor zu kaufen gesucht. Das Angebot hierin war jedoch unzureichend. Mittelqualitäten standen reichlich zur Verfügung und konnten nur schwer oder gar nicht abgesetzt werden. Am Futtermittelmarkt lagen Kartoffelflocken abermals schwächer. Das Angebot war ziemlich umfangreich, die Nachfrage jedoch sehr gering. In Kleie kamen nur geringe Posten an den Markt, dagegen standen die übrigen Mühlennachprodukte reichlich zur Verfügung und konnten schwer untergebracht werden. Für Biertreber und Malzkeime hielt die Nachfrage an. Melasse-Mischfutter zur Herbstlieferung wurde mehrfach gehandelt.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 17. September.

Auftrieb: 1883 Rinder (darunter 505 Ochsen, 233 Bullen, 1145 Kühe, Färsen, Fresser), 144 direkt zugeführt; 2214 Kälber; 3211 Schafe, 46 direkt; 3837 Schweine, 52 direkt.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	42	Kühe	3	30—36	Schafe	3	30—41
do.	2	—	do.	4	20—28	do	4	—
do.	3	42	Färsen	1	42	do	5	—
do.	4	39-42	do.	2	42	do.	6	—
do.	5	35—38	do.	3	39—41	Schweine	1	51.50
do.	6	—	Fresser		34—40	do	2	51.50
Bullen	1	42	Kälber	1	80—95	do	3	51.50
do.	2	42	do	2	66—72	do	4	51.50
do.	3	40—42	do.	3	60—65	do	5	51.50
do.	4	37—39	do.	4	50—58	do	6	49
Kühe	1	42	Schafe	1	44—45	do	7	51.50
do	2	38—42	do	2	42—43			

Marktverlauf: Rinder glatt; 13 Ochsen und 8 Färsen 3 RM. über Notiz. Kälber ziemlich glatt; Schafe und Schweine glatt.

Rauhfutternotierungen.

(In RM. per 100 kg frei Waggon, ab märk. Station.)

Berlin, 17. Sept. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) ab Station 2,40—2,60 (frei Berlin 3,50); drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 2,20—2,40 (3,20); drahtgepreßt. Haferstroh (Quadratballen) 2,40—2,60 (3,40); drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 2,40—2,60 (3,10—3,30); Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 2,75—3,05 (3,50 bis 3,60); Roggenlangstroh (mit Bindfaden gebündelt) 2,55—2,65 (3,30—3,40); bindfadengepreßtes Roggenstroh 2,35—2,55 (3,10—3,20); bindfadengepreßtes Weizenstroh 2,25—2,45 (2,90—3,00); Häcksel 4,00 bis 4,30 (4,80—5,10). Tendenz: Befestigt. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Besatz mit minderwertigen Gräsern 4,20—4,70 (5,00 bis 5,40); gutes Heu, desgl. nicht über 10 Prozent Besatz 5,60—6,00 (6,60—7,00); Luzerne, lose 6,90—7,20 (7,80 bis 8,20); Thymotee, lose 7,40—7,60 (8,20—8,40); Kleeheu, lose 6,70—7,30 (7,70—8,10); Mielitzheu, rein, lose (Warthe) 6,00; do., lose (Havel) 4,50—4,95; drahtgepreßtes Heu 80 Pf. über Notiz. Tendenz: Befestigt.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 17. Sept. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 32,70, bei Lieferung September 32,75, 32,77½. Tendenz: Ruhig.

Die Notierungen verstehen sich für 50 kg brutto für netto einschl. 10,50 RM. Steuer und einschl. 0,50 RM. für Sack.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. September 3,40 Br., 3,20 G., Oktober 3,40 Br., 3,30 G., November 3,40 Br., 3,30 G., Dezember 3,45 Br., 3,35 G., März 3,60 Br., 3,50 G., Mai 3,75 Br., 3,65 G. Tendenz: Ruhig.

Marktstände und Automaten.

Ihre Stellung im Einzelhandels-Schutzgesetz.

Entgegen vielfachen Auffassungen in Einzelhandelskreisen unterliegen Markthallen-, Wochen- sowie Privatmarktstände nicht den Vorschriften des Einzelhandels-Schutzgesetzes; derartige Stände können also, worauf die Berliner Industrie- und Handelskammer hinweist, von Händlern ohne das Genehmigungsverfahren des Schutzgesetzes auf dem von Markthallen, Privat- und Wochenmärkten eingenommenen Raum errichtet werden. Denn derartige Marktstände sind nicht als Verkaufsstellen im Sinne des Einzelhandels-Schutzgesetzes anzusehen. Allerdings können sie auch nicht ohne weiteres in eine feste Verkaufsstelle, also in einen Laden außerhalb des Marktbereiches verlegt werden. Die Fortsetzung des Handels in einer festen Verkaufsstelle gilt vielmehr als Neuerrichtung und ist entsprechend den Vorschriften des Einzelhandels-Schutzgesetzes genehmigungspflichtig. Das ist bisher vielfach zum Schaden der Interessenten übersehen worden.

Anderseits ist in kaufmännischen Kreisen noch nicht allgemein bekannt, daß die Anbringung eines Warenautomaten unter Umständen auch nach dem Einzelhandels-Schutzgesetz genehmigungspflichtig ist. Wer einen Automaten ohne räumlichen Zusammenhang mit einer zum dauernden Betriebe eingerichteten offenen Verkaufsstelle anbringt, eröffnet hiermit eine neue Einzelhandels-Verkaufsstelle; diese Errichtung bedarf der Genehmigung nach dem Einzelhandels-Schutzgesetz, wenn jedermann Zutritt zu dem Automaten hat.

Auch dann, wenn ein Automat in räumlichem Zusammenhang mit einer Verkaufsstelle angebracht wird, kann unter Umständen eine solche Ausnahmegenehmigung notwendig sein: die Anbringung des Automaten ist nämlich eine Erweiterung der Verkaufsräume, die, weil sie nicht mehr als 25 qm betragen dürfte, an sich zulässig ist. Hat jedoch in der Zeit nach Erlaß des Einzelhandels-Schutzgesetzes bereits eine Erweiterung um 25 qm stattgefunden, so ist jede folgende Erweiterung und damit auch die Anbringung eines Automaten genehmigungspflichtig. Schließlich ist die Anbringung eines Automaten für Lebens- und Genußmittel genehmigungspflichtig, wenn sie von einem Geschäft aus geschieht, das bisher keine Lebens- und Genußmittel geführt hat.

Der Ausgleich an den Vieh- und Fleischmärkten.

Mit Rücksicht auf die Verringerung der Preisspanne zwischen Viehpreis und Fleischpreis speziell bei Rindern, macht die „Deutsche Fleischer-Zeitung" darauf aufmerksam, daß diejenigen Betriebe, die nur Wurst herstellen, gegenüber dem Ladenfleischer im Vorteil sind, da sie meist über höhere Kaufkraft verfügen und bei der Preisbildung ihrer Fertigerzeugnisse nicht an die dem Ladenfleischer gesetzten Grenzen gebunden sind. Das Blatt macht daher den Vorschlag, diesen Betrieben eine Höchstgrenze der Verarbeitung aufzuerlegen. Die Versorgung Bayerns mit Schlachtschweinen war Gegenstand einer Besprechung im bayerischen Wirtschaftsministerium, an der alle beteiligten Berufskreise vertreten waren. Der Bedarf Bayerns ist infolge des diesjährigen überaus starken Fremdenverkehrs besonders hoch. Es wurden Maßnahmen besprochen, die geeignet sind, die Belieferung der bayerischen Schweinemärkte zu verbessern und die gegenwärtige Knappheit an Schweinefleisch rasch und ohne besondere Schwierigkeiten zu überwinden.

Metallpreis-Erhöhungen. Mit Wirkung vom 16. d. M. ab hat die Überwachungsstelle für unedle Metalle folgende weitere Kurspreiserhöhungen vorgenommen: Für Kupfer, nicht legiert, um 0,75 RM. auf 47,75—49,75 RM. je 100 kg, für Kupferlegierungen: Messinglegierungen um 1 RM. auf 36—38 RM. je 100 kg, Rotgußlegierungen um 0,75 RM. auf 50,25—52,25 RM. je 100 kg, Bronzelegierungen um 1 RM. auf 72,25—78,25 RM. und Neusilberlegierungen um 0,75 RM. auf 50—53 RM. je 100 kg.

Diskonterhöhung in Holland.

Die Niederländische Bank hat am 16. September ihren Diskontsatz, der mit Wirkung vom 3. August d. J. von 6 auf 5 v. H. ermäßigt worden war, wieder um 1 v. H. auf 6 v. H. erhöht.

Es handelt sich bei dieser Maßnahme des Noteninstituts ganz offensichtlich um eine Reaktion auf die seit mehreren Tagen wieder in Erscheinung getretene Gulden-Beunruhigung.

Herausgeber: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Franz Gomm.
Stellvertreter: Otto Georgi (z. Z. im Urlaub).
Politik und Lokales: Franz Gomm; Sport, Feuilleton, Volkswirtschaft u. nichtpol. Teil: i. V. Werner Rößner; Kreisnachrichten: i. V. Franz Gomm; Anzeigen- und Reklameteil: Paul Rehlik, sämtlich in Merseburg
DA. 8./1935: 10 931; Sonnabends: 13 900
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen; Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile: Merseburg
Zur Zeit ist Preisliste 5 gültig
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350918-14/fragment/page=0009
DFG

Achtung! Versäumen Sie nicht . . .

Interessante Rundfunksendungen

„Grenzdeutsches Singen."

Ursender: Reichssender Leipzig am 20. 9., 20.15—20.55 Uhr.

Neunzig deutsche Volksgenossen aus Ostoberschlesien werden in der „Stunde der Nation" am 20. 9. dem deutschen Rundfunkhörer zeigen, in welcher Weise in einem vom Mutterlande abgerissenen Stück deutschen Volksbodens deutsche Gesangskunst gepflegt wird. Im Reich finden sich überall sangesfreudige Menschen zu Gesangschören zusammen; das ist eine Selbstverständlichkeit in deutschen Landen, seit Zelter die erste Liedertafel gründete. Im Ausland ist das meistens nicht so einfach, denn wer deutsche Lieder in der Gemeinschaft eines Chores singt, bekennt sich öffentlich zum Deutschtum. Dies öffentliche Bekenntnis zum angestammten Volkstum erhöht den moralischen Wert jeden Vereins, der sich im Ausland der Pflege des deutschen Liedes befleißigt, und gibt dem Gesang seine höhere Weihe. So sind denn überall bei unseren 30 Millionen Volksgenossen jenseits der Reichsgrenzen gerade die deutschen Chöre Träger bewußten deutschen Willens nicht nur in kultureller, sondern auch in politischer Beziehung.

Unter den Gesangvereinen des Auslandsdeutschtums ragt der „Meistersche Gesangverein" in Kattowitz ganz besonders hervor. Seine großen Konzerte bedeuten jedesmal ein musikalisches Ereignis. So hat der Chor im vergangenen Winter auf einer Konzertreise in Warschau zum ersten Male in der Hauptstadt Polens Bachs „Matthäuspassion" aufgeführt und durch die hochqualifizierte Wiedergabe dieses bedeutenden Chorwerkes Polen erst für Bach erobert. Aber auch im deutschen Reich wurde die gesangliche Hochleistung gelegentlich der Stuttgarter Kunstwoche im September 1934 voll anerkannt. Derartige Stürme der Begeisterung, wie sie Fritz Lubrichs Chor im Schwabenlande erntete, sind selten. Mit einem ganz schlichten Volkslied-Programm beginnt der „Meistersche Gesangverein" am 20. 9. seine diesjährige Deutschlandreise, die ihm neue Ehren eintragen wird, seine Mitglieder aber auch davon überzeugen soll, daß man die Volksgenossen aus dem Ausland im Reiche Adolf Hitlers mit herzlicher Freundschaft aufnimmt.

*

Mit dem Ruhlebener Bataillon des Inf.-Regt. Potsdam auf Herbstübung. Funkbild von einem Manövertag.

Reichssender Berlin am 20. 9., 21.15—22.00 Uhr.

Der Reichssender Berlin beabsichtigt, mit dieser Sendung die Hörerschaft an einem märkischen Manövertag im kleinen Verbande vom Ausrücken bis zum Biwak teilnehmen zu lassen.

Er zeigt durch sein Funkbild neben den Gefechtshandlungen vor allem die Stimmung in der Truppe und in der Bevölkerung.

Unter dem Jubel der Land- und Stadtbevölkerung durchzogen unsere Truppen die mit Hakenkreuzflaggen geschmückten Dörfer und Städtchen.

*

„Der Schimmelreiter." Eine Funkballade.

Deutschlandsender am 20. 9., 20.55—22.00 Uhr.

Über Theodor Storms bekannte Novelle ist wenig zu sagen, sie ist wohl den meisten Hörern bekannt. Martin Raschke, der junge Lyriker und Epiker, der in der letzten Zeit sein Talent oft unter Beweis stellte, hat in der Geschichte vom Deichgrafen Hauke Haien, dessen Pläne größer waren, als ein Menschenschicksal ertragen konnte, die großen Möglichkeiten zur Funkgestaltung erkannt. In seinem Spiel erstehen die friesische Landschaft und ihre Menschen, und das Bild des Schimmelreiters, der im Sturmeswehen über den neuen Deich jagt, wird in der Fantasie des Hörers zu stärkster Eindringlichkeit wachsen. Mehr als im Film und im Theater kann der Rundfunk die leibhaften Dinge verwandeln. Und so steht hier mit den Worten des Dichters das im Mondlicht schimmernde Pferdegerippe auf der fernen Hallig auf und wird zum lebendigen Tier, dessen Hufschlag unheimlich über den leeren Strand tönt.

In den Hauptrollen wirken mit Hans Joachim Büttner und Erika Riemann, die kürzlich in der Funkballade „Moor" einen bedeutenden Erfolg hatte. Die Musik schrieb Herbert Windt. Die Spielleitung hat Ottoheinz Jahn.

*

„Zwei bunte Stunden — wie gefunden."

Reichssender Berlin am 21. 9., 20.10—22.00 Uhr.

„Zwei bunte Stunden — wie gefunden", ein großes buntes Unterhaltungskonzert des Reichssenders Berlin, ist am Sonnabend, dem 21. September, von 20.10—22.00 Uhr vorgesehen. In dieser Veranstaltung wirken mit die Sängerin Tresi Rudolph, der Bassist Wilhelm Strienz, die Kapelle Fritz Domina, das Kleine Funk-Orchester unter Leitung von Willy Steiner und das Musikkorps des Reiterregiments Potsdam unter Leitung von Obermusikmeister Willy Thiele.

*

„Fröhliche Spende zum Wochenende."

Reichssender Berlin am 21. 9., 22.30—1.00 Uhr.

Eine „Fröhliche Spende zum Wochenende" am Sonnabend, dem 21. 9. von 22.30—1.00 Uhr beschließt das Wochenprogramm des Reichssenders Berlin. Die Kapelle Hans Bund wird in diesen 2½ Stunden dafür Sorge tragen, daß die Tanzlustigen ganz zu ihrem Recht kommen. Die Mitglieder der Kapelle werden sich auch als Solisten in den Dienst dieses beliebten Unterhaltungskonzertes stellen. Die Sopranistin Milli Engelmann-Gillrath führt ihre Hörer in Volksliedern durch ganz Europa, Fritz Vogtherr singt die Schlagzeilen der Tanzmusik und der Mandolinenklub Napoli sorgt für ein paar Atempausen im bunten Wirbel dieser Spätabendveranstaltung.

*

Die Wissenschaft meldet: „500 Wetterstellen sichern den Flugweg."

Deutschlandsender am 21. 9., 11.30—11.40 Uhr.

Wenn unsere Flugzeuge heute auch bei Schlechtwetter sicher ihren Weg finden, so ist doch eine zuverlässige Wettervorhersage unerläßlich. Natürlich können die an den Flugplätzen selbst liegenden Wetterwarten diese Aufgabe nicht allein erfüllen, sie sind vielmehr auf die Mitarbeit eines ganzen Netzes von Wetterstationen angewiesen. Nirgends so wie hier gilt die Forderung der pünktlichen und genauen Zusammenarbeit aller Beteiligten.

Der Besuch der großen Zentral-Flugwetterwarte in Tempelhof mit Kurt Kißhauer wird einen Ausschnitt aus der lebensichernden Arbeit der Wetterforscher bringen.

Ein Eber tötet ein Pferd. Einen empfindlichen Verlust erlitt ein Bauer in Haust in Nordschleswig. Ein wütender Eber hatte ein 6jähriges Pferd angefallen und dem Tier mit seinen Hauzähnen den Bauch aufgeschlitzt. Das Pferd mußte geschlachtet werden.

Moderne
Kleider-Stoffe

Moosbouclé Reine Wolle in modernen Farben 1.25

Flamenga ca. 95 cm breit, für hübsche Damen-Kleider in neuen Herbsttönen . 1.95

Krepp-Reversible ca. 95 cm breit, der von der Herbstmode bevorzugte Stoff 2.65

Reversible-Streifen ca. 95 cm breit, stumpf und glänzend in sich gemustert 3.50

Cloqué ca. 95 cm breit, das elegante Gewebe der neuen Saison 3.90

Cotelé ca. 125/130 cm breit, der gute reinwollene Stoff für feine Damenkleider 3.90

Tweed-Schotten für Blusen und Verarbeitungen 1.25

Schotten reine Wolle, moderne Farbstellungen in großer Auswahl 1.95

Krepp-Marocain aparte, moderne Druckmuster ca. 70 cm breit 1.95

Mantelstoffe
für Herbst und Winter
in reichhaltiger Auswahl!

Entzückende Neuheiten in Taft, Moiré und Satin-Glacé

Lüthgarth & Co
Merseburg, Weißenfelser Str. 2

CHAISELONGE von **29 Mk.** an
Möbel-Harnisch
Eigene Anfertigung Oelgrube 1

Café Schmied
Heute nachmittag
Kaffeestunde
Abends tägl. **Tanz!**

Sonntagsausflug
nach
Freyburg (Unstr.)
zum **Winzerfest**
am 29. Septbr. 1935.
Halle (Saale) ab 7.45 Uhr; Rückkehr 21.45 Uhr. Zug hält in Ammendorf, Merseburg, Leuna-Werke, Großkorbetha und Naumburg (S.). Fahrpreis hin und zurück ab Halle (Saale) nur 2,30 RM. **Jeder Teilnehmer erhält einen Schoppen deutschen Wein und ein Festabzeichen!** Kartenverkauf bei den vorgenannten Fahrkartenausgaben sowie in Halle (S.) und Merseburg bei den Mer.-Büros. **Sichern Sie sich rechtzeitig den Fahrausweis** Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (Saale).

Wer inseriert, verkauft!

Hausschneiderin
Kleider, Mäntel
Kostüme
Neumarkt 51, prt.

Jung. Mädel, 23 J., sucht **Aufwartung** oder Stellung zum 1. 10. od. sofort in Privathaushalt (gut. Zeugn. vorh.) Ang. u. 570 a. d. G.

Kräftiger Junge 16 bis 17 Jahre, wird eingestellt. Z. erfr. in der Gschft.

Mädchen f. ¾ Tag z. 1. 10. gesucht. Ang. unt. 572 a. d. Gst. d. Bl.

Aelt. Frau sucht Stellung als Aufwartung i. Leuna o. Rössen. Ang. u. 567 a. d. G.

Suche z. 1. Oktober für kleinen Haushalt nach Leuna ehrlich., kinderliebes
Hausmädchen
Koch- u. Nähkenntnisse erwünscht. Vorzustellen ab Freitag, **Leuna,** Mittelstraße 2, **Dr. v. d. Horst.**

Jedes Stück von PARIS freut Braut- sowohl wie Eheleut.
Preise je nach Form und Ausführung:
Kleiderschränke 38.— 42.— 65.— 75— 98.— 110.—
Waschkommoden 55.- 65.- 78.- usw.
Waschtische 14.50 17.50 21.50 usw.
Nachtschränke 14.- 17.- 19.- 22.-
Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine
BRUNO PARIS HALLE
3 Min. v. Markt, Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Für Kleine Anzeigen
gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von
5 Pfg. pro Millimeter

Sie sollten sich daran gewöhnen

bei jeder Gelegenheit, sei es, daß Sie etwas kaufen oder verkaufen, Räume mieten oder vermieten, Unterricht suchen oder erteilen, Stellung suchen oder anbieten, kurz und gut, irgendwelche Verbindungen anknüpfen wollen, immer

gleich den richtigen Weg zu gehen

u. eine „Kleine M. K. (M.N.N.)-Anzeige" aufzugeben. Mit wenig Kosten erreichen Sie damit auf schnellstem Wege Ihr Ziel.

„Kleine M.K.(M.N.N.)-Anzeigen" haben sich schon tausendfach bewährt. Geben Sie uns immer gleich auf einer Postkarte den Text bekannt oder wenden Sie sich an unsere **Hauptgeschäftsstelle, Kl. Ritterstr. 3** oder **Zweigstelle Leuna, Industrietor 1,** Sammelnummer 2323. — — —

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382.2. Zwischensender: Dresden 204.8

Leipzig: Donnerstag, 19. September

5.50: Mitteilungen für den Bauer. 6.00: Berlin: Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30: Deutschlandsender: Fröhl. Morgenmusik. Dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Berlin: Gymnastik. 8.20: Breslau: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sendepause. 9.40: Deutschlandsender: Kindergymnastik. 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachr., Tagesprogramm. 10.15: Königsberg: Volksliedsingen. 10.45: Sendepause. 11.00: Werbenachr. 11.30: Zeit, Wetter. 11.45: Für den Bauer.

12.00: München: Mittagskonzert. Ltg.: Lift. Dazw. 13.00: Zeit, Nachr., Wetter. 14.00: Zeit, Nachr., Börse. 14.15: Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Kunstbericht. 15.15: Sendepause. 15.30: Wirtschaftsnachr. 15.50: Romant. Wandern. Eine Hörfolge um Wilhelm Müller.

16.25: Konzertstunde: Werke von M. Frey. 16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. 17.00: Nachmittagskonzert. 18.20: Zwischenprogramm. 18.30: Unterwegs in Südamerika. Erzählung. 18.50: Präsident Günthner: Rundfunkausstellung und Empfängerabsatz (Aufnahme).

19.00: Zwischenprogramm. 19.10: Volksmusik. 19.55: Umschau am Abend. 20.00: Nachr. 20.10: Großes Unterhaltungskonzert. 22.00: Nachr., Sport. 22.20: Zwischenprogramm. 22.40: Musikalisches Zwischenspiel. 23.00: Breslau: Reichssendung: Zeitgenössische Musik. 23.35: Breslau: Kl. Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Donnerstag, 19. Sept.

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral: Jesu, geh' voran. Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhl. Morgenmusik mit der Kapelle Herbert Fröhlich und Harry Gondi u. a. Dazw. 7.00: Nachr. 8.20: Breslau: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kindergymnastik. 10.00: Sendepause. 10.15: Kbg.: Volksliedsingen. 10.45: Sendepause. 11.05: Für die Landfrau: Die Fütterung der Legehühner. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Der Bauer spricht. Der Bauer hört: 1. Wie die Saat — so die Ernte u. a. Anschl.: Wetter.

12.00: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programm. 15.15: Die deutsche Frau als Hüterin des Brauchtums. 15.40: Reisebilder aus Leningrad.

16.00: Rhein. Kumpels vor'm Mikrofon. (Aufn.) 17.30: Wer ist wer? — Was ist was? 17.45: Leipzig: Musik am Nachmittag. 18.20: Ein Arbeiter erzählt von einer Segelsportfahrt mit „Kraft durch Freude".

19.00: Rundfunkausstellung u. Empfängerabsatz. 19.10: Und jetzt ist Feierabend. Saarbrücken: Musikalische Unterhaltung. 19.45: Deutschlandecho. 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter, Kurznachr. 20.10: Wir Mädel singen. 20.30: Spätsommertag. Gedichte. 20.45: H. Pfitzner dirigiert die Berliner Philharmoniker. 22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachr. 22.20: Zwischenprogramm. 22.40: Seewetterbericht. 23.00: Reichssendung: Breslau: Zeitgenössische Musik. 23.35: Breslau: Unterhaltungsmusik.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme u. Ehrungen beim Hinscheiden unserer lieben Tochter **Ilse** danken wir herzlichst

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Willi Gühne und Frau

Merseburg, d. 18. Sept. 1935.

Meine liebe Frau, meine liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Selma Gradias
geb. Utgenannt

ist nach langem, schwerem Leiden im Alter von 59 Jahren sanft entschlafen

Im tiefen Schmerz
Karl Gradias
Erich Gradias
Margarete Gradias geb. Wöhlert
und 2 Enkelkinder.

Merseburg, den 18. September 1935.

Die Beerdigung findet Freitag, d. 20. Sept., 3 Uhr nachmittags, von der Kapelle d. Altenburger Friedhofes aus statt.

Gaststätte Rodelbahn Bienitz Inh. **Otto Hille** Fernruf: Leipzig 42060
Empfehle meine geräumigen Lokalitäten zu **Kameradschafts-Abenden, Belegschafts-Ausflügen** und Veranstaltungen. — Küche und Keller von gutem Ruf, mäßige Preise.

4-Zi.-Wohng., mit Nebengel., v. Beamtem für sof. od. später gesucht. Miete bis z. 50 ℳ monatl. Ang. mit Pr u. 565 a. d. Gst.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen).

Verlobt:

Schkeuditz. Frl. Elisabeth Abitzsch mit Herrn Hans Schmidt.

Querfurt. Frl. Brigitte Wenzel mit Herrn Dr.-Ing. Hans Dietrich Wallenstein.

Vermählt:

Freyburg U. Herr Richard Otto und Frau Martel geb. Veit.

Gestorben:

Schkölen. Herr Gustav Dreyhaupt, 66 Jahre.

Nißmitz. Frl. Henriette Landgraf, 72 Jahre.

Gutmbl. Zimmer sof. zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gst.

Verh. Leunaarb. sucht sof. od. spät. **2—3 Zimmer** Ang. u. 568 a. d. G.

2-3-Zi.-Wohng. gesucht, m. od. ohne Bad, nicht über 38 ℳ, Nhe. Lauchstädt. Str. bevorz. Ang. u. 561 a. d. G.

Lest den „MK"

Sehr schöne 5½-Zimm.-Wohnung mit Küche, Veranda, eingebautem Bad, Garten, in bester Wohnlage Merseburgs per 1. 1. 1936 evtl. früher zu vermieten. Baukostenzuschuß erforderlich.
Baugeschäft Grehl, Merseburg.

Fdl. mbl. Zimmer sofort oder später zu vermieten. Preußenring 13.

4-Zi.-Wohnung m. Bad u. Klosett, zum 1. Nov. 1935 zu vermieten. Zu erfrag. Kötzschen, Kurzestraße 4.

SA.-Anzug fast neu, f. mittl., normale Figur (Rock, Kniehose), best. Stoff, sowie SA.-Mantel, sof. zu verkf. **Gerullis, Reinefarthstr. 69.**

Alte Dame sucht bei ruhiger Familie od. alleinstehend. Frau ein Altersheim. Z. erf. Hallische Str. 85.

DKW. 200 ccm, steuerfr., billig zu verkauf. Rosental 14.

Aelt., schw. **Klavier** zu verkaufen. Zu erfr. in der Gschft.

1 Paar **Läuferschweine** zu kauf. gesucht. Ang. u. 569 a. d. G. d. Bl.

Guterhaltener **Kleiderschrank** zu kauf. ges. Prs.-ang. u. 566 a. d. G.

Einige Ztr. **Weißkohl** zu verkaufen. Neumarkt 32, I l.

Gbr. Küchenherd z. kauf. ges. Ang. m. Maß- u. Preisang. u. 571 a. d. G

Woll-Porsche Markt 5 Handarbeiten. Garne und Seiden, hübsche Wäsche, Strümpfe, Korseletts, Pullover

Anzeigen bitte deutlich schreiben!

Das neue Buch von dem bekannten Spezialisten
Sanitätsrat Dr. med. Bieling:
Heilung von Magen- und Darmkrankheiten
Preis 1.80 RM.
Enthält ausführliche Angaben üb. Säureregelung, Verstopfung, Gasbauch, Geschwür, Katarrh, Krebs, nervöse Magenleiden usw.
Vorrätig:
Th. Rößner, Leuna,
Industrietor 1. Fernr. 2323.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350918-14/fragment/page=0010
DFG

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf. Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 8. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 218 — Mittwoch, den 18. September 1935 — 62. Jahrgang

Entschlossener Widerstand Englands

Keine Hoffnungen mehr in Genf — Es wird mit dem Angriff auf Abessinien gerechnet — Vor dem Austritt Italiens aus dem Völkerbund?

London, 18. Sept. Nach den letzten Nachrichten aus Genf unterscheiden sich die am Dienstag vom Fünferausschuß fertiggestellten Vorschläge nicht wesentlich von den Pariser Vorschlägen Englands und Frankreichs. Infolgedessen wird, ganz abgesehen von den zahlreichen eindeutigen Äußerungen Mussolinis und der italienischen Presse, mit einer Verwerfung des Schiedsplanes durch Italien gerechnet, und es wird befürchtet, daß in absehbarer Zeit der Angriff auf Abessinien beginnen wird. Nach Meldungen aus Addis Abeba dürfte die Regenzeit am 27. September ihr Ende finden. Da der Boden dann noch mehrere Tage aufgeweicht und morastisch bleibt, werden keine militärischen Operationen der Italiener vor den ersten Oktobertagen erwartet.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" sagt in einem Bericht aus Genf, auf Grund von Besprechungen mit einer sehr großen Anzahl europäischer Staatsmänner könne er sagen, daß kein einziger Delegierter daran zweifelt, daß Mussolini seinen Feldzug beginnen werde und müsse. Nach sehr zuverlässigen Meldungen werde er damit dem Rat so erfahrener leitender Männer, wie Marschall Balbo und angeblich sogar des italienischen Oberkommandos in Ostafrika, zuwiderhandeln. Ferner bemerkt der Korrespondent, es müsse angenommen werden, daß Abessinien die Fünfer-Vorschläge als Verhandlungsgrundlage annehme, Italien sie aber ablehnen werde. In diesem Falle würde es der Völkerbund nicht nötig haben, mit gefalteten Händen auf den italienischen Angriff zu warten. Der Völkerbundsrat würde in der Lage sein, auf Grund der Artikel 10 und 11 der Völkerbundssatzung geeignete Abwehrmaßnahmen zu beschließen. Falls die Dinge sich in der erwarteten Richtung entwickelten, bestehe Grund zu der Annahme, daß der Völkerbund dies auch tun werde. Der Korrespondent wiederholt dann „auf Grund zuverlässiger Informationen" die schon öfter in der Presse erörterte Vermutung, daß Mussolini seine Truppe nur so weit in Abessinien einrücken lassen wolle, daß er einen vorteilhaften Frieden abschließen könne. Der Korrespondent bemerkt aber, die italienische Öffentlichkeit habe niemals Kenntnis von den Pariser Vorschlägen erhalten, doch schien Rom die Tatsache unbeachtet zu lassen, daß der Völkerbund nicht in der Lage sein werde, eine Belohnung für einen Angriff zu gewähren.

Der Berichterstatter schließt: Zwei neue Faktoren sind in Mussolinis Berechnungen eingetreten. Der erste ist der kraftvolle und entschlossene Widerstand des Völkerbundes unter Führung Großbritanniens. Der Duce suche etwaigen aktiven Maßnahmen Großbritanniens dadurch zu begegnen, daß er Streitkräfte nach Libyen entsendet. Es verlautet, daß Italien nach Ankunft der neuen Divisionen in dieser Kolonie 70 000 Truppen haben wird. Libyen grenzt bekanntlich an Ägypten und den Sudan. Hierzu kommen noch 375 in Tripolis stationierte Flugzeuge. Der zweite Faktor ist die Änderung der Haltung Lavals. Mussolini habe fest geglaubt, daß Laval niemals zulassen werde, daß Frankreich die im Januar zustandegekommene enge Verbindung mit Italien aufgebe. Es besteht aber guter Grund zu der Annahme, daß die Zusammenarbeit Frankreichs mit Großbritannien zur Erhaltung des Friedens in Europa sich in der nahen Zukunft möglicherweise viel enger und vertrauensvoller gestalten wird. Dies würde das natürliche Ergebnis gewisser Zusicherungen sein, die Großbritannien vielleicht in der Lage sein wird, Frankreich zu machen, falls Frankreich seinerseits zeigt, daß es nach wie vor der Völkerbundssatzung volle Wirksamkeit zu geben wünscht.

Wirtschaftsblockade gegen Italien?

Streng vertrauliche Besprechungen über Sühnemaßnahmen.

London, 18. Sept. Pressemeldungen aus Genf zufolge sind dort streng vertrauliche Besprechungen über die Frage der Anwendung von etwaigen Sühnemaßnahmen gegen Italien geführt worden. Die Anregungen hätten sich aber nur auf wirtschaftliche Sühnemaßnahmen bezogen.

Dabei soll, wie Reuter berichtet, eine internationale Autorität erklärt haben, Österreich habe die Schlüsselstellung. Angenommen, es sei möglichst zu verhindern, daß Italien auf dem Seewege bestimmtes Material erhalte, dann liege die Frage der Belieferung vom Land her, über Frankreich, die Schweiz, Österreich und Jugoslawien nahe. Wenn Frankreich und Jugoslawien Sühnemaßnahmen zustimmen würden, die Haltung Österreichs aber ungewiß bleibe, dann würde die Schweiz keinen Schritt tun können. Die Stellung der Schweiz sei besonderer Art, da dieses Land in erheblichem Maße auf den Handel mit Italien angewiesen sei. Gemäß ihren Neutralitätsrechten nehme die Schweiz nicht an militärischen Maßnahmen teil und gestatte keine Truppenbewegung durch ihr Gebiet. Nach englischer Auffassung ist aber nicht recht anzunehmen, was die Schweiz gegen wirtschaftliche Sühnemaßnahmen vorzubringen habe.

Austritt aus dem Völkerbund?

Vor dem italienischen Ministerrat

Rom, 18. Sept. […] tretende italienische Mi[…] nehmen nach bereits z[…] Fünferausschusses Stellu[…] Vorschläge noch nicht offi[…] vorgelegt würden, werden […] inoffiziell bereits bis zum […] rats hier vorliegen. […] steht außer allem Zweifel […]

Fraglich ist lediglich, […] Anlaß erblicken wird, se[…] stitution erheblich zu re[…] der Austritt Itali[…] bund bevorstehe, i[…] sehr stark im Umlauf, […] mit dem heutigen Zus[…] wenn auch über letzte E[…] mals bestimmte Vorausſa[…]

Jedenfalls wird an hie[…] tont, daß man im Augen[…] besonders jenseits des Ka[…] des Optimismus hier n[…] finden könne. Auch die a[…] richten werden alles ande[…] urteilt. Besonders der […] „Messaggero" ist weit üb[…] aus scharf ablehnen[…] Bemühungen des Völkerb[…] beiten des Fünferausschu[…] lehnte Vorschläge wieder[…] vornherein in Grund u[…] gleichen Bericht wird m[…] „neuen englischen Er[…] gegenüber Frankre[…] in Genf beträchtliche Verwirrung und Bestürzung hervorgerufen. England verlange nunmehr sogar verpflichtende Erklärungen Frankreichs zur Sanktionsfrage, ehe es seine eigene Stellung festlege.

Ferner meldet der „Times"-Vertreter, die heutige Sitzung des faschistischen großen Rates werde mit einiger Sorge erwartet, da sie eine entscheidende Wendung im guten oder schlimmen Sinne herbeiführen könne. Niemand würde überrascht sein, wenn diese Sitzung den Bruch Italiens mit dem Völkerbund herbeiführen würde. Die „Times" verzeichnet Gerüchte, wonach Mussolini auf der letzten Sitzung des italienischen Kabinetts erheblichen Widerstand gefunden habe. Diese Gerüchte seien mit Interesse verzeichnet worden. Man habe Mutmaßungen über die Möglichkeit geheimer nachhaltiger Meinungsverschiedenheiten in Rom angestellt. Niemand sei aber optimistisch, davon eine Änderung der Entwickelung des gegenwärtigen Streites zu erwarten. Zugleich fehle es nach Ansicht der „Times" nicht an Anzeichen, daß die italienische Delegation in Genf äußerst beunruhigt über die energische Haltung Großbritanniens und dem beinahe allgemeinen Zusammenschluß anderer großer und kleiner Nationen unter seiner Führung sei.

Der englisch-französische Meinungsaustausch.

London, 18. Sept. Wie „Times" meldet, wurde der französische Botschafter Dienstag vom Außenminister Sir Samuel Hoare im Außenamt empfangen. Die britische Regierung hat auf die Anfrage der französischen Regierung, ob England im Falle eines Angriffes auf Österreich die gleiche Haltung einnehmen würde, wie in der italienisch-abessinischen Frage, noch nicht geantwortet, aber der Meinungsaustausch beider Regierungen ist befriedigend verlaufen.

Kriegsvorbereitungen

Abessiniens Mobilisierungsvorbereitungen abgeschlossen. — Englische Sicherheitsmaßnahmen.

Am Montag wurden, wie aus Addis Abeba gemeldet wird, sämtliche Vorbereitungen für die allgemeine Mobilmachung beendet. Die Mobilisierung soll jedoch nur ausgesprochen werden, wenn Italien zum Angriff schreitet. Die allgemeine Stimmung ist zuversichtlich.

Von der Eritrea-Grenze werden anhaltende italie[…]ewegungen gemeldet. […]dessen für die gesamtpolitische Lage […]

[…]eitsmaßnahmen Englands […] am Mittelmeer.

[…]rd gemeldet, daß das Transport[…]aſhire" am Dienstag mit eng[…]pen an Bord von Southampton ab[…]

[…]rmeldung aus Gibraltar zufolge […]ig am nördlichen Eingang des […]tshafens eine Sperre er[…] Montagabend war amtlich gemeldet […]e solche Sperre am südlichen Eingang […] worden ist. Britische Seeflugzeuge […]tag während des ganzen Tages unter[…]

[…]n Zeitungen beschäftigen sich jetzt ein[…]Frage der militärischen „Vor[…]hmen" ihres Landes. Danach be[…] britischen Militärbehörden um genaue […]e Straßen nach der westlich gelegenen […]die Schaffung von telephonischen und […]erbindungen dorthin.

[…]n Behörden sollen bereits eine Auf[…]tärkung der dort vorhandenen Streit[…]nen haben. Während die ägyptischen […]e Bewegungen italienischer Truppen […]nze genau überwachen, stellten die […]reits an mehreren Stellen eine […]Drahtverhauen her.

[…] vor Alexandrien liegenden bri[…]e ist inzwischen nach Port Said […]en Meer verlegt worden. Einige Schiffe bleiben vor Suez und Ismailia, andere liegen vor Fort Sudan.

Die Suez-Kanal-Zone wird stark überwacht. Der Bevölkerung ist das Betreten bestimmter Bezirke strengstens verboten worden. Die britischen Behörden sind bei Ibn Saud wegen der Überwachung der Küste des Hedschas vorstellig geworden.

Der Standpunkt der ägyptischen Nationalpartei (Wafd) soll in der Weise festgelegt worden sein, daß es Ägyptens Aufgabe sei, im Notfalle einen Verteidigungskrieg zu führen, dies jedoch nur, falls italienische Truppen Ägyptens Grenze überschreiten sollten, andernfalls müsse Ägypten strengste Neutralität wahren.

Italiens Mißtrauen gegen Englands Vorbereitungen

Rom, 18. Sept. Weit mehr als die Verhandlungen in Genf interessiert in Rom die tatsächliche „Anpassung" Englands an die sich zuspitzenden Ereignisse: die militärischen Vorbereitungsmaßnahmen Englands, Palästinas, Ägyptens, Maltas und Gibraltars. Sie sind Hauptgegenstand eines scharfen Leitartikels von Forges Davanzati in der „Tribuna", der in ihnen eine offene Verletzung des Völkerbundsgeistes erblickt. Den Sanktionen gingen nunmehr brutale militärische Maßnahmen auf Gebieten voraus, die nicht zum nationalen Gebiet Englands, sondern zu seinem imperialistischen Machtbereich gehörten. Es handele sich um einen typischen Fall der Überrumpelung Ägyptens, das keinerlei Grund habe, sich wegen des abessinischen Konfliktes aufzuregen.

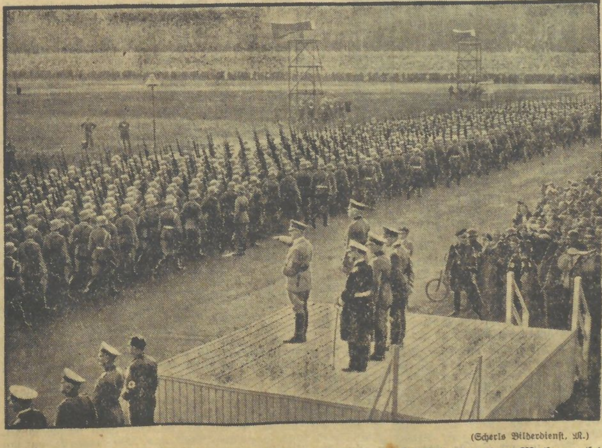
Mit diesen Maßnahmen erweise sich England nicht als Garant des Friedens des Mittelmeeres, sondern als sein Kerkermeister.

Man beharrt hier auf der Behauptung, daß englische Kreise unter den Senussen eine Verschwörung in Libyen anzetteln wollen.

London, 18. Sept. „Daily Expreß" meldet, heute früh sei aus Rom die überraschende Nachricht eingetroffen, daß 30 000 italienische Soldaten, die am Sonntag von Neapel anscheinend nach Ostafrika abgefahren waren, nach Libyen gesandt worden seien. Aus Kairo werde berichtet, Italien habe bereits 80 000 Mann in Libyen.

Befestigung der Dardanellen?

London, 18. Sept. Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus Bukarest berichten Reisende, die dort von den Dardanellen eingetroffen seien, über eine beträchtliche militärische Tätigkeit der Türken auf beiden Seiten der Meerenge. Besonders solle viel Artillerie unterwegs sein.



(Scherls Bilderdienst, M.)

Der große Vorbeimarsch vor dem Führer und den Befehlshabern der Wehrmacht

Der schwere Sturm in England

7 Tote.

London, 18. Sept. Der gestrige schwere Sturm auf den Britischen Inseln hat, wie die Blätter melden, 7 Todesopfer gefordert. Außerdem sind zahlreiche Verletzte und ein ungeheurer Materialschaden zu verzeichnen. Beinahe 20 000 Fernsprechanschlüsse waren außer Betrieb gesetzt. Eine Anzahl von Städten und Hunderte von Dörfern waren stundenlang vom Verkehr abgeschnitten. Besonders schwer haben die Ortschaften an der Küste gelitten.

Der heftige Sturm hat auch den Flugverkehr zwischen Frankreich und England in Mitleidenschaft gezogen. Die fahrplanmäßigen Flugzeuge aus London kamen mit großer Verspätung auf dem Flugplatz Le Bourge an. Der englische Flugverkehr von Großbritannien nach der Schweiz fiel gestern aus. Ebenso blieben die holländischen Flugzeuge in Paris aus.

Das Sturmwetter überraschte vier beim Bau der Verlängerung der Mole in Boulogne-sur-Mer beschäftigte Arbeiter. Sie mußten daher über 20 Stunden in einem Senkkasten bleiben. Erst beim vierten Versuch konnte ein Rettungsboot sie befreien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350918-14/fragment/page=0011